ALARM FÜR COBRA 11 MERCEDES AMG GT PETER MAFFAY PLAYBOY-MANSION

11/2014

PLAYBOY

Alles, was Männern Spaß macht

playboy.de

ALLE DREI

TV-BACHELOR SIEGERINNEN

IN EINEM HEFT!

Alissa, Katja, Anja

Drei TV-Staffeln!
Drei Traumfrauen!
Drei Playboy-Cover!

Welcher Titel darf's denn sein?

PLUS:
DAS HANDBUCH FÜR DEN MANN
66 Stil- und Spielregeln für Gentlemen

Katja Kühne
So haben Sie die „Bachelor"-Siegerin des Jahres 2014 noch nie gesehen …

Krallt sich Kurven.

Das neue Audi TTS Coupé mit 2.0 TFSI-Motor und 228 kW (310 PS). Fordert heraus. Mehr erfahren unter www.audi.de/tts

Kraftstoffverbrauch in l/100 km: kombiniert 7,2–6,9;
CO_2-Emissionen in g/km: kombiniert 166–159.

Audi
Vorsprung durch Technik

Höllisch gut!

Ob Action-Helden oder Junggesellenträume: Die ***November-Ausgabe*** *lässt Männerherzen schneller schlagen*

Seit 1996 ist auf dem Highway zwischen Köln und Krefeld die Hölle los. Und wie! Seit nunmehr 18 Jahren jagt dort das Ermittler-Duo aus „Alarm für Cobra 11 – Die Autobahnpolizei" böse Buben über den Asphalt, seit 2005 sogar auf einer eigens dafür gebauten Privatautobahn. Nicht feinsinnige Dialoge zeichnen das Konzept der RTL-Erfolgsserie aus, sondern packende Stunt-Szenen. Dem Zuschauer fliegen explodierende Autos manchmal im Minutentakt um die Ohren. Vergleichbare Verfolgungsjagden, die in materialvernichtenden Massenkarambolagen enden, kannte man davor so nur aus Hollywood. Fulminante Movie-Action made in Germany – sicher ein entscheidender Grund für die anhaltende Beliebtheit der Serie. Der andere: die gelungene Besetzung der männlichen Hauptrollen. Seit Staffel eins als Kriminalhauptkommissar Semir Gerkhan im Brachial-Einsatz: Erdogan Atalay, deutscher Schaupieler mit türkischen Wurzeln. In den neuen Folgen (ab 9.10., donnerstags bei RTL) ermittelt er nun mit neuem Partner, dem 35-jährigen Vinzenz Kiefer. Beide Schauspieler besuchten wir jetzt am Film-Set. Plauderten. Und fotografierten sie in coolen Anzügen. Warum Sie die beiden mögen werden, lieber Leser, zeigen wir Ihnen ab Seite 132.

Ein ganz anderes, aber nicht minder erfolgreiches TV-Format lässt einmal im Jahr die attraktivsten Single-Frauen des Landes um einen Schönling buhlen, der bisher auf den Namen Paul, Jan oder Christian hörte. Zugegeben, im Vergleich zu „Alarm für Cobra 11" erobert „Der Bachelor" eher weibliche Zuschauerherzen. Wenn man aber den Bachelor einfach mal links liegenlässt und die drei bisherigen Siegerinnen Anja, Alissa und Katja für ein Playboy-Shooting zusammen vor die Kamera lockt, hat man alles, was Männer ins Schwitzen bringt: drei bezaubernde Frauen, gemeinsam inszeniert in einer atemberaubenden 24-seitigen Titelstrecke. Himmlisch schön? Höllisch heiß!

Ihr

FLORIAN BOITIN, CHEFREDAKTEUR

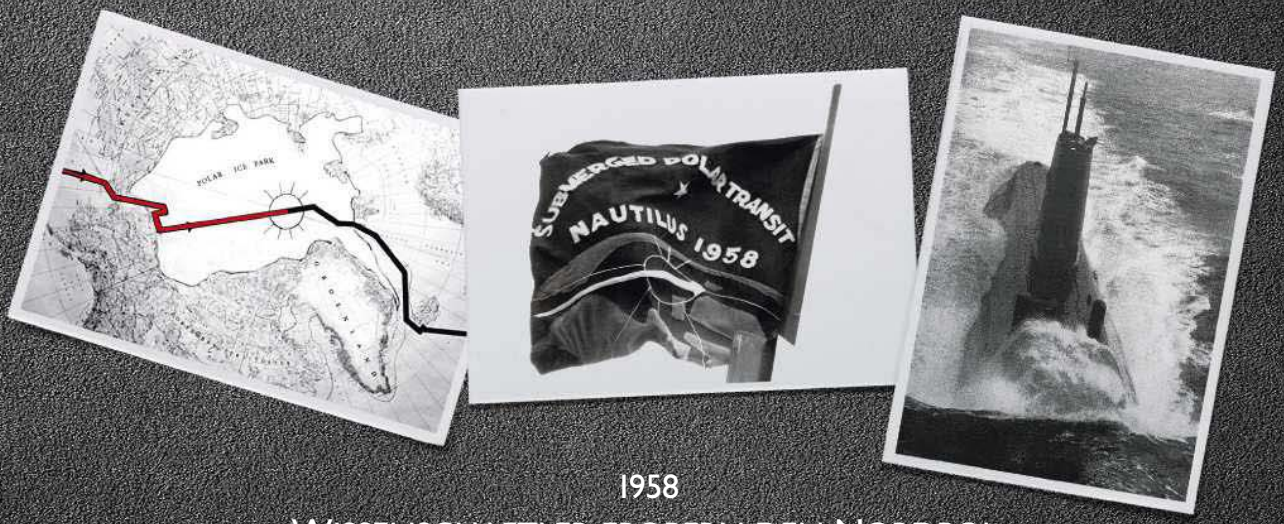
TIPP: Erfahren Sie als Erster von aktuellen Highlights, und bestellen Sie jetzt meinen wöchentlichen Newsletter unter **www.playboy.de/newsletter,** *oder schreiben Sie mir unter* chefredaktion@playboy.de

Bei unserem Titel-Shooting auf Mallorca nahm sich das Team um **Antje List** (2. v. r.) und Fotograf **Sacha Höchstetter** (u. r.) für jede der drei anbetungswürdigen „Bachelor"-Gewinnerinnen einen ganzen Tag Zeit – nicht nur, um mit **Katja Kühne** (o. r.), Alissa Harouat und Anja Polzer im Pool zu planschen, sondern auch, um sie dabei zu fotografieren. Neugierig? Mehr von Katja und ihren bezaubernden Kolleginnen: **ab Seite 32**

Sie haben die Wahl: Welche Herzdame soll es sein …?

Damenwahl für alle Kioskkäufer: Sie entscheiden diesmal, welche Titelschönheit Sie jetzt mit nach Hause nehmen. Wählen Sie zwischen diesen drei Cover-Stars: **Alissa Harouat, Katja Kühne und Anja Polzer (v. l.).** Alle drei sind Siegerinnen des RTL-„Bachelors", bezaubernd schön – und: **gemeinsam in diesem Heft!** Und falls Sie sich nicht entscheiden können, besorgen Sie sich doch einfach alle drei Ausgaben. Etwa hier: *http://magazin.playboy.de*

FOTOS: MORITZ RÖDER FÜR PLAYBOY, PLAYBOY (4)



1958
WISSENSCHAFTLER EROBERN DEN NORDPOL.
EINE UHR EROBERT DIE ZEIT.

Geophysic® 1958. Jaeger-LeCoultre Kaliber 898/1.
Auf 800 Exemplare limitierte Serie.

Am 3. August 1958 durchquerte das U-Boot Nautilus erfolgreich unter der Arktischen Eisplatte den Nordpol, eine im Rahmen des Internationalen Geophysischen Jahres gestellte Herausforderung. Als Anerkennung dieser Expedition wurde Kapitän Anderson eine der herausragenden Leistung würdige Armbanduhr überreicht: die Chronomètre Geophysic® aus dem Hause Jaeger-LeCoultre, ein Symbol für Zuverlässigkeit und Präzision, die zur Legende wurde. Mit der neuen Armbanduhr Geophysic® 1958 erinnert Jaeger-LeCoultre an den Erfindergeist, der das Jahr 1958 geprägt hat und seit jeher die Manufaktur inspiriert.

JAEGER-LECOULTRE
SIE VERDIENEN EINE LEGENDÄRE UHR.

Jaeger-LeCoultre Boutique
Goethestraße 4-8 • 60313 Frankfurt

INHALT 11/14

WAS SIE DIESEN MONAT IM PLAYBOY ERWARTET

32 Titel

Die »Bachelor«-Siegerinnen

Anja Polzer, Alissa Harouat und Katja Kühne folgen uns zu Rendezvous, von denen ein Bachelor nur träumen kann

Radar

13 **First Lady:** Ana Ivanovic, Schweinis Tennis-Fee

14 **News:** Ein guter Monat, um … // Alexander Stingls Schönste // 25 Jahre Deutsche Einheit

16 **20 Fragen an …** Lenny Kravitz

20 **(K)einer von uns:** Homer Simpson vs. Robert Geiss

22 **Playboy-Umfrage des Monats:** Welche Prominente nervt am meisten?

Forum

27 **Esst Fleisch!** Eine Streitschrift gegen den Vegan-Feminismus, der männlichen Genuss verteufelt

Interview

58 **Peter Maffay:** Der Rockmusiker über die Hells Angels, unheimliche Stasi-Spitzel und Konzerte unter Polizeischutz

108 **Mads Mikkelsen:** Der ehemalige Bond-Bösewicht erklärt seine Liebe zu Waffen, was ihn zum Westernhelden macht und wieso er gern ein Zombie wäre

Menschen & Storys

62 **Der Kokskönig:** Auf Jamaika mischte er den internationalen Drogenhandel auf. Bis man ihn loswerden wollte und ihm sein Luxusleben nahm. Jetzt schlägt sich Michael Weigelt wieder in Deutschland durch

Motor & Technik

68 **Mercedes AMG GT:** Der Porsche-Jäger von Daimler

72 **Technik-News:** iPhone 6 // Phablets sind die neuen Smartphones // Game des Monats: „WWE 2K15“

74 **Männerspielzeug:** Das unzerstörbare Mobiltelefon

100 **Mein Schlitten & ich:** Fritz Scheuermanns Jeep Wrangler ist ein echtes Familien-Erbstück

102 **PS-Transplantation:** Ein Suzuki Swift mit Rennherz

Stil

131 **Essential:** Elegante Herrenhandschuhe

132 **Stil-„Alarm für Cobra 11“:** Die TV-Ermittler Erdogan Atalay & Vinzenz Kiefer über Respekt, Männerketten, Messerwürfe und Beschützerinstinkte

140 **Stil-Ikone:** José Mourinho, der Spezielle

TITEL: SACHA HÖCHSTETTER FÜR PLAYBOY; FOTO: SACHA HÖCHSTETTER FÜR PLAYBOY

Alle farbig gekennzeichneten Themen sind Titelthemen

smart
Warum sollen wir die Dinge so akzeptieren, wie sie sind?
Wer sagt eigentlich, dass man sie nicht ändern kann? Muss ein Auto groß, schwer und unhandlich sein? Und auch noch unnötig viel CO_2 produzieren?
Müssen Städte eng und verstopft sein? Nicht, wenn man sich traut, die Regeln zu brechen und eigene Wege zu gehen. Was man dazu braucht?
Den Mut, nicht nur zu reden. Sondern zu handeln. FOR a new urban joy.
Jetzt mehr erfahren auf www.smart.com/FOR
#WhatAreYouFOR
FOR
challenging the status quo.
www.smart.com/FOR
smart – eine Marke der Daimler AG

INHALT 11/14

Playmate

76 **Annetta Negare:** Unsere November-Playmate ging mit uns tanzen – ganz ohne das kleine Schwarze

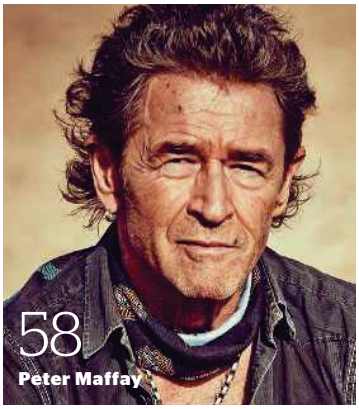
Das Playboy-Handbuch für den Mann

91 **How to be a Playboy:** Zum richtigen Anlass mit Stäbchen essen // Flirtsignale deuten // Die eigenen vier Wände verschönern // Sich Arbeitswege ersparen // Mit Niederlagen umgehen

Lust & Lebensart

112 **Kittel in Mexiko:** Karibische Träume – für unseren Weltreporter wurden sie in Cancun zur Realität

116 **Männerküche:** Holger Strombergs Saté-Spießchen

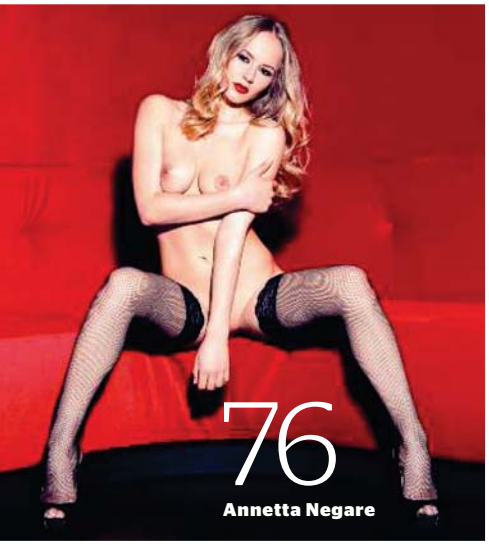


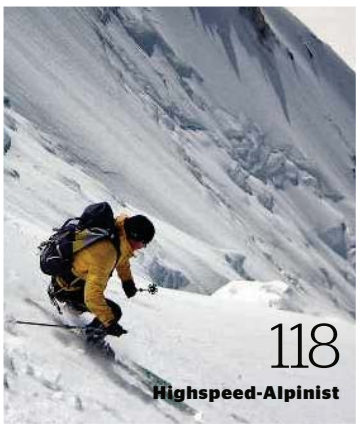
PLAYBOY OUTDOOR

118 **Highspeed-Alpinist:** Benedikt Böhm besteigt Achttausender – an einem Tag

122 **Ausrüstungssache:** Das beste Equipment für jede Lebens- und Höhenlage

128 **Der Schuh-Macher:** Lukas Meindl über das Beste, was man am Fuß tragen kann





Blende Sechs

142 **Beatrice Mary Bexter:** Das Model schenkt uns die schönsten Aufnahmen ihrer Karriere

148 **Jäger im Hasen-Paradies:** Unser Autor versuchte sich als Verführer mitten im Zentrum der Lust – auf einer Pyjama-Party in der Playboy-Mansion

152 **Tagebuch einer Verführerin:** Kolumnistin Sophie Andresky über Haare an den richtigen Stellen

162 **Kurzgeschichte von Feridun Zaimoglu:** Sie lebten und liebten sich eine Zeit lang dreckig. Dann begann das Aufräumen …

Kultur-Pool

157 **Nico Hofmann:** Unser wichtigster TV-Produzent über sein Leben am Limit, Glamour und Burn-out

160 **Musik:** Element of Crime sind zurück

161 **Buch:** Wolf Haas' Kommissar Brenner ist wieder los

STANDARDS

4 **Editorial**
12 **Impressum**
90 **Witze**
96 **Playboy-Berater**
99 **Cartoon**
105 **Playmate-News**
168 **www.playboy.de**
169 **Bezugsquellen**
170 **Schlusswort**

Für Abonnenten & Fans

Abonnenten erhalten die Ausgabe mit exklusivem Star-Cover. Ein Extra für alle Leser: die Tablet-Edition (fürs iPad) – Download für 4,99 Euro unter *www.playboy.de/tablet*

FOTOS: ANA DIAS (2), DYNAFIT, MICHAEL GÖRMANN FÜR PLAYBOY, RENO MEZGER (2), PLAYBOY (2), PR

Alle farbig gekennzeichneten Themen sind Titelthemen

REAL MEN GET MORE
JOOP!
HOMME
[EXTREME]
Erhältlich in autorisierten Parfümerien und Warenhäusern.

Jetzt schalten!

Mit Style. Ohne Anzahlung.

Die A-Klasse 2Style. Streng limitiert mit 18"-Leichtmetallrädern im 5-Doppelspeichen-Design, Bi-Xenon-Scheinwerfern und Aktivem Park-Assistenten.

Eine Marke der Daimler AG

[1]Kraftstoffverbrauch innerorts/außerorts/kombiniert: 7,7–6,7/4,7–4,2/5,8–5,1 l/100 km; CO_2-Emissionen kombiniert: 135–119 g/km. Ein Leasingbeispiel der Mercedes-Benz Leasing GmbH, Siemensstraße 7, 70469 Stuttgart, für Privatkunden. Das Angebot ist zeitlich

Anbieter: Daimler AG, Mercedesstraße 137, 70327 Stuttgart

Mtl. Leasingrate

299 €

A 180 2Style[1]

Ein Leasingbeispiel der Mercedes-Benz Leasing GmbH

Kaufpreis ab Werk[2]	27.900,00 €
Leasingsonderzahlung	0,00 €
Gesamtkreditbetrag	27.900,00 €
Gesamtbetrag	10.764,00 €
Sollzins gebunden p. a.	-4,18 %
Effektiver Jahreszins	-4,10 %
Laufzeit	36 Monate
Gesamtlaufleistung	30.000 km

Mercedes-Benz

Das Beste oder nichts.

[2] Unverbindliche Preisempfehlung des Herstellers, zuzüglich lokaler Überführungskosten.
begrenzt und gilt bei Bestellung bis 31.12.2014.

FRAU DOKTOR MACHT ÜBER-STUNDEN

50 unveröffentlichte Fotos von Christine Theiss im Playboy-Cyberclub!

Nur digital: noch mehr umwerfende Fotos des Kickbox-Stars

Frau Doktor haut alle um! Auch Sie finden die 23-fache Kickbox-Weltmeisterin Christine Theiss unschlagbar schön? Dann freuen Sie sich über einen Nach-Schlag:

Nur im Playboy Cyberclub finden Sie ***50 nicht im Playboy-Magazin veröffentlichte Bilder*** mit Christine Theiss! Neugierig? Dann bitte hier entlang: ***www.playboy.de/cyberclub***

Sie haben die Oktober-Ausgabe mit Christine Theiss auf dem Titel verpasst? Im Magazinshop können Sie diese – und fast alle anderen Wunschausgaben – ***versandkostenfrei nachbestellen: http://magazin.playboy.de***

Impressum

PLAYBOY Deutschland

ISSN 0939–8546

Verlag und Redaktion
Playboy Deutschland Publishing GmbH, Arabellastraße 23, 81925 München, Postfach 81 01 72, 81901 München;
Telefon: 0 89/92 50-0, Fax: 0 89/92 50-12 10, E-Mail: info@playboy.de; Internet: *www.playboy.de*

Verleger: Prof. Dr. Hubert Burda

Chefredakteur: Florian Boitin

Art Director: Wolfgang Buß (Mitglied der Chefredaktion)
Textchef: Philip Wolff (Mitglied der Chefredaktion)
Fotochefin: Saskia Straße
Film & Unterhaltung: Mareike Opitz (Leitung)
Motor & Technik: Michael Görmann (Leitung)
Lebensart, Buch: Klaus Mergel
Reporter: Alexander Neumann-Delbarre
Musik: Kai-Uwe Keup
Stil: Samira Fricke (extern); Tatjana Peco, Sabrina Siegel; Jana-Maria Mayer
Textredaktion: Tim Geyer, Sebastian R. Tromm; Corinna Baier, Andreas Marx
Pictorials: Antje List (Leitung); Natasa Mermer, Kathrin Stadler, Carina Braun (Assistenz)
Bildredaktion: Corinna Beckmann (Leitung); Lea Schmitt
Grafik: Gabriele Keßler, Friederike Keup
Online: Michael Wallasch (Senior Project Manager IT – Leitung); Christian Puchinger (Software Developer), Carsten Richter (Software Developer); Enny Lam (Manager Advertorials & Web Design)
Manager Content Cyberclub: Astrid Schlick
Redaktionsassistenz: Britta Geiger, Katharina Hunold

Mitarbeiter dieser Ausgabe: Moritz Aisslinger, Marcel Anders, Sophie Andresky, Ully Arndt, Suki Bamboo, Thomas Becker, Fabrice Braun, Markus Burke, Florian Deventer, Ana Dias, Robert Eikelpoth, Alexandra Engelhard, Ralf Husmann, Sacha Höchstetter, Robert Kittel, Mart Klein & Miriam Migliazzi, Jens Mauritz, Gabriella Meros, John Meyer, Tim Möller-Kaya, Stefan Müller, Carsten Otte, Kristina Paul, Moritz Pontani, Birgit Querengäßer, Maximilian Reich, Armin Smailovic, Rüdiger Steidle, Holger Stromberg, Rüdiger Sturm, Lucas Vogelsang, Florian Weidhase, Angelika Zahn, Feridun Zaimoglu

Bildbearbeitung: Bojan Likić; Mirko Vezmar
Schlussredaktion: Petra Kerkermeier (Leitung); Gisela Haberer-Faye, Angelika Loos, Christina Madl, Gerd Marte, Marion Riecke, Reinhard Ruschmann, Dorothea Rutenfranz, Nina Winkler-de Lates
Herstellung: Helmut Janisch, Christoph von Schiber
Redaktionstechnik: Ingo Bettendorf, Bernd Jebing, Kai Knippenberg, Ulf Rönnau
Redaktionsverwaltung: Burda Services GmbH, Ralf Grasser (Leitung); Rosemarie Ortner
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Florian Boitin; Anschrift siehe Verlag und Redaktion. Playboy Deutschland ist ein Magazin der Burda News Group.
Geschäftsführer: Burkhard Graßmann, Andreas Mayer
Director Finance & Operations: Vernon von Klitzing
Stellv. Verlagsleitung, Marketing & Kommunikation: Carina Rey
Objektleitung: Myriam Karsch
Senior Marketing Manager, Markenkommunikation & PR: Nina van Splunter
Direktmarketing & E-Commerce: Karin Soller
Senior Brand Manager Playboy: Julia Bosch

Verantwortlich für den Anzeigenteil:
Katja Nowak, Arabellastraße 23, 81925 München
Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 12, gültig seit 1. Januar 2014.
Vertriebsleiter: Markus Cerny
Vertriebsfirma: MZV GmbH & Co. KG, 85716 Unterschleißheim, Internet: *www.mzv.de*

U.S. PLAYBOY

PLAYBOY ENTERPRISES: **Editor-in-Chief:** Hugh M. Hefner. U.S.-PLAYBOY: **Chief Executive Officer:** Scott Flanders; **Chief Operating Officer:** David Israel; **Editorial Director:** Jimmy Jellinek; **Art Director:** Mac Lewis; **Photo Director:** Rebecca Black. PLAYBOY INTERNATIONAL PUBLISHING: **SVP/Content Licensing & Rights:** Mike Violano; **Publishing Services Manager:** Mary Nastos; **Digital Asset Manager:** Gabriela Cifuentes

Die Redaktion übernimmt keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen. Nachdruck ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlags gestattet. Dieses gilt auch für die Aufnahme in elektronische Datenbanken und Vervielfältigungen auf CD-ROM. Playboy Deutschland darf nur mit Genehmigung des Verlags in Lesezirkeln geführt werden. Der Export von Playboy Deutschland und der Vertrieb im Ausland sind nur mit Genehmigung des Verlags statthaft. Playboy Deutschland erscheint monatlich.

Einzelpreis: € 5,90 inkl. 7 % MwSt., **Abonnementpreis:** € 5,75 (keine Zustellgebühr innerhalb Deutschlands, Auslandskonditionen auf Anfrage unter Telefon 0 18 06/5 56 17 70*). **Studenten-Abonnement:** (nur gegen Nachweis) € 4,40 (inkl. Zustellgebühr und 7 % MwSt., im Ausland zuzüglich Porto). PLAYBOY, PLAYMATE, PLAYMATE DES MONATS, PLAYMATE DES JAHRES, das RABBIT-HEAD-Design und FEMLINMARKE sind Marken von Playboy Enterprises International, Inc. und werden gemäß der erteilten Lizenz verwendet.

© 2014, soweit nicht anders vermerkt, by Playboy Deutschland Publishing GmbH.

Printed in Germany
Druck: Burda Druck GmbH Nürnberg, Mainstraße 20, 90451 Nürnberg

Playboy (German) (USPS no. 000323) is published monthly by HUBERT BURDA MEDIA. Subscription price for USA is $ 100 per annum. K.O.P.: German Language Pub., 153 S Dean St., Englewood NJ 07631. Periodicals postage is paid at Englewood NJ 07631 and additional mailing offices. Postmaster: Send address changes to: Playboy (German), GLP, P.O. Box 9868, Englewood NJ 07631.

*0,20 €/Anruf aus dem Festnetz der Deutschen Telekom; andere Mobilfunkpreise möglich, Mobilfunkpreis maximal 0,60 €/Anruf

PLAYBOY-SERVICE

Abo-Service
Änderung von Konto- und Adressdaten/Urlaubsnachsendung
www.playboy-abo.de/kundenservice
Telefon: +49/(0)18 06/5 56 17 70*
Telefax: +49/(0)18 06/9 10 07 00
E-Mail: *abo@playboy.de*
Anschrift: Playboy Deutschland, c/o Playboy NVG Aboservice, Postfach 084, 77649 Offenburg

Playmate-Casting
www.playmatecasting.de

Auskunft zu Playboy Online & Cyberclub
www.playboy.de/cyberclub
Telefon: +49/(0)89/92 50-39 79
Telefax: +49/(0)89/92 50-12 10
E-Mail: *cyberclub@playboy.de*

Playboy Leserbeirat
www.playboy.de/leserbeirat
E-Mail: *chefredaktion@playboy.de*

Playboy Newsletter
www.playboy.de/newsletter
E-Mail: *chefredaktion@playboy.de*

Einzelheftbestellung (Print & Digital)
www.playboy.de/magazin
Telefon: +49/(0)40/46 86 0 51 18
E-Mail: *bestellungen@playboy.de*

Themenvorschläge
Themenvorschläge werden ausschließlich schriftlich entgegengenommen.
E-Mail: *info@playboy.de*
Anschrift: Playboy Deutschland, Arabellastr. 23, 81925 München

Leserservice & Leserbriefe
Telefon: +49/(0)89/92 50-39 79
Telefax: +49/(0)89/92 50-12 10
E-Mail: *Leserservice@playboy.de*

Witze
Witze werden ausschließlich schriftlich entgegengenommen.
E-Mail: *leserservice@playboy.de*
Anschrift: Playboy Deutschland, Arabellastr. 23, 81925 München

*0,20 €/Anruf aus dem Festnetz der Deutschen Telekom; andere Mobilfunkpreise möglich, Mobilfunkpreis maximal 0,60 €/Anruf

RADAR

WAS SIE DIESEN MONAT AUF DEM SCHIRM HABEN SOLLTEN

FIRST LADY

ANA IVANOVIC

Beruf: Tennisspielerin. **Alter:** 26. **Bekannt für:** ihr aggressives Spiel. **Berühmt seit:** spätestens 2008 – mit 20 gewann die schöne Serbin die French Open und schlug sich bis zur Nummer eins der Weltrangliste durch. **Ins Zentrum der Aufmerksamkeit** schaffte es Ivanovic allerdings erst, als sie im September an Bastian Schweinsteigers Hand durch New York spazierte. **Wie es danach weiterging,** können Sie ja bei Bedarf auf *www.bunte.de* nachlesen. **Wir nutzen** den Platz auf der Seite lieber für ein heißes Foto der aktuellen Weltranglisten-Zehnten. Wir zählen auf Ihr Verständnis.

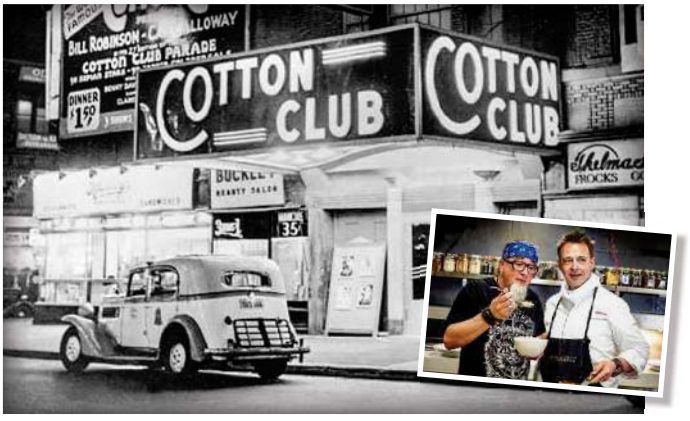
FOTO: JOHN RUSSO/CORBIS OUTLINE

Ein **GUTER MONAT,** um …

Der Playboy-**Männerkalender** für die nächsten Wochen. Sie brauchen schließlich auch mal Abwechslung. Nur Sex und Champagner im Pool Ihrer Yacht können nicht alles sein

… SONNTAGS GAR NICHT ERST AUFZUSTEHEN:

Am Sonntag, dem **26.10.,** wird die Uhr um eine Stunde zurückgestellt und uns damit eine Stunde geschenkt. Der perfekte Moment, um gleich ganz liegen zu bleiben und den Tag mit der Liebsten im Bett zu verbringen …



… IN DEN „COTTON CLUB" ZU GEHEN

Holger Stromberg, Playboy- und „Vier Sterne"-Koch der deutschen Fußball-Weltmeister, lässt mit seinem Kollegen **Stefan Marquard** bei der „Cotton Club"-Dinnershow den legendären Club der 20er-Jahre wieder aufleben. Ihre kulinarische Performance wird von zahlreichen New Yorker Musikern und Artisten begleitet. Ab 6. November in München (Buchung unter *www.cottonclub-dinnershow.de).* **Wir verlosen drei mal zwei Karten** (Menü und Show): Teilnahme unter *www.playboy.de/cottonclub.*

… „CALIFORNICATION" ZU GUCKEN

Ab dem 14. Oktober zeigt der Sender AXN (dienstags 22.50 Uhr) die siebte und letzte Staffel von „Californication". Hank Moody zuzusehen war für uns immer, wie in den Spiegel zu blicken. Wir werden ihn vermissen.

… DIE EIGER-NORDWAND ZU BESTEIGEN

… zumindest virtuell. Das **„Projekt360"** der Outdoor-Marke Mammut ermöglicht es, aus Bergsteigerperspektive eine der schwierigsten Alpenrouten zu erklimmen. Ganz bequem vom Sofa aus wie mit Streetview, nur in der Vertikalen (*www.project360.mammut.ch*). Anregungen zum Richtig-in-die-Berge-Gehen finden Sie in unserem Outdoor-Spezial ab Seite 118.

… SICH AUF DAS FEST DER (KÖRPERLICHEN) LIEBE VORZUBEREITEN

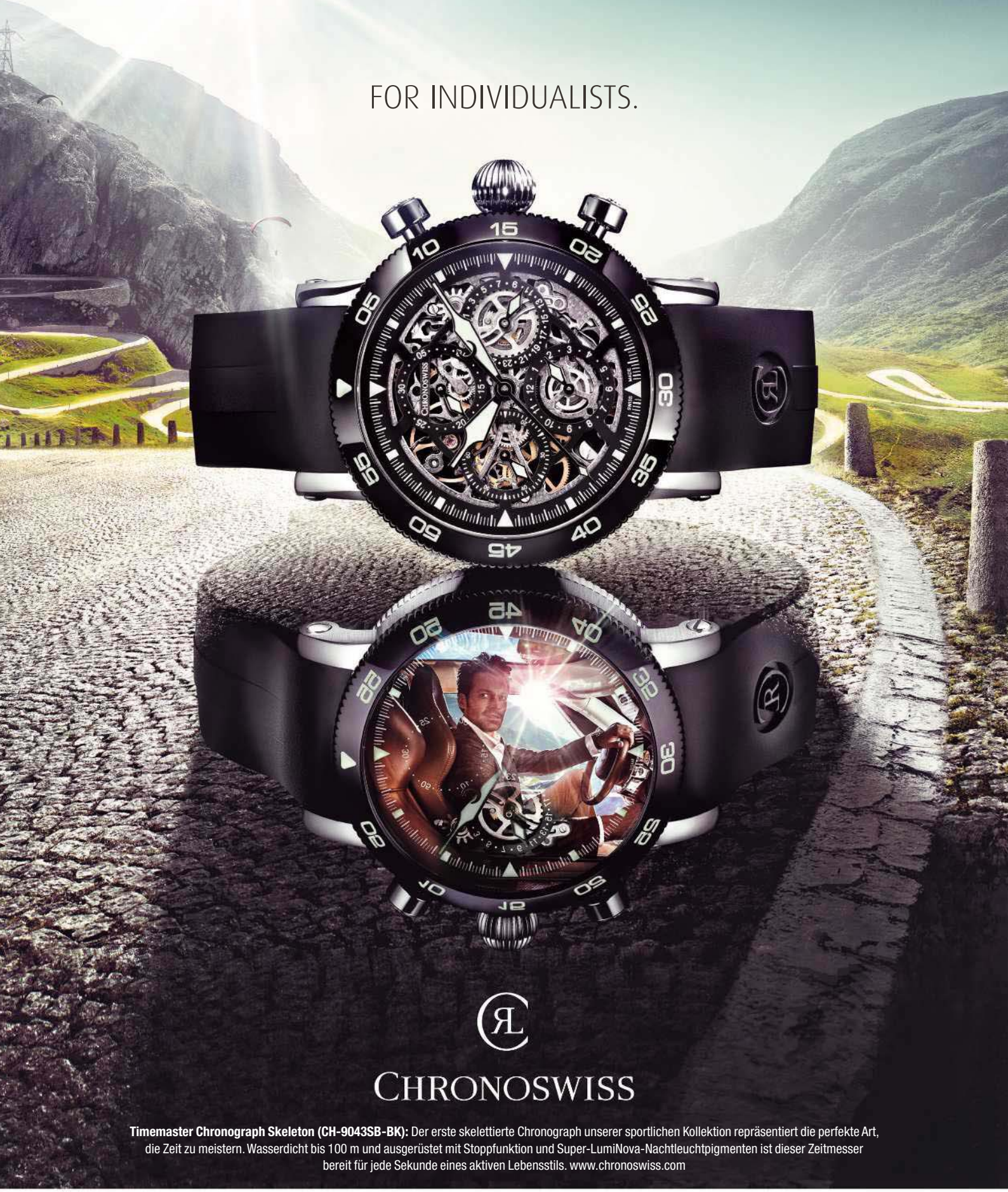
Zum Beispiel mit dem **Sextoy-Adventskalender für Paare von Amorelie** (ab dem 15. September erhältlich über *www.amorelie.de,* für 79,90 Euro)

… HALLOWEEN STILVOLL ZU BEGEHEN

Die auf 50 Stück limitierte **H1 Dracula DLC** zeigt die Zeit mittels einer blutähnlichen Flüssigkeit an. Zugegeben, ein extravagantes Accessoire, das aber mit Sicherheit mehr Blicke auf sich zieht als jedes alberne Gruselkostüm (ca. 54.000 Euro, bei Harrods, London).

… DIE GRÖSSTE YACHT DER WELT ZU KAUFEN

Mit 180 Meter Länge hat sich die **„Azzam"** an die Spitze der Superyachten gesetzt. Sie wurde auf der deutschen Lürssen-Werft gebaut, wechselt im arabischen Raum die schwerreichen Besitzer und verweist die nur 163 Meter lange „Eclipse" des Oligarchen Roman Abramowitsch auf Platz zwei. Mit ca. 500 Millionen Euro auch preislich. Rekorde sind halt da, um sie zu brechen. Ahoi!



Timemaster Chronograph Skeleton (CH-9043SB-BK): Der erste skelettierte Chronograph unserer sportlichen Kollektion repräsentiert die perfekte Art, die Zeit zu meistern. Wasserdicht bis 100 m und ausgerüstet mit Stoppfunktion und Super-LumiNova-Nachtleuchtpigmenten ist dieser Zeitmesser bereit für jede Sekunde eines aktiven Lebensstils. www.chronoswiss.com

Aachen Juwelier Studio Küpper / Juwelier Lauscher I **Aschaffenburg** Juwelier Vogl I **Bamberg** Juwelier Triebel I **Berlin** Juwelier Leicht
Bonn Juwelier Hild I **Castrop-Rauxel** Juwelier Zimmer I **Dortmund** Juwelier Tewes I **Erlangen** Juwelier Paul Winnebeck I **Essen** Juwelier Roberto I **Heilbronn** Juwelier Beilharz
Koblenz Juwelier C.W. Müller I **Ludwigsburg** Juwelier Hunke I **Nürnberg** Juwelier Kristfeld I **Pforzheim** Juwelier Leicht – In den Schmuckwelten
Posthausen Juwelier Dodenhof I **Reutlingen** Juwelier Lachenmann I **Saarbrücken** Juwelier Fritz Kraemer I **Schwabach** Juwelier Zeller I **Schwandorf** Juwelier Meiller
Stuttgart Juwelier Jacobi / Juwelier Kutter I **Timmendorfer Strand** Juwelier Lindner I **Trier** Juwelier Engel I **Würzburg** Juwelier Endres

20 Fragen an…

Lenny Kravitz

Auch als 50-Jähriger macht er mit seinen Songs die Frauen verrückt: Im November tourt Lenny Kravitz mit **neuem Album** durch Deutschland. Ein Gespräch über sexy Biester, Rebellion und gute Erziehung

1. *Herr Kravitz, warum heißt Ihr Album „Strut“, also „Stolzieren“?*
Kravitz: Für mich ist es ein Wort, das für geballtes Selbstvertrauen steht. Dafür, dass man immer stolz auf sich sein sollte, egal, wer man ist und was man tut. Wir sind alle verschieden und dürfen uns nicht vorschreiben lassen, was schön oder akzeptabel ist.
2. *Klingt fast klassenkämpferisch.*
Kravitz: Das ist es auch. Wir leben ja in einer Zeit, in der man von überall mit Vorschriften bombardiert wird, was man zu tragen hat, wie man aussehen sollte, was man essen und trinken soll, wie man sich verhalten muss – da ist es schon fast rebellisch, einfach du selbst zu sein. Dabei entspricht es dem gesunden Menschenverstand, sich gegen zu viele falsche Normen zu wehren.
3. *Also ein Manifest gegen die moderne Zeit?*
Kravitz: Ja, ein Aufruf zu mehr Normalität und Menschlichkeit. Eben: Hört endlich auf mit diesem verdammten Blödsinn.
4. *Dabei geht es in Ihren Songs vor allem um Sex mit vielen schönen Frauen. Woher stammt das geballte Testosteron?*
Kravitz: (*lacht*) Das kann ich nicht beantworten, weil sich die Songs quasi von allein schreiben.
5. *Wird es nicht irgendwann langweilig, immer über Frauen zu singen?*
Kravitz: Nicht wirklich. Ich würde sogar sagen, dass es unerschöpflich ist. Weil immer wieder etwas Neues passiert.
6. *Wonach suchen Sie in puncto Frauen? Sie besingen „das Biest“…*
Kravitz: „She’s A Beast“ meint etwas anderes, als viele glauben. Es bedeutet, dass sie umwerfend, toll und nicht leicht zu erobern ist. Aber meine europäische Plattenfirma war besorgt, dass das als diskriminierend empfunden werden könnte.
7. *Solche Texte unterstreichen Ihren Ruf als Sexsymbol, das Sie bekanntlich nicht sein wollen.*
Kravitz: Nein, denn ich versuche ja, keinem Image gerecht zu werden, sondern nur ein bisschen Spaß zu haben. In dem Sinne, dass ich nicht zu viel darüber nachdenke, was ich singe, keine Worte abwäge, sondern einfach meinem Bauchgefühl folge.
8. *Warum wollen Sie eigentlich kein Sexsymbol sein?*
Kravitz: Ich schätze, es gibt Schlimmeres (*lacht*). Nur: Ich strebe das nicht an. Ich bin 50 und habe eine erwachsene Tochter.
9. *Wie fühlen Sie sich mit 50?*
Kravitz: Es ist toll. Und nichts, wovor man Angst haben sollte. Es ist, als würde ich langsam auf Betriebstemperatur kommen.
10. *Wie hat sich das Musikgeschäft in Ihrer Zeit verändert?*
Kravitz: Es ist definitiv nicht mehr, was es mal war. Was an der Entwicklung der Technik, aber auch an der Einstellung der Leute liegt, die in Musik etwas völlig Beliebiges und Austauschbares sehen. Als ich ein Kind war, hatte es fast etwas Zeremonielles, ein Album zu kaufen. Das war halt vor 5000 Fernsehkanälen, Videospielen und Internet.
11. *Gibt Ihnen das manchmal das Gefühl, überflüssig zu sein?*
Kravitz: Ganz so schlimm ist es nicht. Es ist nur traurig. Und es geht Hand in Hand damit, dass Leute sagen: „Diese Musiker sind so verdammt reich. Die brauchen das Geld doch gar nicht. Also ist es im Grunde egal, ob wir für ihre Songs bezahlen.“
12. *Was entgegnen Sie dem?*
Kravitz: McDonald’s ist noch viel reicher, trotzdem kriegst du da nicht einen blöden Burger geschenkt. Aber darüber beschwert sich auch niemand. Ist meine Musik jetzt schon weniger wert als ein Stück Fleisch in einem pappigen Brötchen?
13. *Sie machen nicht nur Musik, Sie arbeiten auch als Schauspieler, besitzen eine Designfirma. Wie kriegen Sie alles unter einen Hut?*
Kravitz: Ich arbeite ständig, überall, sieben Tage die Woche. Nicht, weil ich das Geld brauche, sondern weil es mir Spaß macht.
14. *Früher haben Sie gegen die Irak-Invasion der Amerikaner protestiert. Wie stehen Sie zum neuen Einsatz der US-Armee im Irak?*
Kravitz: Diesmal können wir gar nicht anders als einzugreifen.
15. *Warum sehen Sie das jetzt so?*
Kravitz: Weil es unsere moralische Verpflichtung ist, die Menschen dort vor der Gewalt der Extremisten zu schützen. Zumal wir die Situation erst heraufbeschworen haben, indem wir dort eine Regierung installiert haben, die nicht alle Bevölkerungsgruppen umfasst. Das war ein Riesenfehler – einer von vielen.
16. *Könnte ein weiblicher US-Präsident die Politik verändern?*
Kravitz: Das würde ich voll unterstützen. Ich glaube, dass Frauen diese Welt viel besser regieren würden als Männer.
17. *Wer wäre Ihnen lieber: Michelle Obama oder Hillary Clinton?*
Kravitz: Michelle? Wer behauptet, dass sie kandidiert?
18. *Wäre sie denn nicht geeignet?*
Kravitz: Dafür hat sie nicht genug Erfahrung. Und die braucht Amerika mehr als alles andere, um Fehler nicht zu wiederholen.
19. *Könnten Sie sich vorstellen, selbst in die Politik zu wechseln?*
Kravitz: Ich denke, nicht. Ich liebe es zwar, mich zu engagieren. Aber die Probleme der Welt beschränken sich ja nicht allein auf die Politik. Armut, Krankheit, Terror – all das müsste nicht sein, wenn wir Menschen verständnisvoller und hilfsbereiter wären.
20. *Ihre Lösung also?*
Kravitz: Wir dürfen unsere Kinder nicht zu geldgeilen, konsumhungrigen, skrupellosen Monstern erziehen. Da sind die Eltern genauso gefragt wie die Politik.

Interview: Marcel Anders

FOTO: GREG KADEL

Daddy Cool
Lenny Kravitz gibt auch nach einem halben Jahrhundert nichts auf Kleiderordnungen

„Ich versuche, keinem Image als Sexsymbol gerecht zu werden, sondern nur ein bisschen Spaß zu haben“

KULTUR-SALON

NACKT-BLITZER

Seit 30 Jahren porträtiert der **Fotograf Alexander Stingl** Frauen. Die schönsten von ihnen stellt er uns nun im Bildband „Women“ vor

IN DREI WORTEN:
Brüste, Hintern, Venushügel.

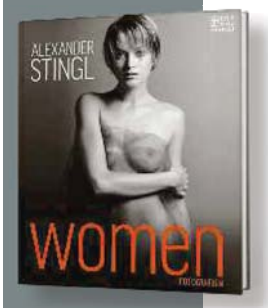
IN DREI SÄTZEN:
Aufs Detail kommt es an. Deswegen richtete der Dresdner Fotograf Alexander Stingl das Objektiv des Öfteren nur auf einzelne Regionen des weiblichen Körpers. Das Ergebnis sind 176 Seiten Präzisionsarbeit.

SEIN ANGEBOT:
51 Frauen für 29,95 Euro.

UNSERE LIEBLINGSFRAU:
Annett. Weil sie anscheinend gern nackt kocht.

DAS BUCH LEHRT UNS …
… dass auch Frauen, die Dagmar heißen, umwerfend schön sein können.

DIE FREUNDIN DES FOTOGRAFEN …
… musste früher die Models ansprechen, weil er selbst zu schüchtern war.



Alexander Stingl hat für uns bei seiner Arbeit zum Bildband „Women“ (Bild und Heimat, 29,95 Euro) ganz genau hingeguckt. Dafür bedanken wir uns

GESTERN, HEUTE, MORGEN

Playboy-Zeitreise: **DEUTSCHLAND**

Wenn die Deutschen eines geschafft haben, dann das: Grenzen überwinden und friedlich zu einem Volk zusammenzuwachsen. Die **25 Jahre** seit dem Fall der Mauer im Zeitraffer – und ein Blick in die Zukunft

Mauerfall! Der Westen begrüßt mit 100 D-Mark und, äh, Bananen.

1989
Zonen-Gaby, DDR/BRD

»

Viele folgen dem Lockruf – zu viele. Vor allem gebildete Frauen …

1990
Ostdeutschland

»

… ziehen gen Westen. Eine davon wird Bundeskanzlerin.

2005
Angela Merkel, Berlin

»

Jahre später wird aus Ossis (u.) und Wessis ein echtes Dream-Team …

2014
Toni Kroos, Brasilien

»

… das uns endlich zu einem Schland vereint. Offizielle Umbenennung: zur nächsten WM.

2018
Schland

FOTOS: 360°, AUGENKLICK, IMAGO, SHUTTERSTOCK, PR (5)

camel active
MENSWEAR | WOMENSWEAR | SHOES | BAGS | ACCESSORIES
WWW.CAMELACTIVE.DE
Captured Autumn / Winter 2014
MENSWEAR | WOMENSWEAR | SHOES | BAGS | ACCESSORIES
WWW.CAMELACTIVE.DE
WWW.CAMELACTIVE.DE

EINER VON UNS – KEINER VON UNS

Mann in Gelb vs. Glitzerboy

Seit 25 Jahren beweist **Homer Simpson,** dass man auch vom kleinen Mann viel lernen kann. Dagegen führt uns **Robert Geiss** regelmäßig vor, dass manche Männer klein bleiben, selbst wenn sie mal groß rauskommen

TEXT LUCAS VOGELSANG

EINER *von uns*

Homer Simpson Er war im Weltraum. War Bierbaron während der Prohibition. Nebenbei hat er seine Heimat vor einer nuklearen Katastrophe bewahrt. Hat den Grammy gewonnen und später den Pulitzer-Preis. Und ist doch, zu Beginn jeder neuen Folge, wieder nur er selbst. Homer Simpson, amerikanischer Jedermann. Er wohnt seit 25 Jahren in demselben Einfamilienhaus, in den Suburbs einer typischen Kleinstadt. Springfield, 742, Evergreen Terrace. Er fährt seit 25 Jahren das gleiche Auto. Violett, vorn eine Beule, die Antenne ein Kleiderbügel. Er hat eine Frau und drei Kinder. Viel durchschnittlicher geht es eigentlich nicht. Und gerade deshalb ist dieser Homer J. Simpson – das J. steht für Jay – der große TV-Held der Pop-Ära.

Weil er im Vorbeigehen Großes erlebt, ohne selbst zu verstehen, was da eigentlich gerade mit ihm passiert. Er, schwer adipös, ein Trinker, ein Nichtsnutz im Reaktor der Geschichte, trifft Präsidenten und Schauspieler und denkt sich dabei: nicht viel. Ein Forrest Gump in Gelb. Vier Finger für ein Hallelujah.

Noch wichtiger aber: Homers Leben hat keine Konsequenzen. Er ändert nichts, so ist das Simpson-Universum angelegt. Es gibt wenig Vergangenheit, kaum Zukunft. Homer Simpson ist seit 25 Jahren etwa 39 Jahre alt. Er lebt ausschließlich im Moment. Und kann sich deshalb alles erlauben. Am Abend steckt er die Welt in Brand, am Morgen läuft er in Unterhose pfeifend durch die Küche. Es ist ja nichts gewesen. Und er darf das, denn Homer ist das gelbe Es in uns, der Couchkartoffelkopf, der den Schweinehund eher auf den Teppich pinkeln lässt, als auch nur einen Schritt vor die Tür zu gehen.

Und doch hat er uns die USA, die Absurdität des amerikanischen Traums viel besser erklärt als jedes Schulbuch. 2010 wurde er selbst vom Vatikan zum Vorbild aller Katholiken erhoben. Darauf ein Duff!

KEINER *von uns*

Robert Geiss. Er tritt im Fernsehen auf, bei RTL2. Er spielt dort einen 50-jährigen Hauptschulversager, der in der Glamourwelt des Jetsets gestrandet ist. Das unheimliche Psychogramm eines neureichen Vollproleten. Das kann er. Dafür muss er nicht mal üben. Die Kohle stimmt, die Quote auch. Es gibt Menschen, die schauen ihm dabei zu, weil sie sich wiedererkennen, weil sie gern so wären wie er. Vom Hantelwäscher zum Fernsehmillionär.

Andere schauen zu, weil sie gar nicht abschalten können. Weil Geiss so krachend daherkommt wie ein Verkehrsunfall. Der Zuschauer, Fremdschamesröte im Gesicht, denkt: Das gibt's doch gar nicht. Gibt es aber. Denn Geiss, der eine Karikatur sein müsste, meint das alles ernst. Ohne Scham. Ohne Skript. Ohne Worte.

Er ist ja eben keine Comicfigur, obwohl die blonde Vokuhila-Matte direkt an die obere Lederhaut getackert ist, und er spricht wie eine Millowitsch-Parodie von Tom Gerhardt. Alles ist so echt wie die Story dahinter: Der Sohn eines Karnevalausstatters gründet Mitte der 80er ein Modelabel für Bodybuilder. Kleidet nun, wie der Vater schon, übergroße Clowns in fragwürdig bunte Stoffe. Geiss wird stinkreich, heiratet die Fitnesstrainerin Carmen, verkauft die Firma. Irgendwann zieht er aus Köln nach Monaco. Sie fliegen zum Shoppen um die Welt, zahlen 20.000 Euro für den Kindergeburtstag. Und wenn die Alte Boot fahren will, dann ruft der Robert einen Kumpel an, und dann fährt die Alte eben Boot. Geil. Geiss' Botschaft, die er ständig in die Kamera plärrt: Jeder kann es schaffen. Er sagt: „Wenn man schnell reich werden will, darf man nicht so lange auf der Schule hocken!" Dabei liefert er nur den permanenten Beweis: Ob jemand ein kleiner Mann ist, hat nicht zwingend mit seinem Kontostand zu tun. Darauf einen Dom Pérignon!

Erklärer: Homer Simpson hat selbst nie viel geschafft. Nur eine Karikatur zu sein – die uns aber viel übers Leben lehrt

Klarmacher: Robert Geiss hat es geschafft. Jetzt führt er sein Leben vor – und es sieht aus wie eine Karikatur

FOTOS: INSIGHT MEDIA, TWENTIETH CENTURY FOX FILM CORPORATION

Baldessarini

BALDESSARINI

SEPARATES THE MEN FROM THE BOYS

baldessarini-fragrances.com

1 Daniela Katzenberger **15,1 %**

2 Cindy aus Marzahn **14,3 %**

3 Heidi Klum **13,9 %**

Auf den Plätzen 4 bis 13 folgen

12,2 %	Carmen Geiss
7,6 %	Sylvie Meis
7,4 %	Claudia Effenberg
5,7 %	Claudia Roth
5,5 %	Jenny Elvers
5,1 %	Ursula von der Leyen
4,9 %	Helene Fischer
3,4 %	Veronica Ferres
3,3 %	Christine Neubauer
1,8 %	Sahra Wagenknecht

PLAYBOY-UMFRAGE IN KOOPERATION MIT

UMFRAGE DES MONATS mafo.de

Welche Prominente nervt am meisten? Daniela Katzenberger

Das ergab eine repräsentative Umfrage des Playboy in Zusammenarbeit mit dem Meinungsforschungsinstitut Mafo.de. Die 1000 befragten Männer und Frauen wählten das Reality-TV-Sternchen mit knapper Mehrheit zur nervigsten deutschen Promi-Frau, noch vor der Komikerin Cindy aus Marzahn und Model Heidi Klum. Zu den drei nervigsten Männern Deutschlands ernannten die Befragten Alt-Star Boris Becker, den Rapper Bushido und DSDS-Juror Dieter Bohlen. Bei der Umfrage kam auch ans Licht, was die Deutschen am Fernsehen auszusetzen haben: Die Zuschauer stören sich am meisten an langen Werbeblöcken, aber auch die vielen Casting-Shows gehen jedem vierten auf die Nerven. Auf Platz drei der Negativliste: die ständigen Wiederholungen.

Wären Sie gern prominent?

JA 14,2 %

NEIN 85,8 %

Was die Deutschen ansonsten am Fernsehen stört

12,9 % Wiederholungen

6,4 % zu viel Gewalt und Pornografie

29,6 % lange Werbeblöcke

9,4 % Gutes Fernsehen läuft nachts unter Ausschluss der Öffentlichkeit.

22 % die vielen Casting-Shows

Vom Liebling zur Nervensäge: Boris Becker ist tief gefallen

Und welche deutschen Promi-Männer nerven am meisten?

Boris Becker	**13,7 %**
Bushido	12,0 %
Dieter Bohlen	11,7 %
Roberto Blanco	9,7 %
Robert Geiss	9,4 %
Mario Barth	9,0 %
Stefan Raab	7,4 %
Oliver Pocher	7,1 %
Ronald Schill	5,1 %
Markus Lanz	3,3 %

FOTOS: DDP, GETTY IMAGES (3)

seidensticker
seidensticker.com

Seit langem eine Ikone.
Seit kurzem ein 3-Liter-Auto.
Das beste Wissen gewinnen wir aus der Formel 1. So machen wir den S 500 PLUG-IN HYBRID zu einem Vorbild der Effizienz. Mit innovativer Hybridtechnologie erobert er bald alle Straßen. Genau wie sein Lehrmeister die Rennstrecken. www.mercedes-benz.de/effizienz
Vorbild für Effizienz.
Kraftstoffverbrauch kombiniert: 2,8 l/100 km; CO_2-Emissionen kombiniert: 65 g/km. Elektr. Energieverbrauch NEFZ nach ECE-R101:
Anbieter: Daimler AG, Mercedesstraße 137, 70327 Stuttgart

Mercedes-Benz

Das Beste oder nichts.

13,5 kWh/100 km.

2015 ENTDECKEN SIE
KREUZFAHRT NEU
www.aida.de/neuegeneration

FREUNDE

genießen gemeinsam.

In unserem Brauhaus brauen wir gleich mehrere erstklassige Biersorten für Sie. Tauchen Sie bei einem Seminar in die Welt des Bierbrauens ein. Unser Braumeister verrät Ihnen gern seine ganz persönliche Rezeptur.

www.aida.de

Einmalig.
Immer wieder.

AIDA

FORUM

WAS SIE DIESEN MONAT FREUT, ÄRGERT UND ZUR DEBATTE REIZT

STREITSCHRIFT

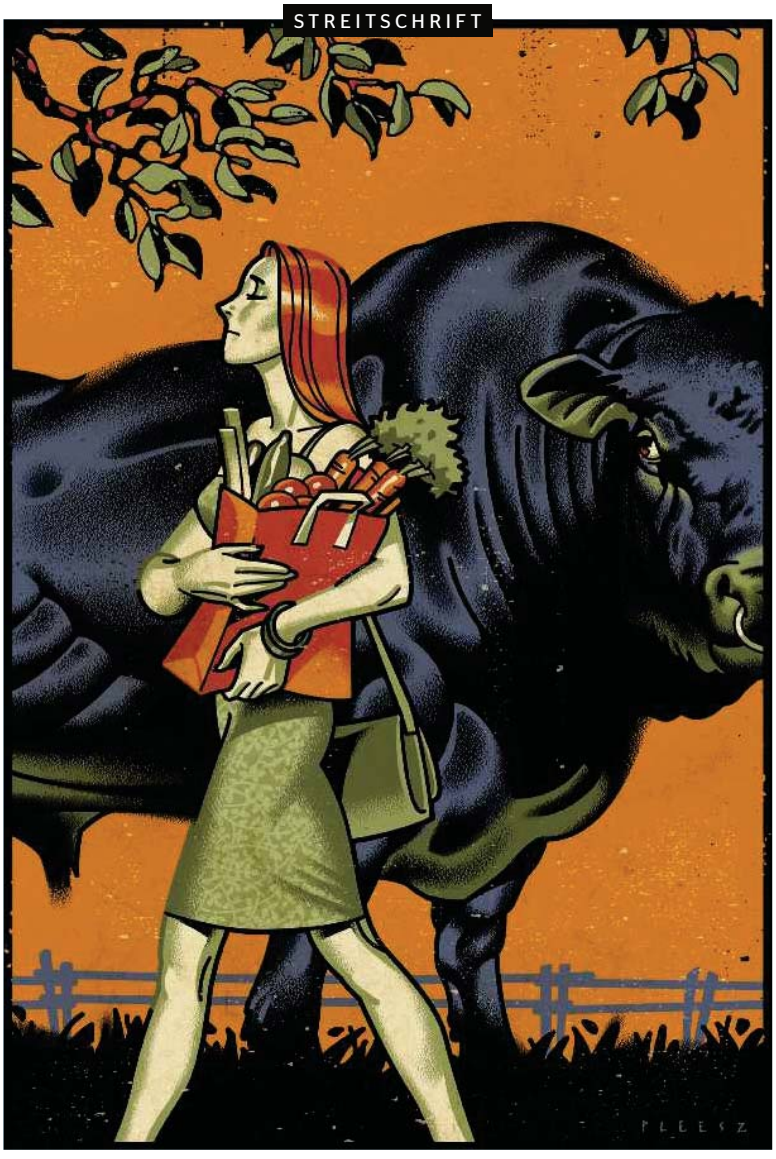


FOTO: LEA SCHMITT FÜR PLAYBOY; ILLUSTRATION: MICHAEL PLEESZ

WIDER DEN NEUEN VEGAN-FEMINISMUS

MÄNNER, ESST MEHR VOM TIER!

Wir sollen kein Fleisch mehr verzehren? Dahinter stecken lustfeindliche Feministinnen, sagt unser Autor

TEXT CARSTEN OTTE

Eine Möhre kann wunderbar schmecken, wenn sie liebevoll bearbeitet und als Püree, Sorbet oder Salat serviert wird. Karotten lassen sich gut glacieren oder mit etwas Sahne und Hühnerbrühe zu einer Suppe mixen. Moment, Hühnerbrühe: Ist das noch politisch korrekt? Ein Tier zu töten, um ein Süppchen zu verfeinern? Geht nicht auch

weiter auf der nächsten Seite

IHRE LESERBRIEFE

NEULICH IM POSTEINGANG

Sie wollen uns loben oder kritisieren? Nur zu! Der beste Leserbrief wird prämiert

Titel-Siege holt Christine Theiss nicht nur im Ring. Auch unser Cover 10/14 haute alle um

CHRISTINE THEISS **10/14**

Seit Jahren kaufe ich den Playboy Monat für Monat, viele schöne Frauen sind in der Zeit durch mein Blickfeld gewandert. Aber das, was Ihr dieses Mal abgeliefert habt, ist ja der Wahnsinn! Mein persönliches Highlight in all den fast 29 Jahren ist mit riesigem Abstand die einzigartig traumhaft schöne Frau Dr. Christine Theiss. Ich kann nur sehr schwer meinen Blick von dieser wunderschönen Frau und den Fotos abwenden. Danke schön!!! Das zu toppen wird für mich jetzt schwer, aber ich bleibe Euch trotzdem treu.

M. Stäcker, E-Mail

CHRISTINE THEISS **10/14**

Ja, einfach Chapeau! Man kann's mit einem Wort nicht besser sagen. Das Heft ist super geworden. Bei Eurer letzten Umfrage hatte ich noch vorgeschlagen, mal bei Maria Furtwängler oder Christine Theiss anzuklopfen – und schwups: Wunsch erfüllt. Klasse Fotostrecke mit Christine Theiss, tolle Frau (die Bilder natürlich auch, echt süße Figur, alles echt, so mag ich's). Schade, dass sie schon vergeben ist. Die Story „Dad, der Hochsee-Rocker" ist ebenfalls erste Sahne. Was für richtige Männer! Und das Interview mit Wolf-

gang Bosbach – exzellent! Er als Mensch, aber auch Euer Interview als solches. Nach Eurem Wolfgang-Kubicki-Interview nochmals was Authentisches aus der Politik – schade, dass es nicht mehr solche Menschen in der Politik gibt. Weiter so!

M. Mollner, E-Mail

DIE HUSMANN-KOLUMNE 10/14

Lieber Herr Husmann, herzlichen Glückwunsch zu Ihrem Geburtstag nachträglich – und zu Ihrer Ramona! Dank dieser Frau wird Ihre Feier gelungen sein. Und Sie haben ja sooo Recht, Frauen gehören in Gremien, Planungskommissionen und überall hin! Aber wie konnte es passieren, dass die Kolumne dieses Mal nicht wie gewohnt auf der letzten Seite stand, sondern irgendwo mittendrin auf Seite 66? Bitte, tut das nie nie wieder!

B. W., E-Mail

LESERBRIEF DES MONATS 09/14

Habe gerade den Artikel „Ich, König der Misswahl" gelesen und mich wirklich scheckig gelacht! Der Playboy gehört zu meiner Standard-Urlaubslektüre, weil ich ihn für eine der besten Zeitschriften halte. Liege gerade am mondänen „Club 55" in Saint Tropez mit meinem Mann, Abschluss unserer spontanen Camper-Frankreich-Reise (wir sind aber keine wirklichen Camper). Im wirklichen Leben bin ich Augenärztin und ganz normal (fast). Vor lauter Lachen über den Artikel hätte ich fast verpasst, dass Elton John samt Family hier eingetroffen ist! Also: Danke für herzhaftes Lachen (ich liebe Lachen!).

S. Steinberger, E-Mail

Schreiben Sie uns, und gewinnen Sie eine Flasche des limitierten Château Playboy! Nur handverlesene Playboy-VIPs bekommen diesen erstklassigen Wein – und Sie. Wenn Sie sich Mühe geben!

Playboy kann leider nicht alle Briefe veröffentlichen. Wir behalten uns das Recht vor, Leserbriefe zu kürzen. ***Anschrift: Playboy Deutschland Publishing GmbH, Stichwort Playboy-Leserbriefe, Arabellastraße 23, 81925 München.*** *Oder senden Sie uns eine E-Mail an:* leserservice@playboy.de

Gemüsebrühe? Geht schon. Schmeckt aber anders. Womit wir bei einem der großen ideologischen Schlachtfelder unserer Gesellschaft angekommen sind.

Es wird derzeit eine leidenschaftliche Debatte über den Frevel der Massentierhaltung geführt, ja, der Fleischkonsum des Menschen steht generell am Pranger. Tatsächlich gibt es nachvollziehbare Gründe, auf den Verzehr von tierischen Produkten zu verzichten. Warum sollen Tiere gezüchtet, gequält und umgebracht werden, damit es dem Menschen bessergeht? Wer sich einmal in den Schlachthöfen der Republik umgesehen hat, ist geschockt. Ob er nun Fleisch isst oder weitgehend darauf verzichtet. Statt sich aber für artgerechte Nutztierhaltung einzusetzen, wird das vegane Leben zum Maßstab eines autoritären Weltbilds erhoben. Danach sind Fleischfresser schlichtweg Unmenschen, denn sie respektieren die Würde der Kreatur nicht.

Die radikalen Verteidiger der Tierrechte haben leider einen rhetorischen Vorteil, weil sie auf ein Pathos setzen können, das Mitgefühl erzeugt. „Artgerecht ist nur die Freiheit", lautet zum Beispiel ein demokompatibler Buchtitel von Hilal Sezgin. Die US-amerikanische Philosophin Christine Korsgaard formuliert den pathetischen Imperativ der Tierrechtsbewegung folgendermaßen: „Selbst wenn wir aus der Welt keinen Ort ohne Raubtiere machen können, so können wir es doch vermeiden, selbst Raubtiere zu sein." Wer will schon ein Raubtier sein?

»Die Weigerung, Hühnersuppe zu schlürfen, wird zum ›Widerstand gegen das Patriarchat‹«

Doch leider ist alles viel komplizierter. Denn wie weit würden Tierrechtler und vegane Ideologen gehen? Würden sie Ureinwohnern irgendwo auf der Welt den Krieg erklären, weil sie Katzen und Hunde verspeisen? Und was ist mit den vielen Religionen, in denen dem Fleischkonsum eine rituelle Bedeutung zukommt? Sollen weltweit Milliarden Menschen missioniert werden? Was sagt man Leuten, die in Afrika verhungerten, wenn sie keine Eier äßen? Ja, wann ist ein Tier überhaupt ein Tier? Und was würden wir tun, wenn herauskäme, dass Äpfel eine Seele hätten? Okay, diese Frage ist nicht ganz so ernst gemeint. Wo aber ziehen wir welche tierrechtlichen Grenzen? Und welche Nahrungsmittelengpässe und Umweltkatastrophen ergäben sich, wenn die Weltbevölkerung keine tierischen Proteine mehr zu sich nähme? Müssten, dürften oder sollten Menschen sterben, wenn alle Tiere „befreit" würden?

Diese Fragen sind ähnlich plakativ wie die Slogans der Tierrechtsbewegung. Tatsächlich ergeben sich, wenn man die Forderungen nach einem vegetarischen oder veganen Leben ernst nimmt, sehr widersprüchliche Argumentationslagen. Man könnte auch sagen: Unter bestimmten Bedingungen wäre es unmenschlich, den Fleischkonsum zu verbieten. Denn das ist die Crux mit allen strikten Ernährungsvorgaben: Sie lassen sich aus sozialen, kulturellen, religiösen, ökologischen und ökonomischen Gründen nicht verallgemeinern.

Als aufgeklärter Carnivore würde ich den Fleischkonsum aber keineswegs zum Fetisch machen. Wer keine Hühnersuppe essen möchte, muss das nicht tun. Die regressiven Pöbeleien der veganen Front lasse ich mir aber auch nicht länger gefallen. Zumal der Streit um die korrekte Ernährung nur ein Ersatzschauplatz zu sein scheint. Es ist schon auffällig, dass sich vor allem Frauen der veganen Doktrin anschließen, und es ist auch nicht zu übersehen, dass immer mehr Feministinnen einen Zusammenhang zwischen „fanatischem Fleischverzehr" und „Männlichkeitswahn" konstruieren. Die Weigerung, Hühnersuppe zu schlürfen, wird so zum „Widerstand gegen das Patriarchat" (Carol J. Adams).

Ist der Veganismus also die aktuelle Spielart eines ganz besonders lustfeindlichen Feminismus? Ja und nein. Ja, weil das Fleisch, das der Mann begehrt, im veganfeministischen Weltbild zum doppelten Tabu wird: Wenn ein Mann auf Bratwürste steht, muss er auch ein Sexist sein. Und wenn er das Steak blutig bestellt, dann ist er im Kosmos des veganen Feminismus zwangsläufig ein Gewaltmensch. Das ist natürlich Unsinn. Weil auch Frauen gern

FOTOS: PLAYBOY, PR, MORITZ RÖDER FÜR PLAYBOY, LEA SCHMITT FÜR PLAYBOY

Bratwurst und blutiges Steak essen, weil sie keineswegs von einer Männermafia zum Fleischkonsum gezwungen werden und weil die meisten Frauen durchaus einen positiven Zusammenhang zwischen der Erotik des Essens und der Sexualität im Bett herstellen. Das Männerbild des veganen Feminismus lebt von allzu stumpfen Ressentiments, und sein Frauenbild ist im Grunde frauenfeindlich.

Deshalb möchte ich hier für einen lustbetonten, bewussten und vielfältigen Fleischkonsum plädieren, für den das englische Motto „Nose to tail" gilt. Auf Deutsch: Von der Schnauze bis zum Schwanz werden Fleischstücke gegessen, von denen nicht einmal mehr Großmutter wusste, wie man sie ordentlich zubereitet. Dabei geht es um den ehrlichen Respekt vor dem Tier. Wenn wir das Schwein schon schlachten, um es zu verspeisen, dann versuchen wir uns auch an allem, was das Tier bietet: Zunge, Backe, Ohren, Hirn und Herz lassen sich vorzüglich zubereiten. Wenn Schwein, dann auch Schwanz.

Wir Gastrosexuellen unterscheiden nicht zwischen höher- und minderwertigem Fleisch, wir werfen nichts weg. Und siehe da, sowohl das Kochen als auch das Essen werden interessanter. Warum also nicht mal einen Hahnenkamm-Salat probieren? Wegschmeißen ist keine Lösung. Wenn wir Fleischesser uns ausschließlich für biologisch und regional erzeugte Waren entscheiden und von der Schnauze bis zum Schwanz alles zubereiten, würde das Schlachtaufkommen auch ohne veganfeministische Direktiven deutlich gesenkt werden. Das ist gut für Umwelt, Mensch und Tier – und der Spaß geht auch nicht verloren.

Mein Bruder, der einmal mit dem Fahrrad durch Frankreich gefahren ist und in jedem zweiten Landgasthaus frischen Rinderhoden gegessen hat, durfte mit der Genitalspeise eine ganz besondere Erfahrung machen. Nach dem zehnten Hodengericht bekam er wegen der hohen Hormondosis selbst dicke Eier und musste behandelt werden. Also auch bei diesem Trend ist Vorsicht geboten. Wenn ich daheim Innereien oder Abseitiges aus Haut und Hirn serviere, werde ich keinen Gast nach Hause schicken, der mir sagt: Auf Kalbskopfchips oder Lammlebergrütze möchte ich heute gern verzichten! Denn das gilt für Ernährungstrends und feministische Moden gleichermaßen, dass ihnen eine Tendenz zum Totalitären innewohnt.

NERVEN DIE VEGAN-PREDIGER?
Schreiben Sie uns Ihre Meinung: *leserservice@playboy.de*

Carsten Otte, 42, studierter Philosoph, Radiojournalist und Buchautor, widmet sich mit Leidenschaft dem Kochen. Sein jüngstes Buch, „Der gastrosexuelle Mann" (Campus, 24,99 Euro), erklärt diese neue männliche Passion.

LESER-BEIRAT

„Die Bunnys machten den Abend besonders!"

Leserbeirat Florian Weinzierl feierte als VIP-Gast bei der Playboy Club Tour

Sie wollen auch hautnah mit dabei sein? Dann werden Sie Leserbeirat! Anmelden unter **www.playboy.de/leserbeirat**
Sie können auch Fan bei Facebook werden und immer als Erster über alles informiert sein: **www.facebook.com/PlayboyGermany**

München, 13. September: Auftakt zur **Playboy Club Tour.** Mehr als 500 Gäste feierten im legendären „P1"-Club mit unseren Playmates bis in die Morgenstunden. Als VIP-Gast mittendrin: Leserbeirat Florian Weinzierl (ganz rechts), der zusammen mit Kumpel Nalin (l.), Wiesn-Playmate Denise und Playboy-Chef Florian Boitin die Party genoss.
Wenn auch Sie beim nächsten Mal dabei sein wollen: alle Infos über die nächsten Stationen der Playboy Club Tour auf *www.playboy.de/clubtour*

LIEBE SOPHIE …

Unsere Sex-Kolumnistin beantwortet brennende Leserfragen

Geliebt und gelobt: Sophie Andresky schreibt eine unserer anregendsten Seiten

Jeden Monat *wieder birst ihr Mail-Fach fast vor Lob – und das nicht erst, seit Sophie Andresky in ihrer Sex-Kolumne (siehe Seite 152) dazu aufruft, Ihre Fragen nach dem, was Männer an Frauen im Bett abturnt, nach persönlichen Dreier-Erfahrungen oder nach „männlicher Spermabesessenheit" zu beantworten. Das klingt dann unter anderem so:*

„Hallo Sophie … die kalte Dusche für mich: Ihr Ausdruck der Lust war eine Mischung aus Winseln, Quieken, fast Weinen! Sollte es lustvoll sein? Vermutlich, aber für mich leider der Killer." (Don A. B.)

„Wir sind gern mal zu einer Menage-à-trois ou plus bereit. Doch was Du schreibst, entspricht der Wahrheit. So prickelnd die Vorstellung ist, so sehr weicht die Realität vom Kopfkino ab." (Annette und Fred)

„Psychologisch vielleicht interessant, aber für den Mann ist die ‚Menge' des Spermas auch irgendwie wichtig." (Christian aus Düsseldorf)

Jetzt revanchieren wir uns: *Sie haben ein Bett-Thema, zu dem Sie sich eine Sophie-Andresky-Kolumne wünschen? Schreiben Sie uns:* info@playboy.de. *Betreff: Sexkolumne. Wir leiten die Wünsche gesammelt an Sophie Andresky weiter.*

1&1 DSL INTERNET UND TELEFON

ab **19,99** €/Monat*

Sparpreis für 24 volle Monate,
danach 24,99 €/Monat.

Inklusive 1&1 HomeServer:
WLAN-Modem, Telefonanlage
und Heimnetzwerk in einem.

Internet made in Germany

In Ruhe ausprobieren: 1 MONAT TESTEN

Expertenrat? Jederzeit: 1 ANRUF GENÜGT

Defekt? Morgen neu! 1 TAG AUSTAUSCH VOR ORT

BIS ZU 100,– €
WECHSLER-BONUS
SICHERN!*

VDSL 100.000 kBit/s

VDSL jetzt noch schneller! Surfen Sie in den ersten Ausbaugebieten mit bis zu 100.000 kBit/s – supergünstig ab 34,99 €/Monat!*

02602/9690

* 1&1 Surf-Flat 6.000 für 24 Monate 19,99 €/Monat, danach 24,99 €/Monat. Telefonie (Privatkunden): für 2,9 ct/Min. ins dt. Festnetz oder immer kostenlos für 5,– €/Monat mehr mit der 1&1 Telefon-Flat. 1&1 DSL ist in den meisten Anschlussbereichen verfügbar. 1&1 Doppel-Flat 100.000 für 24 Monate 34,99 €/Monat, danach 44,99 €/Monat. Inklusive Telefon-Flat. In den ersten Ausbaugebieten verfügbar. Für beide Angebote gilt: Inklusive Internet-Flat, 1&1 HomeServer für 0,– € (Versand 9,60 €), 24 Monate Vertragslaufzeit. 1&1 Telecom GmbH, Elgendorfer Straße 57, 56410 Montabaur

1&1

1und1.de

DES *Bachelors* SCHÖNSTE *Rosen*

Die „Bachelors“ konnten ihnen nicht widerstehen. Und auch wir ließen uns gern von ANJA POLZER, ALISSA HAROUAT *und* KATJA KÜHNE *verführen – und luden die drei Siegerinnen der TV-Sendung nach Mallorca ein. Zu ihrem bislang intimsten Date*

FOTOS SACHA HÖCHSTETTER
PRODUKTION ANTJE LIST
INTERVIEWS TIM GEYER

Anja Polzer

„Bachelor"-Siegerin des Jahres 2012

Dozentin für Stage Acting, Mode- und Trendmanagement, Fitnesstrainerin, Unternehmerin: Nicht erst seit die 30-Jährige 2012 die dritte Staffel von „Der Bachelor" gewann, ist sie viel beschäftigt. Zu viel für Bachelor Paul Janke, nach nur drei Monaten trennten sich die beiden. Wie schade …

FOTOASSISTENTEN: MAX HEIMLICH, MARLON RUDOLPH. STYLING: ZEYNEP JANSEN @ AGENTUR ROUGE. HAARE & MAKE-UP: CLAUDIA MAURER @ AGENTUR PHOENIX MIT PRODUKTEN VON DERMALOGICA. VIELEN DANK AN SENAY BLANK. WWW.AGENTUR-BLANK.EU. FÜR IHRE FREUNDLICHE UNTERSTÜTZUNG!

Frau Polzer, worüber reden 20 Frauen bei „Der Bachelor“ so?

POLZER: Wir haben natürlich viel über Männer geredet und was wir an ihnen mögen.
PLAYBOY: Was denn zum Beispiel?
POLZER: Bei uns waren die Vorlieben natürlich sehr verschieden. Mir persönlich ist eigentlich an einem Mann besonders wichtig, einen guten gemeinsamen Humor zu haben, aber auch, dass man tiefgehende Gespräche miteinander führen kann.
PLAYBOY: Wie fühlten Sie sich nackt vor unserer Kamera?
POLZER: Nacktsein ist schön, weil man so pur ist, sich selber so spürt und mit seinem Körper eine ganz andere Verbindung hat. Ich habe nach fünf Minuten gar nicht mehr wahrgenommen, dass ich nackt bin. Und obwohl da Leute um einen rum sind, entstehen so auch sinnliche Momente.
PLAYBOY: Hat das etwas Erotisches?
POLZER: Auf jeden Fall. Man kann in sich drin wirklich ein Knistern spüren, und je mehr man sich in die verschiedenen Posen und Szenarien reinfindet, umso mehr kommt auch Erotik auf.
PLAYBOY: Bei „Der Bachelor“ haben Sie mit 20 Frauen um einen Mann konkurriert. Normalerweise wird das umgekehrt sein …
POLZER: Eher nicht. Nach der „Bachelor“-Teilnahme scheinen die Männer eine Hemmschwelle aufgebaut zu haben. Viele haben Angst, dass ich genervt bin, oder denken zu viel nach. Da geht oft die Natürlichkeit verloren, was ich persönlich schade finde. Solange ich Single bin, werde ich natürlich auch gern angesprochen.
PLAYBOY: In der Sendung standen Sie unter ständiger Beobachtung. Wie kann man sich da richtig kennen lernen?
POLZER: Es stimmt schon, Intimität wird dort lange unterbunden, was das Ganze jedoch auch spannend macht. Aber natürlich ist es langfristig wichtig, mit einem Mann auch Sex gehabt zu haben, um ihn kennen zu lernen. Wenn der Sex nicht passt, kann auch keine Beziehung entstehen. Das ist ganz natürlich.
PLAYBOY: Was können Frauen im Bett über einen Mann lernen?
POLZER: Zum Beispiel, ob er sich mal zurücknehmen kann und auch an die Bedürfnisse der Frau denkt. Oder wie gut man sich fallen lassen und dem anderen öffnen kann. Meistens hat man ja erst Sex, und dann kommt irgendwann Liebe.
PLAYBOY: Wird das Schlafzimmer bei Ihnen zum Beziehungsprüfstand?
POLZER: (*lacht*) Nein. Sex kann auch mal nur Spaß sein. Es gibt keine Liebe ohne guten Sex, aber es gibt guten Sex auch ohne Liebe. Wenn man irgendwann eine gute Beziehung haben will, ist der Sex auch ein Grundstein dafür.
PLAYBOY: Muss Ihnen ein Mann auch eine Finca mit Helikopter bieten so wie bei unserem Shooting?
POLZER: Das ist mir nicht wichtig. Die materiellen Dinge, die ich haben möchte, erarbeite ich mir selbst.
PLAYBOY: Und das machen Sie unter anderem auch als Hochschuldozentin …
POLZER: Ja, vor Studenten an der Hochschule zu stehen macht mir wahnsinnig viel Spaß, ich liebe es.
PLAYBOY: So eine Dozentin hätten wir auch gern gehabt …
POLZER: Natürlich wird es das eine oder andere Schmunzeln auf dem Gang geben, aber da wir eine sehr moderne Hochschule sind, gehen wir davon aus, dass die Studenten damit umzugehen wissen. Ich bereue den „Bachelor“ nicht, aber trotzdem hat der Playboy zehnmal mehr Klasse.

„Es gibt keine Liebe ohne guten Sex, aber es gibt guten Sex auch ohne Liebe“
Anja Polzer

Katja Kühne

„Bachelor"-Siegerin des Jahres 2014

Als Christian Tews ihr im Finale der vierten Staffel von „Der Bachelor" zum letzten Mal eine Rose überreichte, war es für Katja, 29, Liebe. Doch er hatte kurz drauf eine andere. Wir würden die hübsche Dresdenerin niemals so sitzenlassen, sondern am liebsten mit ihr durchbrennen.

Frau Kühne, wir hoffen, Sie verzeihen, dass wir Ihnen keine Rose mitgebracht haben

KÜHNE: (*lacht*) Ich glaube, die nächsten paar Jahre kann ich keine Rosen sehen. Dann doch lieber eine Tulpe.

PLAYBOY: Wie war es für Sie, nackt vor der Kamera zu sein?

KÜHNE: Die ersten paar Minuten waren ungewohnt, weil da natürlich mehrere Leute am Set waren. Aber weil ich mich mit allen so gut verstanden habe, war ich schon nach ein paar Minuten sehr entspannt. Am Ende des Shootings lief ich komplett nackt rum, ohne dass mir das etwas ausgemacht hätte.

PLAYBOY: Sie sind in der Ukraine geboren, was haben ukrainische Frauen deutschen Frauen voraus?

KÜHNE: Deutsche Frauen sind oft graue Mäuse, und wenn sie einen Freund haben, ziehen sie nur noch bequeme Sachen an und glauben, dass sie sich jetzt für niemanden mehr zurechtmachen müssten. Die ukrainische Mentalität ist ein bisschen anders. Selbst meine 73-jährige Oma geht nie ohne Lippenstift und Rouge auf die Straße, auch wenn sie den Müll rausbringt.

PLAYBOY: Beim „Bachelor" haben Sie sich Christian Tews geschnappt. Werden Sie im Alltag lieber erobert?

KÜHNE: Ich habe ihn schon zappeln lassen. Und ich glaube, deshalb hat er sich auch für mich entschieden. Andere Mädchen sind da viel offensichtlicher vorgegangen. Wenn eine Frau nicht sofort so offensiv ist, weckt das bei Männern den Jagdinstinkt.

PLAYBOY: Was muss ein Mann einer Frau wie Ihnen bieten?

KÜHNE: Er sollte sportlich, groß und treu sein. Er muss mich als Frau akzeptieren.

PLAYBOY: Welche Rolle spielt dabei Sex?

KÜHNE: Wenn man sich zu einem Mann hingezogen fühlt, ihn attraktiv und begehrenswert findet, stimmt am Ende auch der Sex.

PLAYBOY: Wo kann man Sie kennen lernen, ohne bei einer TV-Sendung mitzumachen?

KÜHNE: Auf Partys zum Beispiel. Als Nächstes fliege ich nach Mallorca, wo mich Marcel Remus zu einer Veranstaltung eingeladen hat …

PLAYBOY: Über den TV-Makler Remus und Sie kursieren einige Gerüchte.

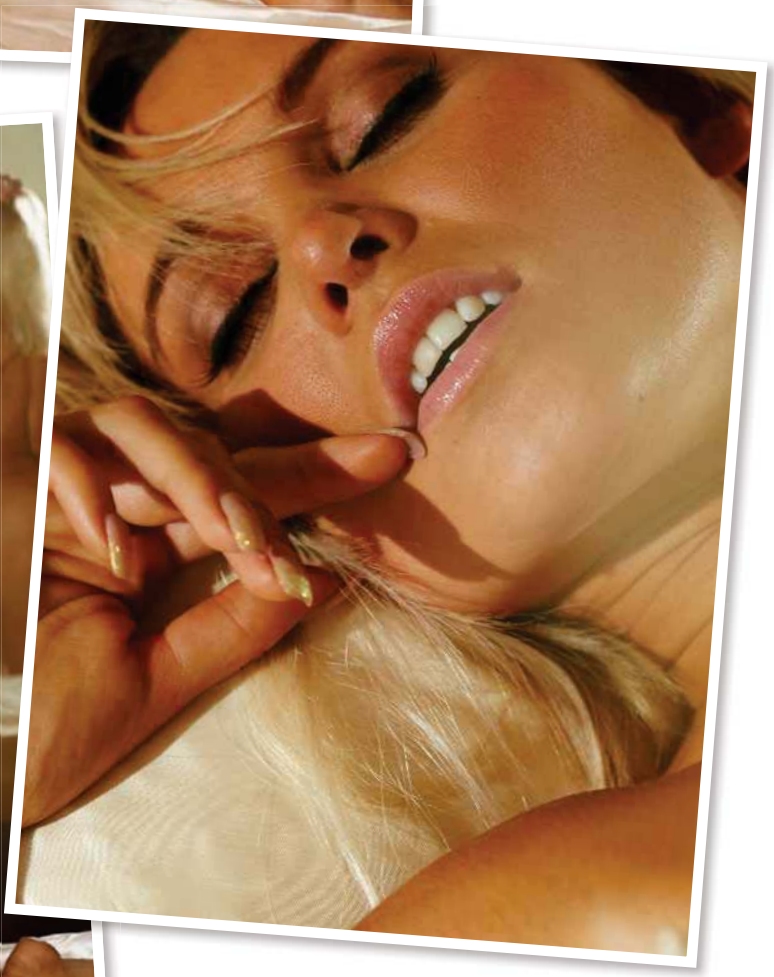
KÜHNE: Ja, aber ich habe nichts mit ihm. Er ist kleiner als ich und überhaupt nicht mein Typ. Ich würde nichts mit ihm anfangen, egal, wie viel Geld und Macht er hat.

PLAYBOY: Welches Erlebnis beim „Bachelor" war besonders schön?

KÜHNE: Das Finale mit Christian. Als die Kameras aus waren, standen da 70 Leute, die uns gratuliert haben. Das war für mich wie bei einer Traumhochzeit. Als ob wir uns gerade das Jawort gegeben hätten.

„Wenn man einen Mann begehrenswert findet, stimmt am Ende auch der Sex“

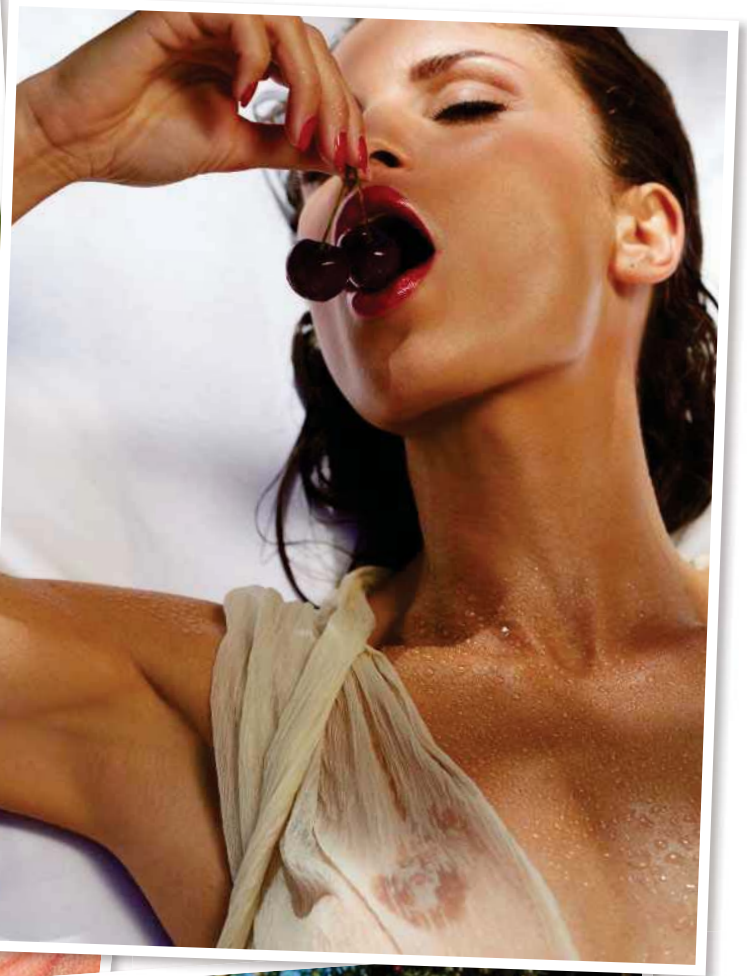
Katja Kühne



Alissa Harouat

„Bachelor"-Siegerin des Jahres 2013

Kaum hatte sich das Profi-Model mit algerischen Wurzeln 2013 im Finale der dritten „Bachelor"-Staffel gegen 19 Konkurrentinnen durchgesetzt, wollte der Bachelor Jan Kralitschka auch schon nichts mehr von ihr wissen. Selbst schuld, denn wir können von der 27-Jährigen nicht genug kriegen …



„Sex bedeutet für mich tiefste zwischenmenschliche Nähe“
Alissa Harouat

Frau Harouat, war unser Shooting für Sie als Profi-Model noch was Besonderes?

HAROUAT: Ich stehe jetzt seit sechs Jahren vor der Kamera, aber dieses Mal war es etwas ganz anderes, da ich noch nie ein Akt-Shooting hatte. Das war toll!

PLAYBOY: Trainieren Sie für Ihren Traumkörper auch im Schlafzimmer?

HAROUAT: (*lacht*) Also, ich sehe Sex eigentlich nicht als sportliche Aktivität, aber natürlich ist da auch Bewegung gefragt. Sex bedeutet für mich tiefste zwischenmenschliche Nähe. Da geht es um Gefühle. Und wie viel es dann mit Sport zu tun hat, kommt auf die persönlichen Vorlieben an, aber darüber mache ich mir währenddessen eigentlich keine Gedanken.

PLAYBOY: Durch den „Bachelor" sind Sie zur Dating-Expertin geworden. Was geht denn gar nicht beim ersten Date?

HAROUAT: Ein Mann sollte zwar schon auf Frauen zugehen und Interesse zeigen, aber er darf nicht zu aufdringlich sein. Sonst hat man das Gefühl, er macht das bei jeder. Wenn jemand etwas schüchtern ist und man merkt, dass er allen Mut zusammengenommen hat, finde ich das viel sympathischer.

PLAYBOY: Mehr braucht es nicht?

HAROUAT: Das ist bei Frauen immer schwierig. Wir wissen oft selbst nicht, was wir wollen (*lacht*). Aber ich stehe auf offene, lebensfrohe Menschen. Unzufriedenheit und Verbissenheit finde ich unsexy.

PLAYBOY: Was braucht ein echter Kerl aus Ihrer Sicht noch?

HAROUAT: Er darf der Konfrontation nicht aus dem Weg gehen. Es soll seine Meinung sagen und nicht das, was die Frau hören möchte. Ich bin sehr direkt und finde es super, wenn man auch direkt zu mir ist.

PLAYBOY: Sind Sie auch so direkt, wenn Ihnen ein Mann gefällt?

HAROUAT: Nein, da bin ich schüchtern.

PLAYBOY: Das scheint beim Bachelor Jan Kralitschka gut angekommen zu sein …

HAROUAT: Viele dachten ja, dass ich vom Sender als Schauspielerin engagiert worden bin, aber gerade wenn viele Menschen um mich herum sind, bin ich sehr zurückhaltend. Ich bin in einer großen Familie aufgewachsen und kann mich eher an andere anpassen. Ich möchte nicht, dass sich jemand komplett nach mir richtet.

PLAYBOY: Vor unserer Kamera waren Sie zum Glück weniger schüchtern.

PLAYBOY: Ich wollte einfach beweisen, dass sich Frauen auch auf eine ästhetische Weise zeigen können, ohne dass es billig wirkt.

PLAYBOY: Angeblich war Kralitschka kein besonders guter Küsser. Stimmt das?

HAROUAT: (*lacht*) Oh, das ist schwierig. Ich finde, Küssen ist die allerwichtigste Form von körperlicher Nähe. Ich küsse unheimlich gern. Wenn das nicht stimmt, wird es schwierig. Bei Jan und mir hat es in dieser Hinsicht gar nicht gepasst.

PLAYBOY: Welche Lektion haben Sie vom „Bachelor" mitgenommen?

HAROUAT: Es war nett, diese Erfahrung zu machen, aber eine Dating-Show ist eine Traumwelt, die nichts mit der Realität zu tun hat. Obwohl: Wenn mich ein Mann einmal wie bei „Nur die Liebe zählt" romantisch überraschen würde und sich vom Hubschrauber abseilt, um mir seine Liebe zu gestehen, fände ich das toll (*lacht*).

rotorflug helicopters
www.rotorflug.com

Und Action: Anja Polzer (oben) bescherte den Helikopter-Piloten einen der aufregendsten Einsätze ihres Lebens, Fotograf Sacha Höchstetter (unten kniend) durfte selbst am Pool nicht entspannen

STANDESGEMÄSS

AUF DER INSEL DER LUST

Als die Gewinnerinnen von „Der Bachelor“ sind **Anja Polzer, Alissa Harouat** und **Katja Kühne** einigen Luxus gewohnt. Also flogen wir sie für drei Tage auf eine mallorquinische Finca.* Inklusive Helikopter und Segelyacht

Die Finca Pura Vida war nicht nur dem Namen nach wie geschaffen für unser Shooting mit den drei „Bachelor“-Gewinnerinnen Alissa Harouat, Katja Kühne und Anja Polzer: Im Herzen Mallorcas gelegen, bot die großzügige Anlage dem achtköpfigen Team um Fotograf Sacha Höchstetter zahlreiche Motive – samt Helikopter, den der Pilot Frank de Vries in einer spektakulären Aktion punktgenau neben dem Pool landete. Aufs Wasser hinaus ging es am dritten und letzten Tag des Shootings mit der in der „Copa del Rey“-Regatta erprobten Segelyacht „Raiatea“. Deren schöne Besatzung ließ selbst die mallorquinische See ganz zahm werden …

Luxury Hideaway

*Unser Team arbeitete zu Gast auf Einladung von Luxury Hideaway in der Finca Pura Vida.

www.luxury-hideaway.com

Drehpause: Katja Kühne entdeckte gute Lektüre (oben), die „Raiatea“ nahm volle Fahrt auf (r.)

THE NEW FRAGRANCE
PRIME LEAGUE
BE PART OF IT
s.Oliver
PRIME LEAGUE
WOMEN
s.Oliver
PRIME LEAGUE
MEN
s.Oliver
SOLIVER-FRAGRANCES.COM

»ICH MACH IMMER NOCH DEN WILDEN MANN«

Er begann als Schnulzensänger, aber er ist längst ein Rocker: **Peter Maffay** über Konzerte im Knast, die Hells Angels, unheimliche Stasi-Spitzel und warum es manchmal besser ist, mit kugelsicherer Weste aufzutreten

INTERVIEW TIM GEYER

Deep Purple waren hier schon zu Gast, Joe Cocker und Bryan Adams: Die Red Rooster Studios am Starnberger See sind die Kreativzentrale von Peter Maffay. Das riesige Neve-Mischpult dürfte so viel wie ein Sportwagen kosten, in einer Ecke zählen wir 23 Gitarren. „Der Rest steht bei mir zu Hause", sagt Maffay, 65, der im Januar wieder durch Deutschland tourt (Start: 15.1. in Hamburg). Wenn es um Musik geht, denkt der Mann, der 50 Millionen Alben verkauft hat, gern groß. Seine Stimme ist von einer drei Tage zurückliegenden Rumänienreise noch etwas angeschlagen, aber kein Problem, wir wollen ja nur reden …

PLAYBOY: Herr Maffay, eine Frage müssen wir dringend klären: Tragen Sie wirklich immer ein Messer bei sich?

MAFFAY: (*zieht wortlos ein Klappmesser aus der Gürteltasche*) Ich bin halber Ungar. Gehen Sie zu einem Ungarn, und fragen Sie ihn, ob er ein Taschenmesser hat. Oder zu einem Biker. Es ist eine Gewohnheit.

PLAYBOY: Auf Ihrem neuen Album, „Wenn das so ist", besingen Sie auch die Liebe zum Motorrad. Wie viele haben Sie inzwischen?

MAFFAY: Zwei. Aber eines davon gehört meiner Frau.

PLAYBOY: Da hätten wir mehr erwartet.

MAFFAY: Ich habe ja nur einen Hintern.

PLAYBOY: Was denken Sie über kriminelle Motorrad-Gangs?

MAFFAY: Na ja, ich kenne diese Biker-Szene ein bisschen. Ich bin selbst in einem Club, aber es gibt solche und solche.

PLAYBOY: Sie sind aber kein Hells Angel?

MAFFAY: Nein, bin ich nicht. Ich kenne welche, und ich betrachte das mit etwas Abstand. Es gibt Clubs, die Drogen, Waffenhandel und Prostitution zu einem Geschäftsmodell gemacht haben. Und es gibt Clubs, die immer noch so sind, wie die romantische Vorstellung es vorgibt: ein Haufen von Leuten, die gerne Motorrad fahren, die sich gut verstehen und so etwas wie eine Ersatzfamilie bilden. Mit dieser Variante kann ich total leben.

PLAYBOY: Sind auch Leute aus Ihrem Umfeld mit dem Gesetz in Konflikt geraten?

MAFFAY: Mein ehemaliger Fahrer, ein echter Freund, war wegen diverser Delikte, ich glaube, sechs Jahre lang im Knast. Zuletzt in Einzelhaft in Landshut, in einer der heftigsten Vollzugsanstalten Deutschlands, wo wir in den 90ern übrigens auch ein Konzert gespielt haben. Für den war der Club immer Familie und irgendwann leider auch die Basis für seine Geschäfte. Als er im Knast war, haben wir uns lange unterhalten, und ich habe ihm gesagt, trainiere nicht in irgendeiner Muckibude mit den anderen zusammen. Sonst kommst du nie frei. Lerne etwas, womit du draußen arbeiten kannst. Also hat er seinen Gesellen als Landschaftsgärtner und später seinen Meister gemacht. Er ist vorzeitig entlassen worden und jetzt bei uns auf dem Hof auf Mallorca.

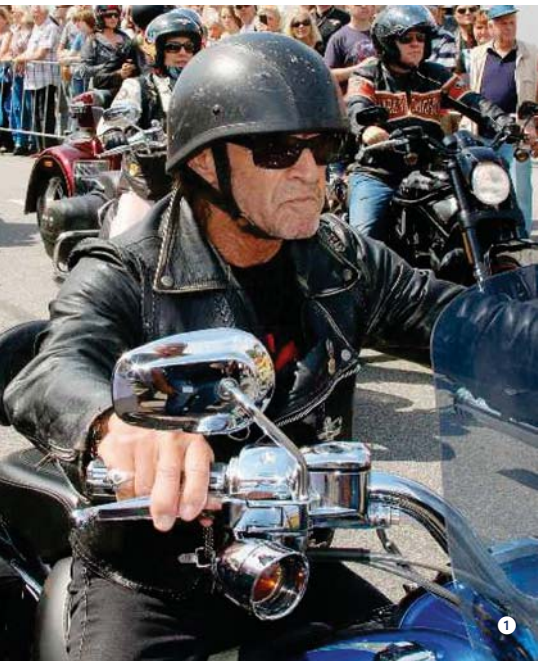
PLAYBOY: Wie war dieses Knastkonzert?

MAFFAY: Das war ein Hammer. Es gab keine Bühne, sondern nur eine rote Linie. Die durften die bestimmt 400 Inhaftierten nicht überschreiten, und am Rand standen bewaffnete Polizisten. Plötzlich streckte mir ein völlig ausgemergelter, komplett tätowierter Typ die Hand entgegen, und ich hab die einfach genommen. In dem Moment sind alle hochgegangen, weil sie dachten, jetzt passiert etwas. Für uns war das natürlich eine andere Situation, als wenn du ein Konzert spielst mit hübschen Damen in der ersten Reihe. Da war keine einzige da (*lacht*).

PLAYBOY: Wenn Sie inzwischen selbst im Knast spielen – kratzt es Sie da noch, wenn Sie jemand in die Schlagerecke stellt?

MAFFAY: Meine erste Single, „Du", war 1970 eine immense Schnulze. Der Anfang hatte also mit Rock 'n' Roll nicht viel zu tun. Aber wenn sich jemand nicht wirklich

Lässiger Alterssitz: Peter Maffay, 65, ist nach wie vor Feuer und Flamme fürs Motorradfahren



mit der Musik auseinandergesetzt hat, die wir seit Ende der 80er-Jahre machen, und sie immer noch in diese Ecke stellt, muss er etwas an den Ohren haben.

PLAYBOY: Wie fühlen Sie sich inzwischen wohler: als Rocker oder als Märchenonkel?

MAFFAY: Für mich ist das Musical „Tabaluga" ein wohltuender Ausflug in eine völlig andere Welt. Wir sind stilistisch nicht mehr gebunden, weil es nicht um Peter Maffay geht. Es ist manchmal extrem wichtig, von unserer Rock-'n'-Roll-Autobahn mal runterzukommen. Dann fährt man eine Seitenstraße mit schönen Ausblicken, und wenn man das alles gesehen hat, fährt man wieder auf die Autobahn und gibt Gas. So wird es nie langweilig.

PLAYBOY: Warum haben Intellektuelle oft Probleme mit Ihrer Musik?

MAFFAY: Ich habe nicht das Gefühl, dass das heute noch so stark der Fall ist. Ich muss mich nicht mehr jeden Tag deswegen prügeln, wie das in den 80ern bei den Rolling Stones war …

PLAYBOY: … als Sie als deren Vorband auftraten und mit Tomaten und Coladosen beworfen wurden.

MAFFAY: Man kam da ja gar nicht mehr weg. Um jede Ecke kam irgendeiner, der mit dem Finger auf mich gezeigt hat. Es war schon ein bisschen heftig. Aber es war auch gut, weil es mich vor allem daran erinnert hat, was alles zu tun ist, um das zu vermeiden.

FÜNF GRÜNDE, PETER MAFFAY ZU MÖGEN

1. Er ist ein echter Rocker: Maffay, der eigentlich Peter Alexander Makkay heißt, ist Mitglied des Nürnberger Chapters des „Zombies Elite MC" und führte dieses Jahr die Parade der Hamburger Harley Days an. ❶

2. Er ist ein Lebemann: Nach drei geschiedenen Ehen lebt er inzwischen mit seiner 25 Jahre jüngeren Frau Tania Spengler ❷ und dem gemeinsamen Sohn Yaris abwechselnd in Tutzing am Starnberger See und auf Mallorca.

3. Er redet nicht, sondern macht: Seine karitative Peter Maffay Stiftung ❸ ermöglicht es jedes Jahr bis zu 1200 traumatisierten Kindern, an Standorten in Deutschland, Rumänien und auf Mallorca kostenlos und von Therapeuthen betreut Urlaub zu machen.

4. Er ist ein Team-Player: Egal, ob es um die Stiftung oder seine an die 50 Millionen verkauften Alben geht – immer spricht er in der Wir-Form, „ich" sagt er selten.

5. Er ist nicht perfekt: Als ihn der 15 Jahre jüngere Sänger Peter Brings in den 90ern einen „Schlager-Affen" nannte, schlug er ihm ins Gesicht. Inzwischen sind die beiden Freunde.

PLAYBOY: Im gleichen Jahrzehnt wurde Ihr Song „Eiszeit" schließlich zur Hymne der Friedensbewegung. Wurden Sie dadurch zu einem politischen Sänger?

MAFFAY: Wir haben uns mit Liedern wie „Eiszeit" politisch positioniert, und wenn wir heute Rock gegen rechts machen, ist das die Schlussfolgerung daraus. Aber ich kann nicht für mich in Anspruch nehmen, dass ich ein rein politischer Sänger wie Hannes Wader oder Wolf Biermann bin. Ich mache immer noch Liebeslieder am laufenden Band, weil das einfach ein geiles Thema ist, und ich setz mich immer noch auf die Harley und mach den wilden Mann.

PLAYBOY: Mit 13 haben Sie Ihre Heimat Rumänien verlassen. 1986 begaben Sie sich für ein Konzert in der DDR wieder hinter den Eisernen Vorhang. Hatten Sie Angst?

MAFFAY: Angst ist nicht der richtige Ausdruck, eher Nervosität. Uns hat man dort nicht belangt. Der kleine Maffay war eben nicht Biermann und insofern verträglich für das dortige System. Aber die Nervosität war da, weil jeder Kontakt zum Publikum für einige Leute dort gefährlich werden konnte. Ich kenne einen Mann, den ich Jahre später traf und ihn fragte, warum hast du dich in all den Jahren nicht gemeldet? Er antwortete: „Ich saß im Knast, weil man uns zusammen beobachtet hat."

PLAYBOY: Was stand in Ihrer Stasi-Akte?

MAFFAY: Das war ein richtig dicker Wälzer, und das nur im Zusammenhang mit zwei Konzerten, die wir in Rostock gespielt haben. Wir hatten 13.000 Karten zu vergeben, aber 600.000 Leute wollten kommen. Für die Stasi alarmierend. Das Extremste allerdings war ein blinder Journalist, den ich kennen gelernt hatte. Daraus entwickelte sich eine Freundschaft, und irgendwann durfte er aus der DDR raus und konnte uns von Zeit zu Zeit in Tutzing besuchen. Dann schrieb er ein Buch über uns, später stellte sich heraus, dass er als Spitzel auf mich angesetzt worden war. Das war schon verrückt.

PLAYBOY: Wollten Sie jemals mit Ihrer Musik provozieren?

MAFFAY: Wenn ich sicher bin in dem, was ich tue, muss ich niemanden provozieren. Dann ist der Dialog die bessere Vorgehensweise. Verbale Verletzung ist nicht weniger schädlich als physische Verletzung. Zuerst kommt die Sprache und dann die Tat. Aber

FOTOS: ACTION PRESS (2), BABIRAD PICTURES, PLAYBOY

wenn einer unbedingt will, dass ich ihn ein Arschloch nenne und er sich auch so verhält, dann benütze ich dieses Wort. Ich komme von der Straße, und ich kann das. Aber mit 65 lege ich es nicht mehr darauf an, jemandem zu zeigen, wozu ich in der Lage bin.

PLAYBOY: Mussten Sie schon mal jemandem zeigen, wozu Sie in der Lage sind?

MAFFAY: Ich will hier keine Kraftmeierei betreiben. Ich komme aus einer Ecke, in der so etwas nicht ungewöhnlich ist. Aber ich kann und will mich nicht so verhalten und gleichzeitig mit unserer Stiftung ein Vorbild für traumatisierte Kinder sein, denen Gewalt angetan wurde. Das geht nicht. Ich würde es aber mal anders ausdrücken. Wenn mir jemand unausweichlich mit Gewalt begegnet, wäre die Antwort eindeutig.

PLAYBOY: Ende der 70er-Jahre trugen Sie nach einer Morddrohung bei einem Konzert eine kugelsichere Weste. Ein Einzelfall?

MAFFAY: Nein. In Jena, zum Beispiel, vor drei Jahren, als Udo Lindenberg und ich mit anderen ein Konzert gegen rechts gespielt haben, hat uns die Polizei nahegelegt, eine Weste zu tragen. Udo hatte eine, ich hatte eine. Das war grauenhaft. Wenn man sich vorstellt, dass solche Überlegungen in unserem Staat nötig sind, dann ist das schon sehr bedenklich. Es zeigt mehr und mehr, dass es unter der Oberfläche ein Sympathisantentum mit Rechtsradikalität gibt bis hoch in entscheidende Positionen. Nur wird das in vielen Fällen nicht offen auf den Tisch gelegt.

PLAYBOY: Ist das gefährlicher als die Leute, die offen radikal sind?

MAFFAY: Einem Knüppel kannst du ausweichen. Gedanken auszuweichen ist sehr schwer.

PLAYBOY: Auch wenn Sie dabei keine kugelsichere Weste tragen, dauern Ihre Konzerte teilweise über drei Stunden. Wie halten Sie das durch?

MAFFAY: Ich bin wahrscheinlich ausreichend krankhaft eitel und trainiere fast jeden Tag (*lacht*).

PLAYBOY: Haben Drogen auf Tour früher eine Rolle gespielt?

MAFFAY: Klar. Heftig sogar. In den 80er-Jahren hat man eine Zeit lang nur dann als Rocker gegolten, wenn man richtig schön kaputt, zerhauen und fertig herumgelaufen ist. Es gab viele, die sich ihre „Fitness" über eine Cokeline geholt haben. Das war nichts für mich. Ich habe noch nie in meinem Leben einen Joint geraucht und werde es auch nie tun.

PLAYBOY: Wirklich?

MAFFAY: Ja, das ist so. Aber: Ich habe zwei, drei Flaschen Whisky am Tag getrunken und in manchen Zeiten 70, 80 Zigaretten am Tag geraucht. Es war eine emotionale Achterbahnfahrt, nicht nur für mich, sondern auch für mein Umfeld. Mal hatte ich gute Laune, dann wieder artete es in Exzesse und Aggressivität aus. Irgendwann in den 90er-Jahren habe ich dann das Rauchen und Trinken gelassen. Und das war's.

PLAYBOY: Würden Sie trotzdem gerne mal wieder live eine Gitarre zertrümmern?

MAFFAY: Nein. Warum sollte ich? Das wäre ein Frevel und macht ja die Musik nicht besser. Wenn das früher jemand gemacht hat, war es meistens kalkuliert. Ich habe auch Gitarren geschmissen, aber das war dann wirklich Wut. Am nächsten Morgen hab ich dann das Ding angeschaut und mir gedacht: Was kann die dafür?

PLAYBOY: Sie sind dreimal geschieden. Peter Maffay und die Frauen – eine schwierige Geschichte?

MAFFAY: Nein. Sie ist nur anders. Es ist sicherlich außergewöhnlich, wenn man zum vierten Mal verheiratet ist. In unserer Gesellschaft lehrt uns unsere Erziehung, dass eine Ehe ewig hält. Aber die gesellschaftlichen Veränderungen haben auch Veränderungen in Zweierbeziehungen zur Folge.

PLAYBOY: Welche denn?

MAFFAY: Viele Leben werden aneinander vorbeigelebt, weil es Berufe gibt, die das so erzeugen. Meiner zum Beispiel. Ich bin bis zu 300 Tage im Jahr unterwegs. Das kann schon mal zu Defiziten führen. Hat es auch. Wenn ich Schreiner wäre, morgens aus dem Haus gehen und abends nach Hause kommen würde, wäre dieser Punkt vielleicht nicht ganz so heftig. Dann würde ich zu Hause aber möglicherweise allen auf die Nerven gehen. Auch nicht so gut.

PLAYBOY: Was haben Sie in all den Jahren über Frauen gelernt?

MAFFAY: Ich finde Frauen wahnsinnig spannend. Sie triggern die Fantasie, spenden Energie, vertiefen die Sensibilität. Eine Frau, die dich elektrisiert, ist eine Quelle, ein Impulsgeber, ein Beschleuniger. Ich liebe Frauen. Dieses Thema hat nie aufgehört an Spannung zu verlieren. Das Einzige, was da noch mithält, ist ein Kind.

PLAYBOY: Und was haben Sie über Groupies gelernt?

MAFFAY: Es gibt Groupies, die sind welche, aber man erkennt es nicht. Die sind in ihrer Herangehensweise so raffiniert, dass man das nicht sofort ausmacht. Und es gibt Groupies, die werfen verlockende Dinge auf die Bühne. In dieser ausgeprägten Form habe ich das allerdings selten erlebt.

PLAYBOY: Sie haben 50 Millionen Alben verkauft und helfen mit Ihrer Peter Maffay Stiftung vielen Kindern. Sagen Sie sich manchmal, Peter, du bist ein geiler Typ?

MAFFAY: Nein. Weil es Blödsinn ist. Erdgeschichtlich betrachtet, ist das doch alles Hühnerkacke. Wir leben ein paar Jahre, und dann war es das. Wir können dann nur hoffen, dass irgendetwas von dem, was wir gemacht haben, sinnvoll war. Und mehr ist es nicht.

PLAYBOY: Woran sollen sich die Leute später mal erinnern, wenn Sie an Peter Maffay denken?

MAFFAY: Das ist nicht nötig, dass sie das tun.

PLAYBOY: Und wenn sie es doch tun?

MAFFAY: Es gibt genügend Veröffentlichungen über mich, und aus denen soll sich jeder rausziehen, was er für sinnvoll hält. Und wenn er trotz allem wieder bei „Du" landet, dann kann ich ihm auch nicht helfen.

»EINEM KNÜPPEL KANNST DU AUSWEICHEN. GEDANKEN AUSZUWEICHEN IST SEHR SCHWER«

PETER MAFFAY

Auch wenn unser Redakteur **Tim Geyer** privat mehr HipHop als Rock hört, entdeckte er seinen ersten Rap-Song 1998 auf „Begegnungen" – einem Album von **Peter Maffay.**

Aufstieg und Fall eines Kokainbarons

Er stieg auf – und stürzte ab. Immer wieder. Dann machte der Deutsche **Michael Weigelt** auf Jamaika seine spektakulärste Karriere: als Koks-Schmuggler für das kolumbianische Cali-Kartell. Schöne Frauen, Luxusvillen, gigantische Gewinne … bis er im Knast landete. Besuch bei einem schillernden Stehauf-Mann

TEXT MORITZ AISSLINGER
FOTOS ROBERT EIKELPOTH

Großer Stoff: Michael Weigelt organisierte ab Ende der 90er-Jahre den Drogenhandel von Jamaika nach Europa

Weigelt soll an einem Februartag sterben, bei Sonnenschein.

Er hat lange geschlafen, keine Aufgaben, keine Termine. Ausgeruht steigt er aus dem Bett, mixt sich einen Fruchtcocktail, Mango, Papaya. Mit dem Glas in der Hand schaut er hinaus aufs Meer: Luxusresort Orange Bay Country Club, Hanover Parish, Jamaika. Eine eingezäunte Wohnanlage mit 24-Stunden-Überwachung.

Es ist elf Uhr.

Er zieht sich an, Cargo-Hose, festes Schuhwerk, Hemd darüber und steigt mit seiner Freundin in den Pick-up. Ein Ausflug, irgendwohin, ein Leben in den Tag hinein. Sie rollen die Karibik-Küste entlang, ein Motorradfahrer folgt ihnen.

Weigelt hält an einer Tankstelle und bemerkt, wie auch der Verfolger stoppt. Er sieht ihn sein Motorrad abstellen, sieht einen Jamaikaner, robust gebaut, in brauner Lederjacke, näher kommen und wundert sich wegen der Jacke. Es ist brütend heiß. Der Fremde spricht ihn an: „Paul schickt mich, ich soll euch zu den Labors führen."

Michael Weigelt, deutscher Auswanderer, Kopf einer Kokainbande, ahnt nichts Gutes. Er hat sich mit Paul, seinem Partner, zerstritten, und solche Zerwürfnisse enden in diesem Geschäft oft tödlich. Dass er nun zu den Labors geschickt wird, macht ihn misstrauisch, denn diese sollte er nie zu Gesicht bekommen. Doch der Fremde hat sich bereits auf die Rückbank des Pick-ups gesetzt und fordert ihn auf loszufahren. Und so startet Weigelt den Motor, gibt Gas. Der geheimnisvolle Unbekannte lotst ihn ins Landesinnere, wo die Straßen schlechter und die Menschen weniger werden. Irgendwann blickt Weigelt in den Rückspiegel und sieht unter der Lederjacke seines Mitfahrers eine 9-Millimeter-Pistole aufblitzen. In diesem Moment weiß er endgültig, dass in der Welt, in die er eingetaucht ist, andere Regeln herrschen.

Es ist eine Welt der schönen Mädchen, der schnellen Autos, der weißen Strände und der gigantischen Gewinne.

Große Nummer: Von den vielen hunderttausend D-Mark, die er mit dem Koks verdient hat, kauft sich Weigelt in Jamaika Anfang der Nullerjahre ein 12.000-Quadratmeter-Anwesen. Er nennt sich Pete McLoud – und genießt das Leben

Aber auch eine Welt der Gefahr, der Folter, des Mordes. Eine Welt, in die man selten Einblick erhält: der Kokainhandel.

Kokain ist das am häufigsten konsumierte Aufputschmittel in Europa, 14,1 Millionen Menschen nehmen es mindestens einmal im Leben. Früher eine Droge der Reichen, ist Koks heute in allen Gesellschaftsschichten angekommen. Dazu passt das vor Kurzem veröffentlichte aktuelle Lagebild des Bundeskriminalamts zur Rauschgiftkriminalität in Deutschland für 2013: Die Zahl der polizeilich erfassten Rauschgiftdelikte steigt (253.525 Fälle). Die Zahl der Tatverdächtigen steigt (210.792 Fälle). Die Zahl der Straftaten mit Kokainhandel steigt (3243 Fälle). Sichergestellt wurden 1315 Kilo. Eine marginale Menge. Ermittler schätzen, dass allein in Berlin 3,6 Tonnen jährlich im Umlauf sind.

„In London verbrauchen sie 100 Kilo am Tag", sagt Michael Weigelt. Er ist inzwischen 50, sitzt tief in seinem Sofa, die Beine übereinandergeschlagen, die Arme lässig über der Lehne hängend. Ein verlebtes Gesicht. Unter dem weit aufgeknöpften, lachsfarbenen Kurzarmhemd prangt eine schwere Goldkette, Erinnerung an alte Zeiten. „Ich lebte in Saus und Braus, 12.000-Quadratmeter-Anwesen, schicke Karre, Frauen, Traumstrand, alles da."

Alles weg. Heute lebt er von Hartz IV, zwei Zimmer, 35 Quadratmeter, Aachen-Haaren.

Weigelt war ein Großer, organisierte für ein Kartell in Jamaika ab Ende der 90er-Jahre den Kokainhandel nach Europa. Seine Karriere zeigt beispielhaft, wie Koks den Menschen in seinen Bann nimmt und verführt und begierig macht nach immer mehr. Dealer wie Konsumenten.

Michael wächst bei der Mutter auf, einem Model, sehr elegant und sehr schön, der Vater stirbt früh. Die Mutter irrt rastlos umher in einer Welt des Glamours, Michael wird oft zur Oma geschickt, dann ins Internat. Das erste Bier mit 15, der erste Joint mit 17. Mit 19 sieht er im Kino „Die flambierte Frau", einen Film über einen Callboy. „Der Typ hat mich fasziniert, der hat eine Riesenkohle verdient. Ich fand das geil", sagt Weigelt. Als er aus dem Saal tritt, weiß er, was er werden will: Gigolo.

Er gründet eine Begleitagentur, zehn Mädchen, sechs Jungs, 150 Mark Vermittlungsgebühr. Geschäftsmänner rufen an und einsame Witwen, das Geschäft läuft gut. Zuhälter? „Nein, nein", wiegelt Weigelt ab. „Jungunternehmer." Er macht Geld, schnell und viel, von dem er viel schnell wieder loswird. Weigelt liebt den Luxus.

Geht man mit ihm durch Aachen, läuft er voraus, zielstrebig, breitbeinig. Seine Stadt. Vor der Auslage eines Kaufhauses hält er an: „Früher bin ich da rein, Lederjacke gesehen, direkt gekauft, fürn Tausender. Hatte immer Zehntausend bar in der Hosentasche", sagt Weigelt und blickt ins Schaufenster. In seinen Augen: Stolz, Sehnsucht auch. Heute sind die Taschen leer.

Seine Begleitagentur überlebt nur kurze Zeit, die Mädchen machen sich selbstständig. 1986 tritt Weigelt den Wehrdienst an, Tauglichkeitsgrad eins. Und ihm gefällt das neue Leben, die Ordnung, der Drill. Er lässt sich verpflichten, wird Fallschirmjäger, 5. Bataillon, Ausbildung an allen Waffen, Einzelkampftraining, Aufstieg zum Stabsunteroffizier. Nebenher macht er eine Kaufmannslehre.

Als er nach vier Jahren das Militär verlässt, ist Deutschland ein anderes Land. Die Mauer ist gefallen, die Wiedervereinigung steht bevor, und Weigelt schlägt sich durch: als Disponent eines Sondermüllunternehmens, im Blumenhandel, bei Harley-Davidson und Honda; schließlich gründet er eine Wirtschaftsberatung, zunächst mit Erfolg. Wieder verdient er viel Geld, doch nur wenige Jahre später muss er Insolvenz anmelden.

Es ist Samstagnachmittag, draußen regnet es, Weigelt sitzt in seiner Wohnung und schüttelt den Kopf: „Ich bin immer problemlos aufgestiegen, hab's aber nie geschafft, oben zu bleiben." Er hält inne, die Stirn in Falten gelegt, er seufzt. Das Wohnzimmer ist klein und karg, mit integrierter Küchenzeile. Weigelt macht Kaffee und erzählt, wie er sich nach der Insolvenz entschied auszuwandern. Er erzählt von Anja, die er in dieser Zeit kennen lernte, „22 Jahre erst, tolle blonde Haare, super Oberbau." Wie sie sich ineinander verliebten und sie sofort mitwollte, als er ihr von Jamaika berichtete. Zunächst zögerte er, sie sei ja noch ein halbes Kind, naiv und unerfahren, doch nein sagen konnte er nicht.

Am 1. April 1999 steigt Weigelt auf dem Sangster International Airport, Montego Bay, Jamaika, aus einer Boeing 737 und tritt frohen Mutes ein in sein neues Leben. 3000 US-Dollar hat er in der Tasche und neben sich eine junge Frau, die er kaum kennt.

Doch das neue Leben empfängt ihn nicht wie erwartet. Weigelt findet keinen Job, die Miete ist höher als gedacht, und so ist er schon nach wenigen Wochen pleite. Dafür kommt er schnell mit Einheimischen in Kontakt. Es spricht sich herum, dass da ein Deutscher ist, der Arbeit sucht. Irgendwann in diesen Tagen spricht ihn ein Junge an: „Hey man, jemand möchte dich kennen lernen, ich soll dich zu ihm bringen." Weigelt, neugierig, geht mit.

FOTOS: GETTY IMAGES, PRIVAT (3)

Kampfzone: kolumbianische Soldaten bei der Zerstörung eines Drogenlabors

»Wenn ich jetzt wieder einsteigen würde, wäre ich in kürzester Zeit Millionär«

„Paul sah nicht aus wie ein Gangster. Er wirkte eher wie ein Geschäftsmann, gut gekleidet, höflich. Er wartete am Ende einer Seitenstraße vor einer Bar und kam nach kurzem Geplänkel zur Sache. Er brauchte jemanden, der eine präparierte Reisetasche nach London transportierte, darin ein Kilo Kokain. 30.000 Mark sollte ich dafür erhalten.“ Die Sonne knallt, Moskitos schwirren durch die Luft, und Weigelt sieht das Geld vor sich und das Abenteuer. Er sagt zu.

Anja ist begeistert, als sie von dem Angebot hört. Sie bietet sich als Kurier an. Sie sei eine junge Frau, die aus den Ferien komme, da schöpfe doch niemand Verdacht. „Also, was muss ich machen?“

„Erst wird das Kokain in eine Art Paste umgewandelt, um anschließend in eine Spezialfolie eingewickelt zu werden“, erklärt ihr Paul. „Die eingewickelte Paste kann weder von Spürhunden gewittert noch von Röntgenstrahlen durchleuchtet werden. Sie wird so in den Boden deiner Reisetasche eingenäht und bei der Gepäckannahme am Flughafenschalter aufgegeben. Die Reisetasche holst du dann am Zielflughafen vom Laufband ab und gehst ganz normal durch die Zollkontrolle.“

Jamaika ist ein Urlaubsland und deshalb ein ideales Transitland für Drogen aus Südamerika. Rund 2,5 Millionen Touristen besuchen die Insel jährlich, 2,5 Millionen potenzielle Schmuggler, von denen nur ein Bruchteil an den Flughäfen kontrolliert werden kann.

Eine Woche vor der ersten Tour holt Paul das Paar zu Hause ab. „Wir haben noch einen Termin beim Priester“, erklärt er. Alle Kuriere müssten vorab zu ihm, sein Segen allein sorge für einen sicheren Trip. Und so fahren sie ins Innere der Insel, bis sie eine Anhöhe erreichen, auf der eine kleine Kirche steht, noch unverputzt. Ein Voodoo-Priester empfängt sie in langem Gewand und führt Anja in einen Hinterraum. Dort wird sie gebadet, vom Bösen gesäubert und mit einem Schutzzauber belegt. Dann nickt der Priester die Fahrt ab. Jamaika ist ein abergläubisches Land.

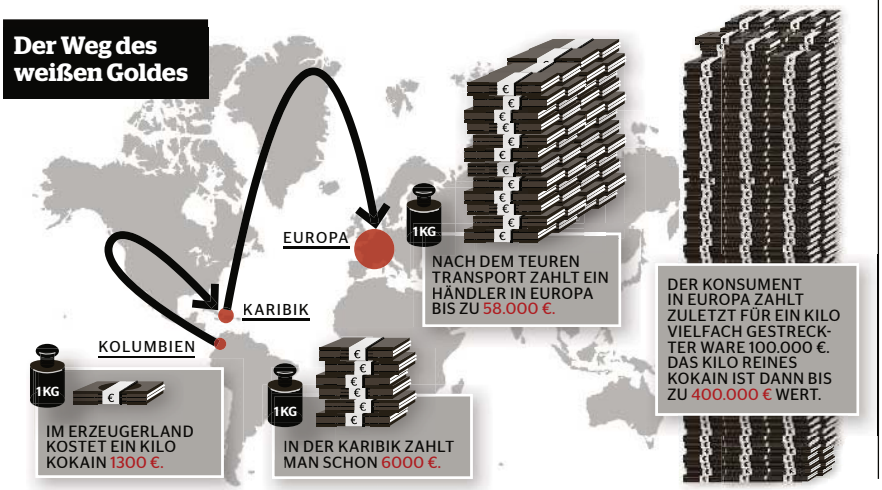
„Wir fuhren Anja zum Flughafen“, erzählt Weigelt. „Sie sollte nach Düsseldorf fliegen, dort wartete ein weiterer Kurier, den wir von Jamaika aus angeworben hatten, ein alter Bekannter von mir, er sollte den Transport nach London übernehmen. Direktflüge von Jamaika nach England sind zu riskant. Die kontrollieren da extrem.“

In Düsseldorf marschiert Anja unbehelligt am Zoll vorbei, übergibt dem Kurier die Tasche und ein Zugticket, er soll damit nach Brüssel fahren und von dort aus weiter mit dem Eurostar nach London. Anja begleitet ihn in einem getrennten Abteil. Sie schaffen es ohne Zwischenfälle nach London, Waterloo Station. Ein Kartellmitglied holt sie ab und bringt sie in ein Hotel. Taschen werden getauscht, Koks für Geld. Alles läuft reibungslos, Feuertaufe geglückt.

„Paul bot mir daraufhin eine Partnerschaft an“, sagt Weigelt. „Ich könne mich am Kauf beteiligen, ein Kilo Koks für 3000 Mark, direkt von den Kolumbianern. Dafür sollte ich Kuriere auftreiben und die Transporte managen. Beschaffung, Verpackung und Verkauf übernehme er. Ein Kurier durfte pro Trip nie mehr als drei Kilo mit sich führen – ein Kilo für mich, zwei für Paul.“

Ein Kilo: 70.000 Mark Gewinn, ungestreckt verkauft. Weigelt schlägt ein.

Das weltweite Geschäft mit Kokain erzielt einen jährlichen Umsatz von rund 85 Milliarden Euro. „Wenn ich jetzt wieder ins Business einsteigen würde, könnte ich mit Tonnen dealen. In kürzester Zeit wäre ich Millionär“, sagt Weigelt. Und die Gewinne sind in der Tat atemberaubend. In Südamerika erhält man heute ein Kilo, rein und weiß, für 1300 Euro, in Europa zahlen Großhändler dafür bis zu 58.000 Euro. Dort wird es mehrfach gestreckt, mit Milchpulver oder Traubenzucker, mit Paracetamol oder Lidocain, mit Süßstoff, Speed, egal. Am Ende kostet das Gramm dieser Ware den einfachen Konsumenten gut und gern 100 Euro. Ein Kilo reines Kokain ist somit,



»Ich schlug den Killer mit dem Wagenkreuz k.o.«

wenn es beim Endverbraucher ankommt, bis zu 400.000 Euro wert.

Weigelt legt nun richtig los, er fliegt zurück nach Deutschland, um Transporte zu koordinieren und Kuriere anzuheuern. Jeder Kurier erhält pro Trip 12.500 Mark plus Spesen. Weigelt nimmt am liebsten Pärchen, sie sind unverdächtig. Und zu zweit: So können sie die doppelte Menge schmuggeln. Das Geschäft läuft reibungslos. Weigelt schickt Kuriere auf Reisen, er macht wieder Geld, schnell und viel.

Nie hält er sich länger als fünf Tage am selben Ort auf, fährt von Hotel zu Hotel, Ruhrgebiet, Niederlande, Belgien, ein Vabanquespiel, ein Abenteuer, Nervenkitzel. Weigelt sagt nur: „Man lebt."

Er isst nun in den besten Restaurants, trinkt den teuersten Champagner, kauft, was es zu kaufen gibt. Einmal trifft er sich mit Paul in London. Es ist ein schöner Morgen, Weigelt liegt noch im Bett, da reißt sein Partner die Tür auf, ein Grinsen im Gesicht, und schüttet zwei Supermarkttüten über ihm aus. Tausende Geldscheine segeln auf ihn hinab. Fürs Zählen ist Weigelt zu müde.

Er ist wieder oben angekommen, dort, wo er hinwill, hingehört. Aber auch diesmal gelingt es ihm nicht, oben zu bleiben.

Es ist abends in Aachen, ein Polizeiwagen lärmt die Hauptstraße entlang, und Weigelt, etwas wehmütig, beginnt, vom Abstieg zu reden.

„Paul wurde übermütig. Er wollte plötzlich zwei Kuriere mit je vier Taschen losschicken. Ich war dagegen." Die beiden Kuriere fliegen dennoch nach London, Zollbeamte ziehen sie aus der Menge. Sie finden zwölf Kilo Kokain.

Weigelt weiß, dass es jetzt nicht mehr lange dauern kann, bis die Polizei ihn auf dem Radar hat. Die Kuriere kennen sein Gesicht, seinen Namen. Er will sich sofort nach Jamaika absetzen, endgültig, und rast nach Amsterdam, Schiphol Airport. Doch als er mit seinem Reisepass zum Zoll kommt, stoppt ihn ein Beamter.

Plötzlich sitzt er in der Polizeistation des Flughafens, wartet, versucht, ruhig zu bleiben. Ein Polizist nähert sich wie in Zeitlupe, sagt etwas von „letztes Jahr in Holland" und „dreimal geblitzt" und „nie bezahlt". Es dauert kurz, bis die Worte bei ihm ankommen: Es geht um unbeglichene Strafzettel. Er zahlt und fliegt.

„Aber seit meiner Ankunft in Jamaika war das Verhältnis zu Paul angespannt. Er gab mir die Schuld für den verpatzten Deal, ich gab sie ihm. Zudem wusste er, dass die Kuriere meinen Namen kannten, und ahnte, dass sie singen würden – was sie ja auch taten. Seine Befürchtung war wohl, dass die Bullen mich auch kriegen und ich dann ihn und das ganze Kartell verraten würde."

Weigelt bricht den Kontakt ab, mietet sich mit Anja ein Luxusappartement, Orange Bay Country Club, kauft sich einen Pick-up und wartet ab. Bis zu jenem Februartag.

„Der Typ hatte eine tiefe Stimme", sagt Weigelt. „Er meinte, Paul erwarte mich bei den Labors, in denen das Koks präpariert wird. Da wusste ich, dass was faul ist." Als er die Pistole unter der Lederjacke des Fremden sieht, überlegt er fieberhaft. Ihm fällt kein Ausweg ein. Dann knallt es.

Der Wagen ist in ein Schlagloch gefahren, Weigelt handelt schnell. „Ich stieg aus und täuschte eine Reifenpanne vor. Als der Typ sich den Reifen anguckte, schlug ich ihn mit dem Wagenkreuz von hinten k. o."

Weigelt hatte Paul unterschätzt, Jamaika unterschätzt, das ganze Business. Er taucht unter. Er besorgt sich falsche Papiere, heißt jetzt Pete McLoud und beginnt von vorn. Geld hat er genug, er kauft ein 12.000 Quadratmeter großes Grundstück am Meer und errichtet eine Touristenpension. Die Zeit vergeht, er begrüßt die ersten Gäste, die Pension floriert. Weigelt wiegt sich in Sicherheit. Zu sehr.

„Die Frauen", sagt er kopfschüttelnd. „Sie können einem das Leben am schwersten machen." Die Beziehung mit Anja zerbricht. Sie hat Heimweh, will zurück nach Deutschland. „Aber die inhaftierten Kuriere kannten auch sie. Wir wussten nicht, was die bei ihren Verhören ausgesagt hatten. Ich warnte Anja, doch sie blieb stur." Anja reist unter echtem Namen in Deutschland ein. Sie wird sofort verhaftet. Es dauert nicht lange, bis sie den Fahndern mitteilt, wo sich Weigelt versteckt hält. Ein Amtshilfeersuchen des BKA ergeht an die jamaikanischen Behörden, gesucht wird ein deutscher Drogenbaron.

An einem Vormittag im November 2003 wird Weigelt auf seinem Anwesen von einem Spezialkommando festgenommen. Einige Tage nach seiner Verhaftung treffen zwei BKA-Beamte in Jamaika ein und überführen ihn nach Deutschland.

Sechseinhalb Jahre Hochsicherheitstrakt, JVA Aachen. Sein Anwalt hatte ihn auf die Strafe vorbereitet, dennoch muss er schlucken, als er das Urteil vernimmt.

Weigelt blickt auf den großen Bilderrahmen an der Wohnzimmerwand mit einer Foto-Collage. Auf den meisten sieht man einen jungen Mann, braun gebrannt, mit freiem Oberkörper und einem Lächeln im Gesicht. Das Glück früherer Tage: Es sind seine Bilder aus Jamaika. Empfindet er Schuld? „Natürlich denkt man nach über das, was man da macht. Aber dann sieht man das Geld, das so leicht zu verdienen ist, und blendet alles andere einfach aus."

Seit einigen Jahren ist er aus dem Gefängnis raus. Er versucht sich seitdem am Alltag, arbeitet auf dem Bau, als Einkäufer, im Call-Center. Gerade ist er als Spielautomaten-Aufsteller unterwegs. Ein paar andere Jobs hat er in Aussicht, doch wirklich lukrativ ist nur einer: Ein alter Bekannter hat ihn gefragt, ob er nicht wieder nach Jamaika kommen will, er sucht einen Geschäftsführer für sein Bordell. Aber Weigelt zögert. Er hat jetzt einen kleinen Sohn, den er ab und an sehen darf und dem er etwas bieten will. Wie, weiß er noch nicht. „Aber irgendwie geht's immer", sagt er. Michael Weigelt, der Mann, der immer mehr vom Leben will, lächelt.

In Haft schrieb Michael Weigelt seine Erinnerungen auf: „Jamaika-Mike" (Edition Steffan, 14,90 Euro). Unserem Autor Moritz Aisslinger (l.) zeigte er auch sein Heute: zwei Tage lang bei ihm daheim in Aachen

FOTOS: PR, PRIVAT

AB
9.10.
the Voice of Germany
DER KAMPF DER COACHES
DO 20:15 FR 20:15
WWW.THE-VOICE-OF-GERMANY.DE

Wegweiser auf Rädern: Beim Design des Mercedes AMG GT gilt ein neues, wegweisendes Reinheitsgebot: voluminöse Formen ohne verspielte Details – ein Auto wie dahingegossen

MERCEDES AMG GT

WEICH-SPIELER

TEXT UND FOTOS MICHAEL GÖRMANN

*Jetzt geht's rund: Der **Mercedes AMG GT** ist mehr als Daimlers neuestes und vielleicht bestes Sportcoupé. Das V8-Kraftpaket steht auch für eine neue Designsprache der Marke – mit weichen Rundungen und fast ohne Sicken und Kanten im Blech. Damit ist der Renner Vorbote einer neuen Zeit. Und zugleich dem Porsche 911 so nah wie nie zuvor*

Weichzeichner: Die Designer arbeiten jetzt mit Buttermesser statt Machete. Die Formen sind rund, zart und weiblich

Mercedes AMG GT S

Länge/Breite/Höhe: **4546/1939/1288 mm**
Gewicht: **1570 kg**
Sprint 0-100 km/h: **3,8 s**
V-Max: **310 km/h**
Zylinder: **V8**
Hubraum: **3982 ccm**
Leistung: **510 PS**
Drehmoment: **650 Nm**
Leistungsgewicht: **3,08 kg/PS**
Preis: **noch nicht bekannt**
(Basisversion GT ab 119.000Euro)

Mercedes-Fans – und speziell die Freunde der bulligen AMG-Varianten, müssen jetzt sehr tapfer sein. Denn ausgerechnet ein AMG krempelt das Mercedes-Design um. All die sicken- und kantenreichen Karosserien mit dem Stern wirken gegen den neuen GT wie von gestern.

Bislang war die Seitenansicht eines jeden Mercedes von Lichtbrechungen und einer dicken „Dropping-Line“ gekennzeichnet, die wie mit der Machete ins Blech geschlagen schien. Der Wechsel zwischen konvexen (nach außen) und konkaven (nach innen gewölbten) Flächen soll Kontur geben.

Das wird bei den bulligen Limousinen und SUVs auch so bleiben, doch bei zierlichen Sportwagen ist künftig alles ganz weich und fließend. Die Designer arbeiten jetzt mit Butter- statt Buschmessern.

Beim Heck des Flügeltürers SLS deutete sich der Paradigmenwechsel bereits an, doch der GT wird das erste Auto sein, das die neue Designsprache konsequent durchzieht. Er wirkt wie dahingegossen. Wer ihn live sieht, den nimmt der V8-Renner sofort gefangen. Wir hatten exklusiv in den Hallen der Entwicklungsabteilung in Affalterbach Gelegenheit dazu.

Der GT ist nach dem SLS das zweite Auto, das komplett von der Mercedes-Tochter AMG entwickelt wurde. Die Wertschätzung des Konzerns drückt sich darin aus, dass das Kürzel AMG im Produktnamen weiter nach vorn rückt. Statt „Mercedes SLS AMG“ nun also „Mercedes AMG GT“. Für die Firma in Affalterbach keine Petitesse. Sie fing 1967 als unabhängiger Tuner an und wurde 1999 von Daimler geschluckt. Heute ist die Mercedes-AMG GmbH offiziell die eigenständige Hochleistungsabteilung des Konzerns.

Der neue GT geht optisch mit seiner Potenz nicht hausieren. Ganz im Gegenteil: Seine Karosse wirkt wie von Hand behutsam in Form modelliert, von Designern, die den Tag mit Yoga beginnen und einem Schälchen Jasmintee. Diese neue Zartheit, Weichheit und Weiblichkeit werden das Mercedes-Design nachhaltig verändern. So und nicht anders soll künftig ein Mercedes-Sportwagen aussehen. „Ich möchte fast

Rundrücken: Schmale Leuchten und fette Radhäuser ziehen das Heck optisch in die Breite. Dazu gibt's Lauflichtblinker à la Audi

sagen, dass der GT der Höhepunkt unserer aktuellen Mercedes-Formensprache ist", sagt Chefdesigner Gorden Wagener.

Die Werbetexter des Konzerns, um Attribute und Adjektive nie verlegen, finden fantasievolle Phrasen für die Form. Der GT sei „die Verkörperung der sinnlichen Klarheit" und eine „wahre Design-Ikone". Ob es zur Ikone reicht, muss die Zeit zeigen. Wer diesen Status beansprucht, muss sich ein paar Vergleiche gefallen lassen. Denn andere Marken, allen voran Porsche, reiten schon seit Längerem die weiche Welle. Wohl kein Auto kommt seit Jahrzehnten mit so wenigen formbrechenden Elementen aus wie der Neunelfer. Auch Skoda und Bentley (kein Wunder, der Designer war derselbe) versuchten sich bisweilen im Weniger-ist-Mehr. Jaguar zeigte schon 1961 mit dem legendären E-Type, wie gut Rundungen einem Sportwagen stehen. Audi schuf 1994 mit dem TT der ersten Generation eine schnörkellose Ikone und konnte das Konzept auf andere Modelle übertragen. Die Coupés A5 und A7 kommen mit vergleichsweise wenigen Konvex-konkav-Experimenten aus. Dagegen laufen extreme Gestalten wie Alfa Spider/GTV oder BMW Z4 Gefahr, irgendwann aus der Zeit zu fallen.

Wer sich auf das Wesentliche konzentriert, schafft Dinge von Dauer. Nur wenige sind dabei so konsequent wie der GT. Die weit zurückversetzte Fahrgastzelle und das breite Heck machen ihn optisch schnell, aber nicht übermäßig aggressiv. Die Form hat auch technische Vorteile: Unter der langen Haube etwa sitzt der Motor hinter der Vorderachse – gut für die Gewichtsverteilung. Und im leidlich langen „Fastback"-Hintern findet sich sogar eine Ladeklappe.

Sportwagen mit Nutzwert – das lieben wir seit der Corvette, die bei Bedarf ein ganzes Mountainbike schluckt. Das schafft der GT zwar nicht, aber für ein Klapprad sollte es allemal reichen.

Probe sitzen: Playboy-Motorchef Michael Görmann durfte den GT bei AMG exklusiv vorab begutachten

»DER GT IST DER HÖHEPUNKT UNSERER AKTUELLEN MERCEDES-FORMEN-SPRACHE«

MERCEDES-CHEFDESIGNER GORDEN WAGENER

TREND

BIGGER BROTHERS

Das Handy ist tot, lang lebe das **Phablet,** die Mischung aus Phone und Tablet. Die neuen Alleskönner werden immer größer – fast schon zu groß zum Telefonieren ohne Headset. Mit diesen vier Kandidaten haben Sie diesen Herbst das Sagen

➤ iPHONE 6

Der Kult geht in eine neue Runde. Das iPhone 6 ist keine Revolution, aber gewachsen. Es bietet Bezahlen per Fingerabdruck-Scan. Zwei Größen, Akku leider noch immer fest eingebaut, Speicher nicht erweiterbar.

iPhone 6 (6 Plus)
Größen: *138,1 x 67 x 6,9 mm (158,1 x 77,8 x 7,1 mm)*
Display: *4,7 (5,5) Zoll*
Gewicht: *129 (172) g*
Kamera: *8 Megapixel*
Preis: *ab 700 (800) Euro*

➤ HTC ONE (M8)

Das High-End-Smartphone punktet mit massivem Metallgehäuse, 5"-Full-HD-Display, Supersound und pfiffigen Kamerafunktionen wie beispielsweise der nachträglichen Veränderung des Fokus. Im Vergleich zum iPhone 6 fallen das höhere Gewicht und das dickere Gehäuse auf. Akku leider eingebaut.

Größe: *146 x 71 x 9.4 mm*
Display: *5 Zoll*
Gewicht: *160 g*
Kamera: *4 Megapixel*
Preis: *ab 500 Euro*

➤ SAMSUNG EDGE

Das Display ist abgerundet und reicht um die rechte Gehäuseseite herum. Das ist cool und praktisch zugleich, denn an der Kante können Tastenfelder oder durchlaufende Meldungen angezeigt werden. Das Edge ist ein mächtiges Gerät mit smartem Eingabestift. Ab Oktober im Handel.

Größe: *151 x 82 x 8,3 mm*
Display: *5,6 Zoll*
Gewicht: *174 g*
Kamera: *16 Megapixel*
Preis: *ca. 800 Euro*

➤ ACER LIQUID S2

Ein Zwischending aus Smartphone und Tablet, top ausgestattet und zum günstigen Preis. Mit seinem Full-HD-Schirm bietet es sich als Kinomaschine für die Privatvorführung im Hotelzimmer an. 4K-Videos schießt das Phablet obendrein.

Größe: *165 x 86 x 10 mm*
Display: *6 Zoll*
Gewicht: *234 g*
Kamera: *13 Megapixel*
Preis: *ab 280 Euro*

GAME DES MONATS

ÜBERDOSIS TESTOSTERON

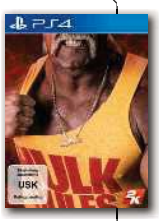
Wo diese Giganten zuschlagen, wächst kein Gras mehr

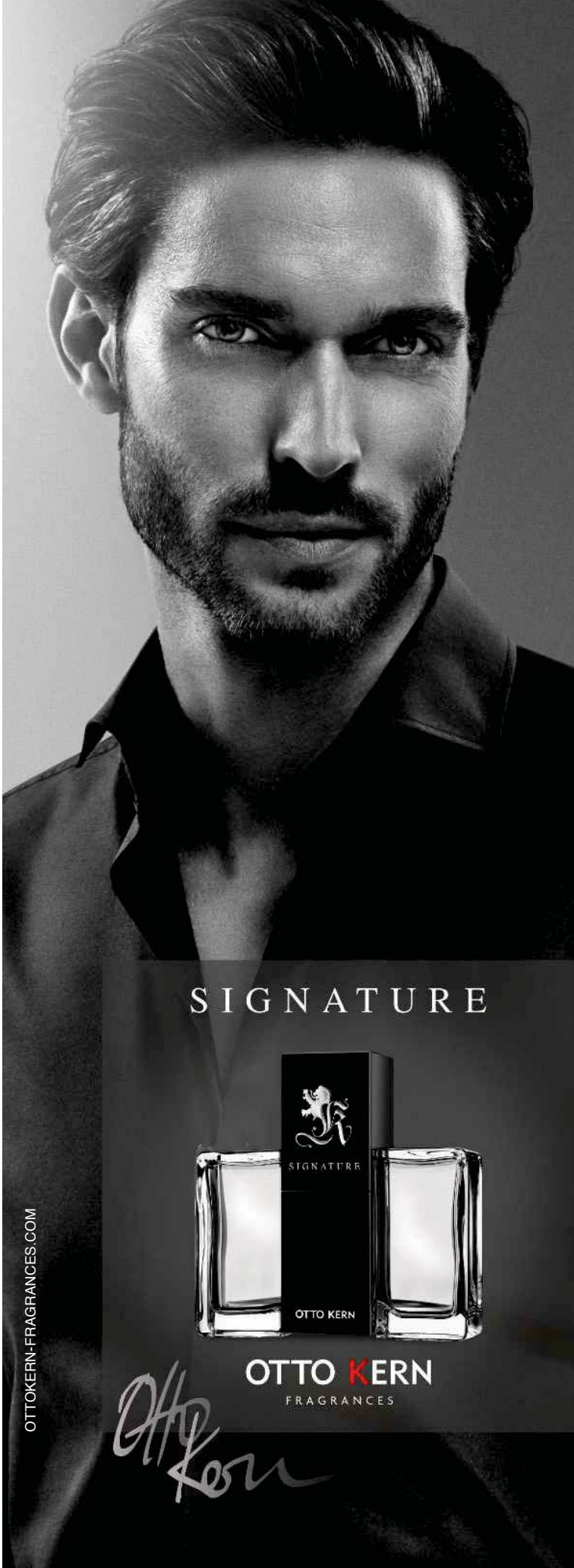
Eingeölte Muskelberge in hautengen Spandexklamotten, die sich vor johlendem Publikum mit wilden Überwürfen und dummen Sprüchen traktieren – wo sonst werden Machos so gefeiert wie in der Wrestling-Arena? „WWE 2K15“ gibt nun auch uns Couch-Kartoffeln Gelegenheit, in den Ring zu steigen, ganz ohne blaue Flecken zu riskieren. Dabei dürfen wir nicht nur mit aktuellen Stars wie John Cena (auf dem Cover), Randy Orton oder Goldust ringen, sondern auch mit Legenden wie Hulk Hogan, The Rock oder „Stone Cold“ Steve Austin.

Im Vergleich zur Vorjahresausgabe sollen die Duelle vor allem realistischer ablaufen. Das bedeutet, wir können unseren Gegner nicht gleich beim ersten Angriff in den Schwitzkasten nehmen oder ihn mit einem „Moonsault“-Salto von den Seilen zu Boden reißen. Stattdessen müssen wir unseren Kämpfer zunächst in eine bessere Position manövrieren und unseren Kontrahenten im Geplänkel allmählich schwächen, bevor wir jene Würfe, Sprungattacken und „Finishing-Moves“ anbringen dürfen, für die Wrestling berüchtigt ist.

Damit alles realistisch wirkt, haben die Entwickler die Bewegungen echter Sportler gefilmt und auf die Spielfiguren übertragen. Das Ergebnis überzeugt: „WWE 2K15“ sieht beinahe so spektakulär aus wie eine TV-Übertragung.

Titel: „WWE 2K15“
Genre: Sportspiel
System: PlayStation 3/4, Xbox 360/One
Entwickler: Yuke/Visual Concepts
Anbieter: 2K Games
Erscheinungstermin: 30. Oktober
Preis: 60 (PS3) bis 70 Euro (PS4)
USK-Einstufung: ab 16 Jahren





GÖRMANNS MÄNNERSPIELZEUGE

Das Telefon zum Baggern

Unser **Gadget-Professor** ist ein Handy-Killer. Jetzt hat ein Baumaschinenhersteller endlich ein Smartphone konstruiert, das sogar ihn überlebt. Oder doch nicht?

TEXT MICHAEL GÖRMANN

Wir zählen das Jahr sieben nach iPhone. Acht Generationen von Apples Wunderfernsprecher gibt es bereits. Ich persönlich bin schon im zweistelligen Bereich. Ich hatte sie alle, und zwar mehrfach. Denn ich habe sie fast alle früher oder später umgebracht. Aus Versehen. Irgendwie bin ich zu blöd, ein Telefon zu bedienen, ohne es zu zerstören.

Das erste ist mir runtergefallen, Klassiker. Zweimal. Jedes Mal war das Glas kaputt. Scheibenkleister.

Generation zwei habe ich auf einem Rastplatz aufs Autodach gelegt. Das fiel mir erst wieder ein, als es beim Einfädeln zurück auf die Autobahn durch meinen Rückspiegel segelte. Sekunden später zermahlte es ein Lkw in 1000 Teile.

Generation drei ist mir ins Klo gefallen, seitdem trage ich kein Telefon mehr in der Gesäßtasche – immerhin, was gelernt. iPhone vier wurde von der Sitzschiene meines Autos zerquetscht, Nummer fünf landete wiederum im Klo (Memo an mich selbst: den Sims über dem Spülkasten bei Gelegenheit verbreitern!).

Klingt nach einem aussichtslosen Fall, nicht wahr? Aber ich habe dennoch Hoffnung. Es gibt ein Telefon, das von einem Baumaschinenhersteller entwickelt wurde. Kein Scherz, wirklich eine Baggerfirma. Caterpillar macht normalerweise monströse Muldenkipper, Schaufelradlader und Tiefenmuldenkettenbagger, aber sie machen auch Kleinkram.

Kleinkram wie das CAT B15Q – toller Name übrigens, so einprägsam. Es besteht fast ausschließlich aus dickem, schlagfestem Kunststoff. Die Seiten sind mit fetten Aluminium-Schienen geschützt, Lautsprecher und Mikrofon wasserdicht, alle Steckkontakte mit Gummipfropfen verschlossen. Die vier Tasten des Geräts leuchten so gelb wie die Baumaschinen in den Kiesgruben dieser Welt, und die versenkte 5-Megapixel-Kamera auf der Gehäuserückseite wird von einem respektablen Aluminium-Ring geschützt. Das Display besteht aus „Gorillaglas 2“ und hält Bärenpranken stand.

CAT B15Q

Maße:	**125 x 70 x 15 mm**
Betriebssystem:	**Android 4.4 (Kitkat)**
Prozessor:	**Quadcore 1,3 GHz**
Gewicht:	**170 g**
Features:	**wasserdicht, staub- und stoßgeschützt**
Preis:	**329 Euro**
Infos:	***catphones.com***

Harter Bursche: CAT B15Q mit wasserdichtem, stoß- und staubgeschütztem Gehäuse

Weil das Gerät etwas größer ist als ein iPhone und auch etwa doppelt so dick, passt es nicht mehr richtig in die Gesäßtasche meiner Jeans. Das ist der erste Vorteil, denn so wäre das Klo-Problem schon mal aus der Welt. Doch damit nicht genug. Dieses Ding überlebt härteste Torturen, wie sie selbst ein mitteleuropäischer Werkzeugkasten kaum hinbekommen würde.

Man kann es aus 180 cm Höhe auf den Boden fallen lassen, und das ist ziemlich genau die Höhe, in der meine Ohren am Körper angebracht sind. Primstens. Es überlebt 30 Minuten in einem Meter Wassertiefe, allemal tiefer als meine Kloschüssel. Man kann damit Bierflaschen öffnen, durch Sandstürme laufen und mit dem Bagger drüberfahren (allerdings nur einmal, denn das war jetzt gelogen).

Das Ding ist nicht irgendein Spielzeug mit Gummipelle und MacGyver-Optik, das hier ist serious Stuff. Ein Hardcore-Handy für Haudegen. Es hält mächtig was aus, und das zwischen minus 25 und plus 55 Grad Celsius. Es schluckt zwei SIMs und microSD-Speicherkarten, der Akku lässt sich wechseln, und ein Radio ist ebenfalls eingebaut. Also jede Menge Features, die ein iPhone nicht hat. Entscheidender Nachteil: Es arbeitet mit Android. Muss man mögen.

Na, egal, seit gestern ist es sowieso verschwunden. Keine Ahnung, aber ich muss es wohl irgendwo vergraben haben.

Neue Anrufe Schlag auf Schlag. Hier schreiben **Michael Görmann** und **Tobias Pütz**er abwechselnd über Technik für Playboys.

OPEL MOKKA

ALLRAD-AUTO DES JAHRES.*

allrad AUTO DES JAHRES '14

UMPARKEN IM KOPF.DE

#UMPARKENIMKOPF

Hätten Sie das vom Opel Mokka gedacht?
Mit seinem adaptiven 4x4 Allradantrieb, seinen fünf Sternen im Euro NCAP Sicherheitstest, seiner Berg-Anfahr- und Berg-Abfahr-Hilfe und seinem dynamischen Design wurde er Sieger in der Kategorie „Geländewagen und SUV bis € 25.000“. (*AUTO BILD ALLRAD, Heft 06/2014.)

Kraftstoffverbrauch kombiniert 7,7–4,5 l/100 km; CO_2-Emission kombiniert 158–120 g/km (gemäß VO (EG) Nr. 715/2007). Effizienzklasse D–A

OPEL

Wir leben Autos.

Wie es sich für Gentlemen gehört, haben wir unsere November-Playmate chic ausgeführt und ***ANNETTA NEGARE*** *in den Hamburger „Off Club“ eingeladen. Der Dresscode für den Abend: ein süßer Hauch von Nichts …*

FOTOS
JOHN MEYER
PRODUKTION
CARINA BRAUN

PLAYMATE DES MONATS | MISS NOVEMBER

Willkommen **im Club,** Annetta!

HAARE & MAKE-UP: JANINA ZAIS C/O CLOSE UP AGENCY

»Ich bin sehr **beweglich** und mag ausgefallene Stellungen«

ANNETTA NEGARE

Miss November

Playboys Playmate des Monats

Maße: *86-65-90*
Geburtsdatum: *1.11.1992*
Wohnort: *Hamburg*
Größe: *163 cm*
Gewicht: *53 kg*
Was ich mag: *Schokolade und Sushi – am liebsten die California Rolls*
Was ich nicht mag: *meine Füße, frühes Aufstehen und Menschenmassen beim Einkaufen*
Freizeit: *tanzen, tanzen, tanzen*
Mein größter Traum: *eine Stiftung zur Rettung von Hunden gründen*
Meine Zukunftspläne: *eine Karriere als Tanzchoreografin*
Wo kann man mich treffen: *zum Beispiel in der Bar „Meyer Lansky's" oder im Club „Golden Cut" in Hamburg*

Die Bett-Akrobatin

Unsere November-Playmate **Annetta Negare** ist ein wahres Bewegungstalent, das Männer gern ins Schwitzen bringt

Herzlichen Glückwunsch, verehrter Leser, nun dürfen auch Sie einen tiefen Blick auf unsere November-Playmate Annetta Negare werfen. Ähnlich freizügige Fotos hatte die Hamburgerin bisher nur einmal selbst aufgenommen und einem auserwählten Glückspilz geschickt. Ein professionelles Shooting wie unseres im Restaurant „Off Club" brachte sie aber auch nicht aus der Ruhe. Als die gelernte Musical-Darstellerin dort die Tanzstange sah, war sie gleich in ihrem Element – und nackt fühlt sie sich ohnehin wohl. „Ich bin auch in der Sauna keine, die sich ständig das Handtuch vorhält." Die Tochter moldawischer Eltern bringt eben Männer gern ins Schwitzen. Und wer darf ihr dann das Wasser reichen?

Auf jeden Fall ein Gentleman mit Sinn für Ordnung. Denn Annetta hat einen ausgeprägten Putzfimmel. „Wenn wir zum Beispiel beim Fernsehen Pizza essen, bin ich immer die Erste, die aufräumt, statt den Film erst noch zu Ende zu gucken. Und wenn jemand Schuhe in meiner Wohnung trägt, bin ich auch pingelig." Außerdem sollte er sportlich sein, um mit dem kurvigen Bewegungstalent mithalten zu können: „Sex und Tanzen sind der beste Sport für mich." Schöner Nebeneffekt: Die Dame beherrscht den Spagat. „Ich bin sehr beweglich", sagt sie. Und das in jeder Hinsicht, denn die Bett-Akrobatin mag auch beim Sex etwas ausgefallenere Stellungen: „Ich gehe auf dem Rücken liegend in den Seitspagat, oder ich forme eine Brücke. Viele Männer mögen auch mein ausgeprägtes Hohlkreuz." Wir auch, Annetta, wir auch – und nicht nur das.

Die Blondine probiert beim Sex liebend gern neue Dinge aus. „Ich versuche, nicht nur im Bett mit ihm zu schlafen, sondern experimentiere ein bisschen rum." Beispiele? Bitte schön: Am liebsten hat sie Sex auf der Wohnzimmercouch oder im Freien: „Du weißt, dort sind überall Menschen, das ist ganz schön aufregend." Als sie einmal mit ihrem Freund an einem Waldstück vorbeijoggte, unterbrachen die beiden den Lauf spontan für etwas rhythmische Sportgymnastik zwischen den Bäumen.

Eins geht bei unserem Herbst-Hasen aber gar nicht: stumpfes Gerammel. „Oder so unkontrollierte Handarbeit. Die kann ich gar nicht ab. Das ist mir auch mal passiert. Aber dann habe ich seine Hand genommen und ihn geführt."

Von dir, liebe Annetta, würden wir uns allerdings auch jederzeit gern führen (und verführen) lassen.

Noch mehr Bilder von Playmate Annetta gibt's nur im Cyberclub!

Jetzt im CYBER CLUB

Werden Sie jetzt Mitglied im Playboy-Cyberclub.
Melden Sie sich ganz einfach auf ***www.playboy.de/cyberclub*** an, und klicken Sie sich durch viele **zusätzliche und unveröffentlichte Bilder** von Annetta!

Diese und viele weitere heiße Aufnahmen von Annetta finden Sie unter *www.playboy.de/cyberclub*

Sicheres Bezahlen mit PayPal

Zusätzliche Cyberclub-Vorteile auf einen Blick:

- über 150.000 Bilder und Videos
- Woche für Woche 300 neue Bilder
- bisher unveröffentlichte Fotos von Stars
- exklusive Videos in HD-Qualität

Jetzt Playmate werden? So funktioniert's:

Wir freuen uns auf Ihre (E-Mail-) Post. Wenn Sie mindestens 18 Jahre alt sind, reichen Sie bitte aktuelle Porträtaufnahmen und Aktfotos ein. Die Bilder müssen nicht unbedingt von einem professionellen Fotografen stammen. Schreiben Sie zudem noch einige persönliche Angaben wie Größe, Gewicht, Maße, Beruf und Hobbys auf.
Wichtig: Postanschrift und Telefonnummer.
Unsere Adresse: Playboy Deutschland Publishing GmbH, z. Hd. Kathrin Stadler, Arabellastraße 23, 81925 München.
E-Mail: *kontakt@playmate-casting.de*. Sobald wir uns entschieden haben, erhalten Sie Ihre Unterlagen zurück.

Zwei Kumpels *unterhalten sich. „Meine Schwiegermutter ist gestern in der Badewanne eingeschlafen, ohne das Wasser abzustellen." – „Und? Ist alles überschwemmt?" – „Nein, Gott sei Dank nicht. Sie schläft ja immer mit offenem Mund."*

Kommt ein Deutscher in eine brasilianische Bar und will anfangen zu erzählen. Der Barkeeper unterbricht ihn und sagt: „Eins vorweg: kein Wort über Fußball, ist das klar?" Antwortet der Deutsche: „Okay, aber über Sex darf ich reden?" Lächelt der Brasilianer: „Na klar! Kein Problem." Darauf der Deutsche: „Mann, was haben wir euch gefickt!"

Der Ehemann *überreicht seiner Frau unerwartet ein Geschenk mit den Worten: „Hier, meine Süße, Granufink für dich." Verstört fragt die Frau: „Was soll ich denn damit machen? Das ist doch was gegen Blasenschwäche." Sagt der Mann: „Denk mal darüber nach!"*

Vier katholische Frauen sitzen beim Kaffeeklatsch und unterhalten sich darüber, welcher Sohn es zu mehr gebracht hat. Die erste Frau prahlt: „Mein Sohn ist Priester. Wenn er in ein Zimmer kommt, sagen die Leute zu ihm: Hochwürden!" Die zweite stolz: „Mein Sohn ist Bischof. Wann immer er einen Raum betritt, sagen die Menschen: Eure Exzellenz!" Die dritte Frau: „Mein Sohn ist Kardinal! Wenn er in ein Zimmer geht, sagen die Menschen: Eure Eminenz!" Die vierte Katholikin schaut nur kurz auf, dann sagt sie: „Mein Sohn ist ein 1,90 m großer Stripper bei den Chippendales. Wann immer er einen Raum betritt, sagen die Leute nur: Oh, mein Gott!"

Zwei Freunde *unterhalten sich beim Bier: „Sag mal, wie ist eigentlich dein gestriger Ehekrach mit deiner Frau ausgegangen?" – „Ha, auf den Knien kam sie danach angekrochen!" – „Und was hat sie gesagt?" – „Ewig kannst du dich nicht unter dem Tisch verstecken, du Feigling!"*

sieht sie ihren Mann an und antwortet: „Nun, meine Tochter, ein Mann geht durch drei Phasen. Mit 20 Jahren ist der Penis wie eine Eiche, stattlich und hart. Mit 30 bis 40 Jahren ist der Penis wie eine Birke, flexibel, aber zuverlässig. Und nach 50 Jahren wird der Penis wie ein Weihnachtsbaum." – „Weihnachtsbaum?" – „Ja, tot von der Wurzel, und die Kugeln hängen dort nur zur Dekoration."

Warum ist eine **Whiskeyflasche** *eckig?*
Damit sie beim Start nicht aus dem Cockpit rollt.

Erwartungsfroh wartet die Ehefrau splitterfasernackt im Ehebett auf ihren langjährigen Ehemann, um mit ihm eine wundervolle Liebesnacht zu verbringen. Der Mann kommt nach Hause, betritt das Schlafzimmer und sagt zu seiner Frau: „Schatz, das mit dem Ausziehen hast du falsch verstanden."

Treffen sich zwei Freunde. *Sagt der eine: „Wie war der Urlaub, schönes Hotel gehabt?" Antwortet der andere: „Meine Frau hat die Misswahl gewonnen, kannst dir ja vorstellen, was für ein Schuppen das war."*

Nachts um zwei Uhr klingelt das Telefon, eine Frau nimmt den Hörer ab. Er: „Hallo, Liebling, ich habe mich verspätet, bin aber auf dem Weg nach Hause." Antwortet sie: „In Ordnung, Schatz." Daraufhin er: „Kann ich noch ein paar Kumpels mitbringen?" Sagt sie: „Klar, Schatz." Er: „Wir werden noch ein bisschen was trinken …" Antwortet sie: „In Ordnung, Schatz." Nach einer kurzen Pause sagt der Mann: „Entschuldigen Sie bitte, ich habe mich scheinbar verwählt …"

Eine Familie *sitzt am Esstisch, und der Sohn möchte eine Frage stellen. Papa antwortet: „Ja, natürlich, frag nur!" Der junge Mann will wissen: „Papa, wie viele Arten von Brüsten gibt es?" Der Vater ist ein wenig überrascht, aber antwortet: „Nun, mein Sohn, es gibt drei Sorten Brüste. Mit 20 hat die Frau Brüste wie Melonen, schön rund und fest. Mit 30 bis 40 sind die Brüste wie Birnen, immer noch schön, aber ein wenig hängend. Nach 50 sind die Brüste wie Zwiebeln." – „Zwiebeln?" – „Ja, wenn du sie siehst, bringen sie dich zum Weinen!" Mutter und Tochter sind stocksauer. Die Tochter fragt: „Darf ich eine persönliche Frage stellen, Mama? Wie viele Arten von Penissen gibt es denn?" Die Mutter ist etwas überrascht, aber dann*

Eine junge Frau füllt ein Kreuzworträtsel aus und fragt ihren Mann: „Weibliches Geschlechtsorgan?" Bevor sie weiterreden kann, fragt er: „Senkrecht oder waagerecht?" Sie: „Waagerecht." Darauf er: „Dann ist es der Mund!"

Musiklehrer *zum Schulorchester: „Die Bläser, die noch keinen Ständer haben, gehen nach oben und holen sich einen runter!"*

Humor wird belohnt …

Wenn Sie einen Witz beisteuern, erhalten Sie von Playboy und Hennessy als Dankeschön eine Flasche des neuen Fine-de-Cognac-Blends – einzigartig in seiner Art, lebhaft und dennoch voll ausgereift. Insgesamt werden 50 bis 60 verschiedene Eaux de vie für den Fine de Cognac vermählt.

Unsere Anschrift:
Playboy Deutschland Publishing GmbH
Stichwort: „Playboy Witz"
Arabellastraße 23
81925 München
E-Mail: *redaktion@playboy.de*

Leider können wir nicht alle Einsendungen berücksichtigen.

→ Mehr Witze unter *www.playboy.de*

WENN DAS KEIN FLOTTER DREIER IST!

PLAYBOY

- Kaufen Sie sich alle drei Playboy-Cover (Kiosk oder playboy.de/magazin)
- Fotografieren Sie sich mit den drei Covern
- Schicken Sie das Bild an chefredaktion@playboy.de
- Freuen Sie sich über ein handsigniertes Poster der drei Bachelor-Siegerinnen

Jetzt handsigniertes Gratisposter sichern

CYBER CLUB

Noch mehr Bilder unserer Playmate Annetta und den Bachelor-Siegerinnen.

Exklusiv im Cyberclub: mehr als **100** **unveröffentlichte Fotos!**

Jetzt Club-Mitglied werden!
Ab **4,-** pro Monat.

Jetzt gleich anmelden unter www.playboy.de/cyberclu

JETZT
IN JEDER AUSGABE
Der Lifestyle-Coach

Das
PLAYBOY

HANDBUCH *für den* MANN

HOW TO BE A PLAYBOY

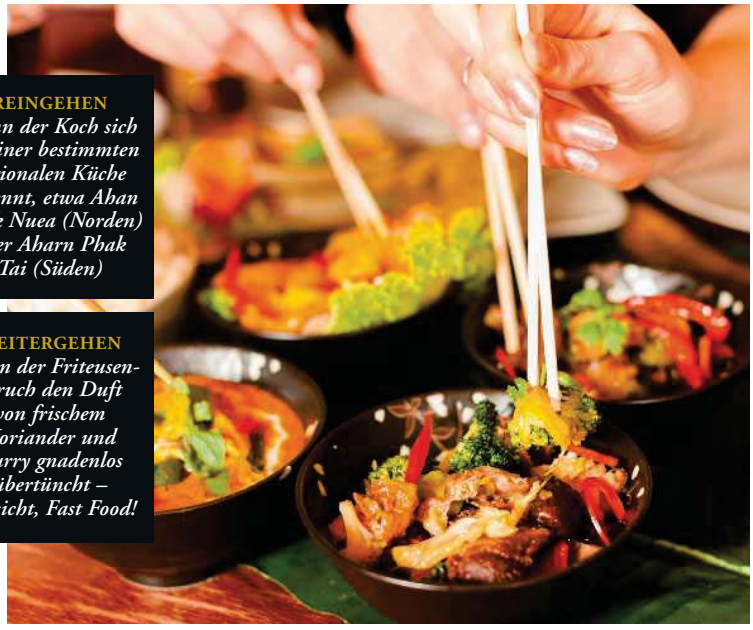
Stil- & Spielregeln für Gentlemen

Zum richtigen Anlass mit Stäbchen essen ***Flirtsignale sicher deuten*** *Sich in jüngster deutscher Geschichte auskennen* ***Kleidungsstücke zur rechten Zeit reinigen lassen*** *Farbe in die Wohnung bringen* ***Geruch loswerden*** *Ohne Anstrengung abnehmen* ***Eine Trauerrede halten*** *Sich den Weg ins Büro sparen* ***Mit Niederlagen angemessen umgehen***

ILLUSTRATIONEN TIM MÖLLER-KAYA

WORAN ERKENNT MAN EINEN …
… GUTEN THAI?

Ein Curry macht es nicht aus: Ein gutes THAI-RESTAURANT *ist nicht so leicht zu identifizieren*



REINGEHEN
Wenn der Koch sich zu einer bestimmten regionalen Küche bekennt, etwa Ahan Phak Nuea (Norden) oder Aharn Phak Tai (Süden)

WEITERGEHEN
Wenn der Friteusengeruch den Duft von frischem Koriander und Curry gnadenlos übertüncht – Vorsicht, Fast Food!

Thai-Garküchen gibt es in Deutschland zuhauf. Das heißt jedoch nicht, dass es automatisch auch sehr viele gute Thai-Restaurants gibt. Es ist kein Geheimnis, dass die Deutschen die Küche Siams lieben – und da die meisten Deutschen Asiaten schwer unterscheiden können, zaubern nicht wenige Vietnamesen und Chinesen vermeintlich originale Thai-Currys auf den Tisch. Für Laien ist es schwierig, dies tatsächlich zu unterscheiden. Ein kleiner Blick auf den Tisch hilft vielleicht: In der Thai-Küche hat Sojasauce eigentlich keinen Platz – hier wird mit Austern- und Fischsaucen gekocht. Und original ist es, Reisgerichte mit Gabel und Löffel zu essen – Essstäbchen sind chinesisch oder Folkore.

GASTRO-TIPPS:
- *„Spicery", München,* www.spicery.asia
- *„Chacha", Hamburg,* www.eatchacha.com
- *„Moon Thai", Berlin,* www.moonthai-restaurant.de

DER WEINCHECK

Anspruchsvolle Rotweine aus Österreich: Die Region CARNUNTUM *hat sich zu einer Top-Marke auf dem Weinmarkt entwickelt. Kleine Winzerbetriebe produzieren dort individuelle Tropfen mit viel Frucht und Tannin*

WAS HABEN WIR IM GLAS?
Einen Roten aus Carnuntum. Eine der ehrgeizigsten Weinregionen Österreichs zwischen Wien und der Slowakei, 910 Hektar groß. Extremes Klima, gute Böden. Hier produzieren noch Familienbetriebe Wein mit viel Liebe.

ETWAS GENAUER, BITTE!
Überwiegend wachsen hier Weißweine – doch Rote sind das Carnuntum-Herz: vor allem Zweigelt und Blaufränkisch. „Rubin Carnuntum" heißt eine typische Zweigelt-Cuvée, die strengsten Kriterien genügen muss.

UND WIE TRINKT SICH DAS?
Ausgeprägt fruchtig und mit reifen Tanninen. Dennoch mild – dank der Zweigelt-Rebe. Die Carnuntum-Rotweine werden fast immer sorgfältig gemacht: geschmacklich mal etwas gefälliger, mal etwas strenger.

ARTNER,
RUBIN CARNUNTUM,
2012,
11,95 Euro,
www.rotweissrot.de

Dieser Wein trinkt sich, als sei er zum Verführen von Frauen gemacht: ein Schmeichler – aber sicher kein Zechwein. Zarte Rauchtöne gehen Hand in Hand mit Gewürznoten (Zimt, Nelke). Ein wenig Lakritz, ein wenig Schokolade, mit einer Nase Heidelbeere ist die Wundertüte perfekt. Freudenspender für wenig Geld!

MUHR-VAN DER
NIEPOORT, SAMT
& SEIDE, 2012,
14,50 Euro,
www.koelner-weinkeller.de

Hier steht die Frucht im Vordergrund: Herzkirsche, Holunder, Heidelbeere. Denn die Blaufränkisch-Rebe ist eine Fruchtbombe – bringt aber auch Charakter und Säure. Dazu ein Hauch Karamell dank dezentem Fasseinsatz. Das Team Dorli Muhr/Dirk van der Niepoort hat hier einen Powerwein im piemontesischen Stil geschaffen.

NETZL,
CUVEÉ ANNA-
CHRISTINA, 2011,
ca. 25 Euro,
www.weingerg.de

Beim ersten Schluck wirkt diese eher internationale Cuvée (Zweigelt, Merlot, Cabernet Sauvignon) unscheinbar. Geduld beim Belüften lohnt sich: Da geht die Geschmackssonne mit Kirsch- und Kaffeearomen auf. Voll entfaltet, kommen Röstbrot, Thymian und Nougat dazu. Ein Wein für Freunde des feinen Unterschieds!

FOTOS: PR (4), SHUTTERSTOCK, SZ PHOTO

DIE SECHS RICHTIGEN

Zeichenunterricht: Thorsten Havener, Experte für Körpersprache, erklärt, auf welche FLIRTSIGNALE *bei Frauen Sie achten sollten*

DIE AUGEN
Ein Flirt beginnt immer mit dem Blick der Frau. Schaut die Schönheit an der Bar Sie nur etwas länger an als gewöhnlich, ist das die Erlaubnis zum Ansprechen. Ohne dieses Zeichen brauchen Sie sich gar nicht erst zu nähern.

DIE NÄHE
Gewöhnlich halten wir zu unserem Gegenüber eine Armlänge Abstand. Das ist unser unbewusster Sicherheitsabstand. Wenn die Frau diesen Abstand von sich aus aufhebt, sind Sie für sie wortwörtlich „anziehend". Machen Sie den Test: Gehen Sie im Gespräch einen Schritt auf die Dame zu und dann wieder einen zurück. Folgt sie Ihnen, sind Sie auf dem richtigen Weg.

DIE FÜSSE
Füße zeigen immer in die Richtung unserer Aufmerksamkeit. Wenn sich Ihnen die Fußspitze einer Dame beim Flirt zuwendet, haben Sie auf jeden Fall ihr Interesse geweckt.

DER RÜCKEN
Macht die Frau während Ihres Gesprächs ein Hohlkreuz? Sehr gut. Denn so betonen Frauen ihre Beinlänge, ihren Po und ihre Brüste. Und das tun sie nur, weil sie genau wissen, dass Sie dort hinschauen.

DER HALS
Der Hals ist ein verletzlicher Körperteil. Berührt die Frau ihre seitliche Halspartie, ist das ein verlässliches Zeichen, dass sie Ihnen vertraut.

DIE BEINE
Wenn die Frau ihre Beine übereinanderschlägt, ist das ein gutes Zeichen – auch wenn oft etwas anderes behauptet wird. Schließlich hindert sich die Frau so selbst am Weggehen und drückt damit aus: „Ich bleibe erst mal bei dir sitzen."

THORSTEN HAVENER: *„Ohne Worte. Was andere über dich denken", Rowohlt, 14,99 Euro*

WISSENSCHAFTLICH GESEHEN **TEIL 9**

5 FAKTEN ÜBER HALLOWEEN

SEINEN URSPRUNG hat der Brauch nicht in den USA, sondern in Europa, er wurde dort wohl als das Totenfest Samhain gefeiert. IRISCHE EINWANDERER brachten den Brauch im 19. Jahrhundert dann mit nach Amerika. SIEBEN MILLIARDEN Dollar setzte die Industrie 2013 in den USA mit Halloween um, davon allein zwei Milliarden nur mit Süßigkeiten. IM HORRORFILM-KLASSIKER „Halloween" trägt Bösewicht Michael Myers eine weiß bemalte William-Shatner-Maske. EINE DER SPEKTAKULÄRSTEN HALLOWEEN-FEIERN findet jedes Jahr in der Playboy-Mansion statt: „The Sexiest and Scariest Halloween Weekend in the World". Natürlich ganz ohne nervige Kinder. Dafür mit ganz vielen Süßigkeiten …

THEKENWISSEN **MYTHOS & WAHRHEIT**

Stimmt es eigentlich, dass …

ANGELA MERKEL NACKT WAR, ALS DIE MAUER FIEL?

Da hätte Angie den wichtigsten Moment der deutschen Neuzeit fast verschwitzt. Denn am 9. November 1989, einem Donnerstag, sitzt sie am frühen Abend in der Sauna im Thälmann-Bad. Wie jeden Donnerstag eben. Und ja: nackt, wie sonst? Zwar hatte die damals 35-jährige Physikerin davor die Pressekonferenz mit SED-Politbüro-Mitglied Günther Schabowski im Fernsehen verfolgt – dass es aber mit der angekündigten Reisefreiheit so schnell gehen sollte, hätte sie sich nicht träumen lassen. Im Scherz verabredet sie noch mit ihrer Mutter am Telefon: „Wenn die Mauer fällt, gehen wir in Westberlin im ‚Kempinski' Austern essen." Aber dann legt sie auf und trifft sich mit einer Freundin für den wöchentlichen Saunagang. Das eigentliche Spektakel verpasst sie jedoch nicht: Gegen 21 Uhr wird der Mauerfall im Radio verkündet. Merkel sitzt da bereits in ihrer Stammkneipe. Ihr Pils interessiert sie nicht mehr, sie rennt raus, folgt den Trabis über die Bornholmer Brücke in Richtung Westen. Der Rest ist Geschichte …

Go West? Angela Merkel hätte den Mauerfall fast verschwitzt

SCHICHT-WECHSEL

Wie lange kann man welches KLEIDUNGSSTÜCK TRAGEN, *bevor es gewaschen oder gereinigt werden muss? Wir sagen's Ihnen, Sie sollen ja nicht dumm aus der Wäsche schauen*

tragbar: 5–10 Tage

SWEATER
Außer … Sie tragen ihn nur schweißfrei an kühlen Feierabenden

von Camel Active, ca. 110 Euro

tragbar: 10–15 Tage

JEANS
Außer … sie weist vorher sichtbare Flecken auf (woher auch immer)

von Alberto, ca. 80 Euro

tragbar: 5 Tage

PULLOVER
Außer … an Wochenenden. Die zählen natürlich nicht mit

von Carhartt WIP, ca. 100 Euro

tragbar: 1 Tag

T-SHIRT
Außer … Sie brauchen es noch für den Wochenend-Kick im Park

von Camel Active, ca. 50 Euro

tragbar: 1 Tag

UNTERHEMD
Außer … die anderen sind alle schon in der Wäsche. Dann zwei Tage

von Bruno Banani, ca. 30 Euro

tragbar: 1 Tag

UNTERHOSE
Außer … nein, nichts da! Ein Tag und keine Stunde länger

von HOM, ca. 40 Euro

tragbar: 1 Tag

SOCKEN
Außer … Sie haben sich auf der Bergtour verlaufen und kein Wechselpaar mehr

von Falke, ca. 15 Euro

tragbar: 1 Jahr

ANZUG
Außer … Sie bekleckern oder verschwitzen ihn. Dann häufiger

von Cinque, ca. 300 Euro

tragbar: 3 Jahre

MANTEL
Außer … er ist für die Jahreszeit zu warm. Oder hat Flecken

von Strellson, 350 Euro

GEBRAUCHSANWEISUNG

Sie verstehen, Ihren KOPF ZU KLEIDEN? *Chapeau! Falls nicht, hier drei Beispiele*

1

FILZHUT

Aus der Zeit gefallen? Von wegen. Ein eleganter Hut steht noch immer jedem Mann gut zu Gesicht. Besonders wenn er dazu Anzug, Krawatte und Derbys trägt. Auch absolut bürotauglich.

2

BEANIE

Diese extra lang geschnittene Wintermütze können Sie tragen, wenn Sie a) unter 30 sind, b) in der Kreativbranche arbeiten und c) dazu Sneakers, Parka und Jeans anziehen. Ansonsten gilt: Finger weg!

3

WOLLMÜTZE

Der Klassiker: Eine Wollmütze geht winters eigentlich immer und überall. Für den Weg ins Büro am besten ein schlichtes einfarbiges Modell. Für alle anderen Tage: Mütze auf, fertig.

HILFE, NAHT!

Weshalb sind die Taschen und der Rückenschlitz eines neuen Sakkos stets ZUGENÄHT? *Die Hosensäume jedoch nicht? Das sollten Sie über Anzüge wissen*

UNVERNÄHTER SAUM
Bei hochpreisigen italienischen und britischen Anzügen Standard: der unvernähte Saum. Früher ließ sich durch ihn die Hose leichter anpassen – heute ist er ein Exklusivitätsmerkmal.

LEERE TASCHEN
Ihr Portemonnaie stecken Sie bitte sonstwo hin – aber nicht in die Jacketttaschen. Diese sind nicht umsonst zugenäht. So behält das Jackett seine Façon und wird nicht durch Beulen entstellt. Um nicht geizig zu wirken: eine Kreditkarte passt in jede Innentasche.

VERNÄHTER RÜCKENSCHLITZ
Dünner Faden, breite Wirkung. Die Naht, die den Rückenschlitz zusammenhält, ist ein Beweis für die Jungfräulichkeit des Sakkos – und sollte beim Kauf nie durchtrennt sein. Durch die kleine Naht knittert der Stoff nicht, und der Anzug bleibt in Form. Selbst wenn es sein Träger mal nicht ist.

STILREGEL DES MONATS

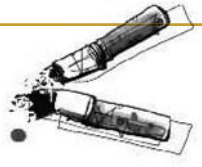
Ist man kleiner als 1,90 Meter, sieht ein 2-Knopf-Sakko immer besser aus als ein Sakko mit drei Knöpfen.

DIE RIECHTLINIE

Männer sollten ihren Worten Taten folgen lassen – und keine schlechten Gerüche. Diese Hausmittel bekämpfen MUNDGERUCH *schnell und wirksam*

Um die Schwefelverbindungen von Knoblauch und Zwiebeln im Atem zu neutralisieren, hilft …

MILCH



Zigaretten trocknen die Schleimhäute aus. Also müssen Sie Ihren Speichelfluss anregen. Wie? Mit …

KAUGUMMI

Säuren im Kaffee können üblen Geruch auslösen. Den werden Sie aber ganz leicht los mit einem …

GLAS WASSER

DESIGN-KLASSIKER

REGAL „BILLY“

Marke: Ikea. **Designer:** Gillis Lundgren. **Jahr:** 1978. **Preis:** 59 Euro. **Auf einer Papierserviette** entstand Lundgrens erste Skizze von Billy. Das Regal ist nach Billy Liljedahl benannt, der damals für den Ikea-Katalog verantwortlich war. **Bis 1990** wurde es in der DDR hergestellt. **Durch die Wiedervereinigung** stiegen die Produktionskosten drastisch – das Aus für das Billigmöbel. **Mehr als das Doppelte** wurde danach für gebrauchte Billys bezahlt. **Wegen massiver Proteste** nahm Ikea das Pressspanregal nach zwei Monaten aber wieder ins Programm. **Bis heute** wurden 70 Millionen Exemplare verkauft.

BUNT STATT WEISS

Ihr Leben ist nicht eintönig, wieso sollte es Ihre Wohnung sein? Deshalb gilt: nur Mut zur WANDFARBE

Sie denken, mit weißen Wänden liegt man immer richtig? Falsch gedacht, sagt Farbdesigner Christian Brandstädter (*www.architekturfarbe.de*): „Weiß ist nicht automatisch die richtige Entscheidung!“ Er empfiehlt, Farbe als preiswertes Mittel zu nutzen, um Aufmerksamkeit zu erzeugen und zu provozieren: „Jeder kann so viel Mut aufbringen, wie er möchte. Die Freiheit ist grenzenlos!“ Beliebt sind Farbtöne wie Grau, Brombeer und Smaragd. Brandstädter warnt aber davor, bei der Auswahl ausschließlich auf die Außenwirkung zu achten: „Sie sollte schon etwas mit Ihrer Person zu tun haben.“ Vor allem sollte man aber die Lichtverhältnisse berücksichtigen: „Zu dunklerer Lichtstimmung passen warme Töne wie Rot, Orange und Ocker. Kühle, frische Farben wirken toll in hellen Räumen.“ Dabei muss man nicht zu teuren Tiegeln aus dem Fachhandel greifen. Auch im Baumarkt kann man sich hochwertige Farbe anmischen lassen. „Wichtig ist nur, dass sie lichtbeständige Farbpigmente enthält.“ Am besten die Farbe zunächst auf einem Testfeld von 50 x 50 Zentimeter Größe auftragen. Lassen Sie die neue Farbe ein Wochenende bei unterschiedlichen Beleuchtungen auf sich wirken – und dann ran an die Wand!

Auf einen Streich: Ist die Farbe hochwertig, spricht nichts gegen's Selbstmalern

FOTOS: PR (10), SHUTTERSTOCK, ALEXANDER WURM FÜR PLAYBOY

VON PENISKÄFIGEN, HOCHZEITS-HORROR UND SEXDIÄTEN

Das Leben stellt Männer jeden Tag vor neue Herausforderungen. Wenn Sie mal nicht weiterwissen: Der PLAYBOY-BERATER *ist immer für Sie da*

Ich hatte einen Seitensprung und habe ihn meiner Frau gebeichtet. Jetzt möchte sie, dass ich als Treuegarantie einen Cock Cage trage. Was ist das überhaupt? A. M. [Berlin]

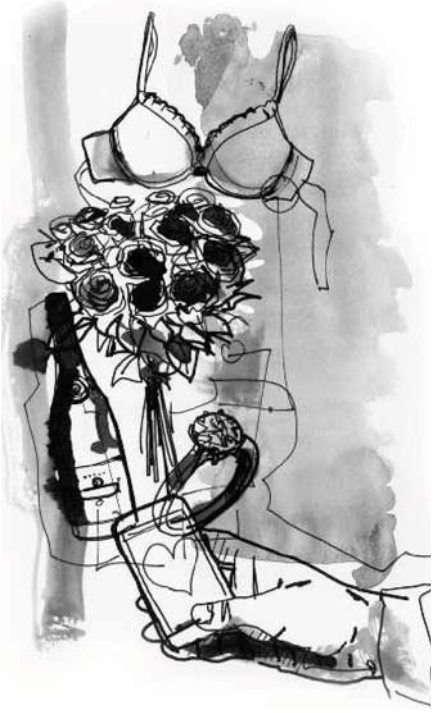
Hoffentlich hat Ihre Frau Sie da mal richtig auf den Arm genommen! Ein Cock Cage ist nämlich nichts anderes als ein Keuschheitsgürtel für den Mann. Dieser Peniskäfig besteht in der Regel aus Metall, darin wird Ihr bestes Stück eingeschlossen. Den dazu passenden Schlüssel erhält Ihre Frau. Sie hat nun die absolute Kontrolle über Ihren Schwanz. Sobald sich Ihr Penis mit Blut füllt, erleiden Sie Schmerzen. Fremdgehen – oder nur der Gedanke daran – wird unmöglich. Wenn Sie also kein leidenschaftlicher BDSMler sind, laufen Sie, so schnell Sie können.

Ich komme im Büro mit allen Kollegen bestens klar und mache meinen Job ziemlich gut. Nur mein Chef scheint mich überhaupt nicht zu mögen. Warum? S. T. [Ulm]

Darauf sollten Sie stolz sein. Denn wahrscheinlich hat ihn das Othello-Syndrom gepackt. Dahinter verbirgt sich simpler Neid. Forscher der ESE Business School haben nämlich herausgefunden, dass es in den Chefetagen unzählige Othellos gibt (benannt nach jenem Ehemann aus der gleichnamigen Shakespeare-Tragödie, der aus Eifersucht zuerst seine Geliebte und dann sich umbringt). Aus Angst, jemand könnte ihnen ihren Posten streitig machen, mobben solche Chefs gern Untergebene und Kollegen und schaden damit auch ihrer Firma. Profil dieser Bosse: unausgeglichene Persönlichkeit und mangelndes Selbstbewusstsein. Kommt Ihnen bekannt vor? Na sehen Sie!

Mein bester Freund heiratet und will mich als seinen Trauzeugen. Was muss ich jetzt denn alles machen? G. S. [E-Mail]

Streng genommen müssen Sie nur auf dem Standesamt die Heiratsurkunde unterschreiben. Und rechtlich notwendig ist nicht einmal mehr das. Heute erfüllt ein Trauzeuge eher organisatorische Aufgaben: Er hilft bei den Vorbereitungen, bewahrt den Bräutigam vor allzu großen oder hübschen Aussetzern beim Junggesellenabschied und rettet ihn mit einem hochprozentigen Schluck vor Panikattacken. Auch eine Rede über das Hochzeitspaar hat sich eingebürgert (Ex-Freundinnen und oben genannter Junggesellenabschied haben darin übrigens nichts zu suchen!). Kurz: Stehen Sie Ihrem Kumpel einfach zur Seite.



Playboy kann leider nicht alle Zuschriften veröffentlichen. Wir beantworten Ihre Fragen aber gern, wenn sie in Playboy behandelte Themen betreffen. Schreiben Sie an: Playboy Deutschland Publishing GmbH, Stichwort **Playboy-Berater,** Postfach 801365, 81631 München. Per Mail: ***berater@playboy.de***
Auf *www.derberater.de* können Sie ebenfalls Fragen stellen und nach Themen suchen:

DER BERATER.DE
ALLES, WAS MÄNNER WISSEN MÜSSEN

Meine Partnerin behauptet, Frauen werden durch zu viel Sex dick. Angeblich seien Hormone daran schuld. Stimmt das? L. R. [Fürth]

Klar macht Sex dick. Denn wenn Sie nicht aufpassen, wird Ihre Freundin in neun Monaten kugelrund sein. Wer fachgemäß verhütet, braucht ansonsten aber keine Angst vor einer Gewichtszunahme zu haben: Tendenziell nimmt man beim Sex sogar ab! Zwischen 400 und 800 Kalorien verbrennt eine Frau – wenn sie sich ins Zeug legt. Verraten Sie das doch mal Ihrer figurbewussten Liebsten …

Ich habe wenig Freizeit. Wenn ich Sport mache, sollte es schnell gehen und effektiv sein. Was empfehlen Sie da? M. K. [E-Mail]

Probieren Sie doch mal Freeletics.Unter dem Trendsport versteht man ein intensives Fitnessprogramm ohne Geräte, bei dem nur mit dem eigenen Körpergewicht trainiert wird. Je nach Einheit dauert das Ganze nur zwischen fünf und 45 Minuten. Ob zu Hause, im Park oder zwischen zwei Terminen im Büro: Freeletics kann man überall machen. Trainingspläne finden Sie kostenlos unter www.freeletics.com. *Keinen Bock auf einsames Sporteln? Auf* www.freeletics-forum.de *finden Sie bestimmt den/die passende(n) Trainingspartner/in.*

Mein Kumpel hat seiner Frau eine „Japanische Tanzhose" geschenkt. Was zur Hölle ist das denn? T. K. [Rendsburg]

Die sogenannte Japanische Tanzhose ist ein Slip aus Latex, Leder oder Gummi, bei dem im Schritt ein Vibrator eingebaut ist. Der besondere Kick daran: Die dazugehörige Fernbedienung kann auch vom Partner gesteuert werden, der dann über Vibrationsgrad oder Intensität bestimmt. Besonders reizvoll ist das natürlich, wenn keiner ahnt, was da im Höschen abgeht – beim Shoppen oder im Kino. Tipp an Ihren Freund: Im Büro sollte man es besser bleiben lassen. Ein lustvolles Tänzchen während des Meetings kann extrem peinlich sein.

10 DINGE, die ein Mann nicht bereuen sollte

(Bei Entscheidungen gilt: Augen auf – und an mögliche Folgen denken! Nur das Schicksal ist blind.)

1 DIE PENISVERLÄNGERUNG IN POLEN

2

DIE TESTFAHRT IM LAMBORGHINI DES CHEFS

3 EINEN WOHLSTANDSBAUCH STATT EINES WASCHBRETTBAUCHS ZU HABEN

4 SEIN TATTOO

5 AUF DEM LOTTOSCHEIN DOCH NOCH MAL DIE ERSTE ZAHL GEÄNDERT ZU HABEN

6 DEN SATZ: „JA, ICH WILL“

7 DIE CAMPINGNACHT MIT DEM BESTEN KUMPEL

8 ALL-IN ZU GEHEN

9 DEN „TRAUBENZUCKER“ VON DEM TYP AN DER THEKE IM „BERGHAIN“ ANGENOMMEN ZU HABEN

10 DIE FIRMENWEIHNACHTSFEIER

FOTOS: FOTOLIA, GALLERY STOCK, MAURITIUS IMAGES, SHUTTERSTOCK (2)

WAS ICH GELERNT HABE

GRABREDNER MÜSSEN FLUNKERN

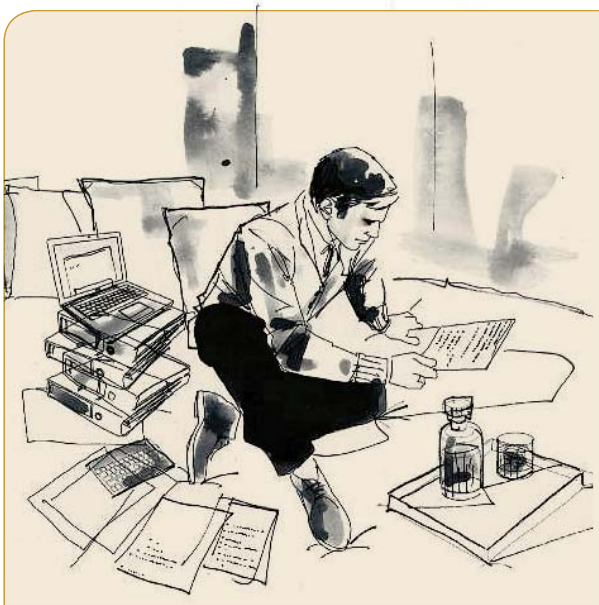
Auf Beerdigungen über Verstorbene zu sprechen verlangt zweierlei: die Wahrheit zu sagen und den Hinterbliebenen Trost zu spenden. Warum geht das eigentlich so schwer gleichzeitig? UNGELÖSTE MÄNNER-RÄTSEL – *Teil 9*

Trost und Wahrheit wohnen in verschiedenen Häusern. Denken wir nur mal fünf Milliarden Jahre voraus an die Zeit, in der die Sonne sich aufblähen und die Erde grillen wird. Das findet ja wohl jeder traurig. Allerdings sind wir bis dahin eh alle hin. So lautet die Wahrheit. Aber jetzt versuchen Sie damit mal jemanden zu trösten! In diesem Dilemma landet man, wenn man auf einer Beerdigung sprechen soll. Der Tote hat Wahrheit verdient. Die Hinterbliebenen wollen Trost. Ich schäme mich noch heute dafür, dass ich mich als Trauerredner für den Trost entschieden habe – obwohl das bislang alle taten, denen ich an Gräbern zuhörte.

Ich warte seither sehnsüchtig darauf, von der mir allerliebsten Verstorbenen durch irgendein himmlisches Zeichen Absolution zu erhalten. Und zwar dafür, dass ich den Satz, frei nach Woody Allen, er wolle nicht in den Herzen seiner Freunde, sondern in seinem Apartment weiterleben, zu ihrem Lieblings-Bonmot erklärt habe. Ihr war der Spruch zeitlebens zu antireligiös. Nur ich fand ihn treffend, weil sie doch bis zuletzt an sehr konkreten Lebensplänen festgehalten hatte – und weil ich wusste: Ihren Freunden würden solche Worte helfen. Einige konnten sogar lachen. Haha, wir waren ihr gar nicht so wichtig?! Das waren sie sehr wohl. Aber ich bekomme kein Feedback aus dem Jenseits. Es gibt wohl kein Leben nach dem Tod. Sonst hieße es ja auch nicht Tod, sondern irgendwie anders.

Irgendwie anders war auch die Variante, die mich später auf der Beerdigung eines Freundes überraschte. Der war, wie man so sagt, ein schwerer Junge gewesen. Nur seine Familie, seine Freunde und sein Rockertum waren ihm heilig. Kriminalität, Knast, Drogen, Spaß und Schufterei bis zum Umfallen – das war seine Wahrheit. „Er hatte zu Jesus gefunden“, behauptete die Grabrednerin. Ich hätte beinahe losgeprustet. War das vielleicht mein Freispruch? Dass wir, religiös oder nicht, an Gräbern alle Unsinn reden?

UND JETZT KOMMEN SIE ...
Kennen Sie ein ähnlich gelagertes Problem wie Playboy-Textchef Philip Wolff? Hätte er's anders lösen sollen? Schreiben Sie ihm: p.wolff@playboy.de



DAS BESTE BÜRO

Im HOME-OFFICE *arbeitet man, wo andere sich erholen. Ohne weite Wege, ohne nervige Kollegen. Aber ständig in Versuchung, sich ablenken zu lassen. Damit abends die Bilanzen stimmen: ein paar simple Regeln*

1. EINRICHTEN
Wohnungen sind zum Wohnen, Arbeitszimmer zum Arbeiten. Deshalb gehört das Home-Office nicht ins Schlafzimmer, sondern in einen Raum ohne Bett, Couch, Fernseher … Sie sind schließlich nicht Hugh Hefner. Der kann so arbeiten. Sie brauchen: einen Schreibtisch.

2. PLANEN
Legen Sie genau fest, wann Sie arbeiten, wann Sie eine Pause machen und wann die Freizeit beginnt. Erstellen Sie sich außerdem eine To-do-Liste für den Tag, am besten schon am Vorabend. Diese Liste hat Priorität! Alles andere kommt danach.

3. ABLENKUNGEN ELIMINIEREN
Ihr Plan sollte auch für Facebook, E-Mails und die Tasse Kaffee zwischendurch feste Zeiten vorsehen. Das private Handy am besten ausschalten und Freunde bitten, die Geschäftsnummer anzurufen, wenn es dringend ist.

4. RITUALE EINFÜHREN
Bringen Sie sich selbst in den Arbeitsmodus, zum Beispiel indem Sie sich nie in Trainingshosen oder Bademantel an den Schreibtisch setzen und in der Freizeit das Arbeitszimmer absperren und nicht betreten.

5. RAUSGEHEN
Den direkten Austausch mit Kollegen kann ein Home-Office nicht bieten, da hilft es auch nicht, sich mit dem Laptop ins Café zu setzen. Besser: einen Tag in der Woche einen Arbeitsplatz in einem Co-Working-Space anmieten.

WEITER DURCH SCHEITERN

Jeder muss Fehler machen, denn nur so lernt man dazu. Ob Ihre Karriere davon profitiert, kommt allerdings darauf an, wie Sie MIT NIEDERLAGEN UMGEHEN

NIE: sich aufgeben
Wenn was schiefgelaufen ist, darf man zweifeln – am Job, am Projekt. Aber nie an sich selbst.

MANCHMAL: sich bemitleiden
Hey, kleines Regengesicht! Schon okay, Anspannung und Enttäuschung müssen auch mal raus.

IMMER: wieder angreifen
Wollen Sie das so auf sich sitzen lassen? Beweisen Sie, dass Sie es besser können! Tschakka!

DANKE, BOSS!

Home-Office, Gehaltserhöhung, Sabbatical – wie Sie von Ihrem CHEF BEKOMMEN, *was Sie wollen*

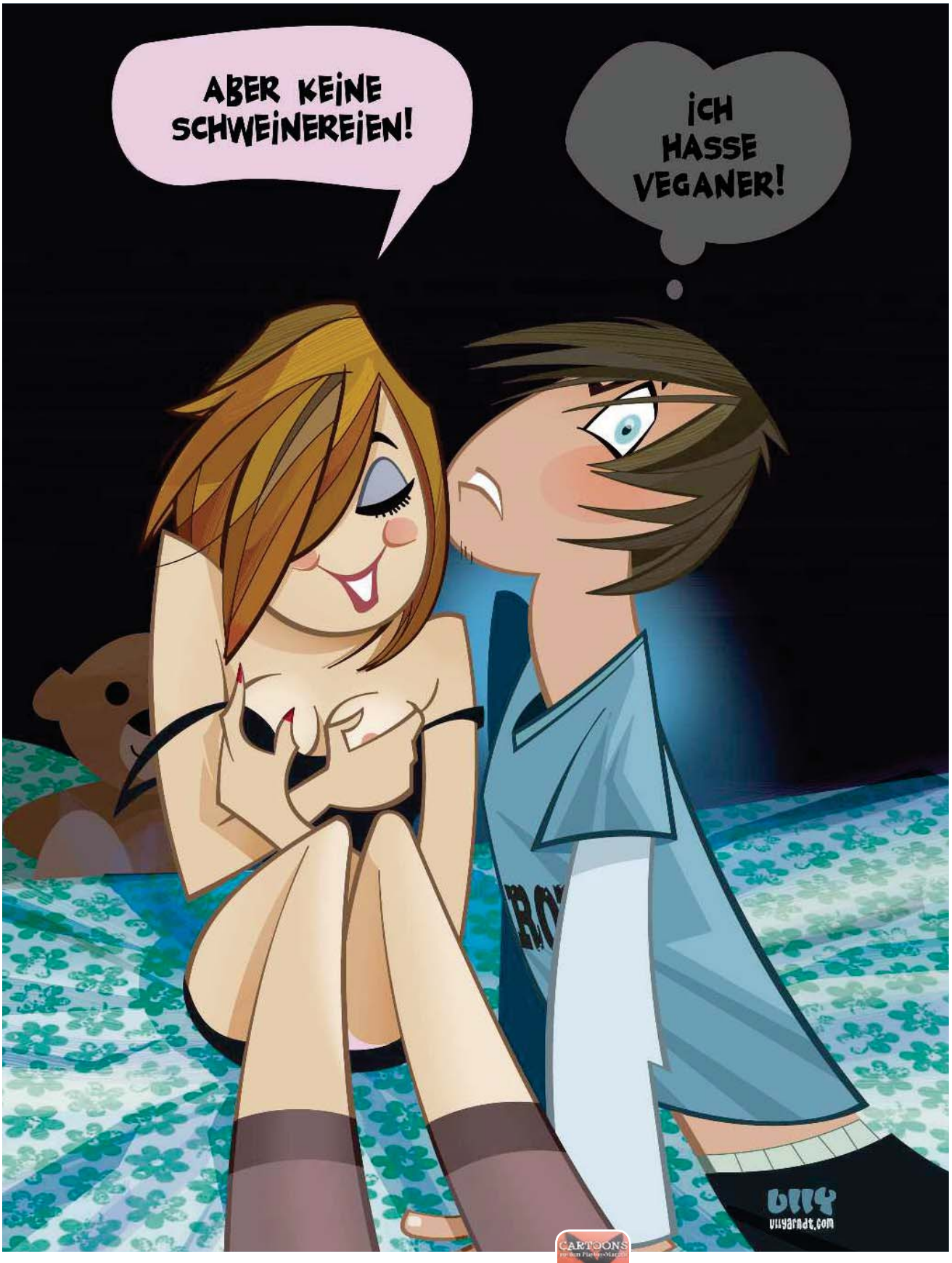
1 VORBEREITEN
Sie haben einen Termin bei Ihrem, ach, so wichtigen, Chef ergattert? Dann bereiten Sie sich gut vor. „Eine Stunde sollten Sie einplanen, allein oder mit einem Sparringspartner", rät Karriere-Coach Silke Kienecker (kienecker-coaching.de). Formulieren Sie Ihre Ziele klar, stecken Sie Ihre Minimalforderung fest, und überlegen Sie sich Argumente, die aus Sicht des Chefs für Ihre Forderung sprechen.

2 SOUVERÄN AUFTRETEN
Gehen Sie nicht als Bittsteller in das Gespräch, bleiben Sie freundlich und sachlich. Tabus: mit der Kündigung oder dem Betriebsrat drohen; generell davon ausgehen, dass Sie Anspruch auf die Erfüllung all Ihrer Wünsche haben.

3 ÜBERZEUGEN
„Versetzen Sie sich in die Situation Ihres Vorgesetzten", meint Silke Kienecker. „Was ist sein Hauptinteresse, was seine Befürchtung? Was braucht er, um das Gefühl zu haben, die Arbeit wird gut erledigt?" Ideal: Sie können Beispiele von Kollegen nennen, bei denen das, was Sie fordern, gut geklappt hat. Er hat Einwände? „Zeigen Sie, dass Sie seine Bedenken verstehen, und entkräften Sie diese sachlich."

4 DRANBLEIBEN
Herr Oberboss will sich nicht festlegen? Seien sie hartnäckig! „Fragen Sie nach einem konkreten Zeitpunkt, wann Sie das Thema wieder besprechen können und was Sie bis dahin tun können, damit er offener für Ihr Anliegen wird", sagt Silke Kienecker. Vielleicht winkt er Ihren Wunsch ja durch, nur um seine Ruhe zu haben. Auch gut!

FOTOS: FOTOLIA, SHUTTERSTOCK (2)



CARTOON: ULLY ARNDT FÜR PLAYBOY

Alle Playboy-Cartoons von Ully Arndt jetzt auch im App-Store „SEXY CARTOONS“ für nur 1,79 Euro

FILME SERIEN KIDS

EXKLUSIVE SERIEN VON HBO SOFORT GENIESSEN.

Boardwalk Empire Staffel 2 | Game of Thrones Staffel 1

DEINE ONLINE-VIDEOTHEK VON SKY.

snap by Sky

© 2014 Home Box Office, Inc. All rights reserved.

Auch Sie lieben Ihren alten Schlitten
und wollten außerdem schon immer mal im Playboy vorfahren? Dann schreiben Sie uns. Über sich und Ihr Auto. Ein Foto von Ihnen und Ihrem geliebten Wagen dazu, und schon ist Ihre Bewerbung fertig. **Die schönsten Fahrzeuge und die besten Liebeserklärungen erscheinen immer an dieser Stelle.**

JEEP WRANGLER YJ
FOLGE 53

Mein Schlitten & Ich

Der Münchner Schauspieler Fritz Scheuermann steht auf amerikanisches Blech. Nicht zwangsläufig muss dabei unter der Haube ein V8 bollern – wenn nur das Auto selbst Kante zeigt. So wie sein 1989er-**Jeep Wrangler** aus Familienbesitz

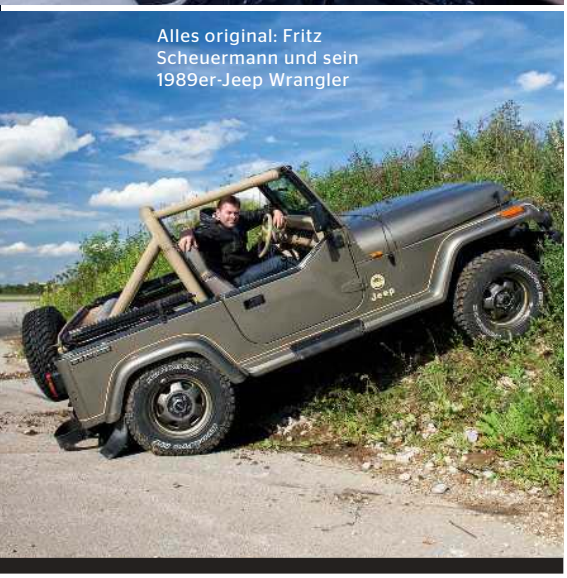
TEXT FRITZ SCHEUERMANN **FOTOS** MICHAEL GÖRMANN

Mein skurrilstes Sommerspielzeug ist weder besonders männlich noch stark, und die Frauen fliegen auch nicht drauf. Es ist eine Ape, ein Dreirad aus Italien, Baujahr 1975, biotonnengrün. Restauriert habe ich sie nicht, sie trägt die Spuren des Alters mit Würde. Ich finde auch gebotoxte Frauen nicht so attraktiv, die sind ein bisschen wie überrestaurierte Oldtimer.

Manchmal knattere ich mit meiner Ape nur so zum Spaß durch München. Cappuccino da, Gelati dort, schöne Frauen hier, man merkt, dass München die nördlichste Stadt Italiens ist. Ich lebe gern hier! Wenn sich aber eine laue Sommernacht ankündigt, muss die Ape in der Garage bleiben.

Dann kommt mein Cowboy raus, ein Jeep Wrangler. Irgendwie ist er schon immer da gewesen. Familienbesitz, Sie verstehen.

Auch er ist nicht besonders leistungsstark. Nur 2,5 Liter Hubraum, eine Art frühes Downsizing, aber der Verbrauch



Alles original: Fritz Scheuermann und sein 1989er-Jeep Wrangler

Jeep Wrangler YJ „Sahara“

Länge x Breite x Höhe:
3876 mm x 1676 mm x 1828 mm
Gewicht: **1322 kg**
Sprint 0–100 km/h: **15,2 s**
V-Max: **138 km/h**
Motorbauart, Zylinder: **R4**
Hubraum: **2466 ccm**
Leistung: **103 PS**
Drehmoment: **180 Nm**
Leistungsgewicht: **12,83 kg/PS**
Preis (1989): **29.500 DM**
Wert (Note 2): **8300 Euro**
Wertermittlung: classic-analytics.de

liegt trotzdem bei guten 14 Litern. Ein Fuel-to-noise-Converter – egal!

An so einem lauen Sommerabend scharrt der Jeep mit seinen Stollenreifen und will hinaus in die Weite. Denn dann ist eine Nacht zum Jeepfahren. Catch the Late Show! Offen, rau, kernig. Kein Windschott, das unangenehme Zugerscheinungen verhindern würde, kein Arschwärmer in den Sitzen. Manchmal glaube ich, dass die Konstrukteure auch die Federung weggelassen haben. Mit einem ordentlichen Satz Werkzeug ist das alles einfach zu zerlegen und auch problemlos wieder zusammenzusetzen. Ein Metallbaukasten für große Kinder.

Wofür Kurbelfenster, wenn es auch Steckscheiben tun? Die Türen nur halb hoch, keine Klimaanlage, aber dafür die unendliche Weite des Himmels über dir. München leuchtet, Leopoldstraße – ja auch, manchmal. Aber mehr Freude bereitet der Wrangler auf verschlungenen Straßen im Oberland. Ein amerikanisches Automagazin schrieb seinerzeit, es sei „immer noch ein Jeep, in dem du aufstehen und in die Weite der Wüste rufen kannst: ‚Rommel, du Drecksack, wo steckst du?‘“

Manchmal setze ich mich frühmorgens, wenn die Dämmerung die Nacht verdrängt, in den Wagen und lasse mich treiben. Raus aus der Stadt, rein in die Alpen oder nach Österreich, gelegentlich bis nach Südtirol. Was dem einen sein Motorrad, ist mir mein Jeep: Freiheit auf Rädern. Die Mädels mögen ihn auch. Meine Freundinnen habe ich alle mit ihm abgeschleppt, als wir beide noch jung waren. Meine spätere Frau übrigens auch.

Mir gefällt alles, was Räder hat und etwas älter ist. Das schlägt auch beruflich durch. In der bayerischen TV-Serie „Dahoam is Dahoam“ spiele ich seit ein paar Jahren den Frank Brettschneider, eine Figur, die regelmäßig Oldtimer kauft oder zum Reparieren bringt. Da darf ich beim Dreh schon mal einen alten Buick, Porsche oder Flossen-Mercedes ein paar Meter bewegen. Diese Autos haben schon auch was.

Aber dann steige ich wieder in meinen Jeep und stelle fest: It’s a man’s world. Und da bin ich halt dahoam!

FILME SERIEN KIDS

DEINE ONLINE-VIDEOTHEK VON SKY.

FÜR UNSCHLAGBARE

€ 3,99 mtl.*
monatlich kündbar

WARUM MEHR BEZAHLEN?

JETZT BIS ENDE OKTOBER GRATIS TESTEN.*
skysnap.de

snap by sky

*Bis Ende Oktober 2014 gratis testen, danach € 3,99 mtl. Monatlich kündbar. Abonnements, die während des Testzeitraums gekündigt werden, enden noch am selben Tag. Die Testphase wird nur einmalig pro Kunde gewährt. Nur ein Log-in zeitgleich und ohne Download-Option. Empfang nur in Deutschland und Österreich möglich. Alle Preise inkl. gesetzlicher MwSt. Änderungen vorbehalten. Sky Deutschland Fernsehen GmbH & Co. KG, Medienallee 26, 85774 Unterföhring.

Bahn frei: Den Auftrag bekam Niki Schelle, 48, nachts am Telefon. Das Ergebnis zeigte er nun auf dem Hockenheimring

SUZUKI SWIFT HAYABUSA

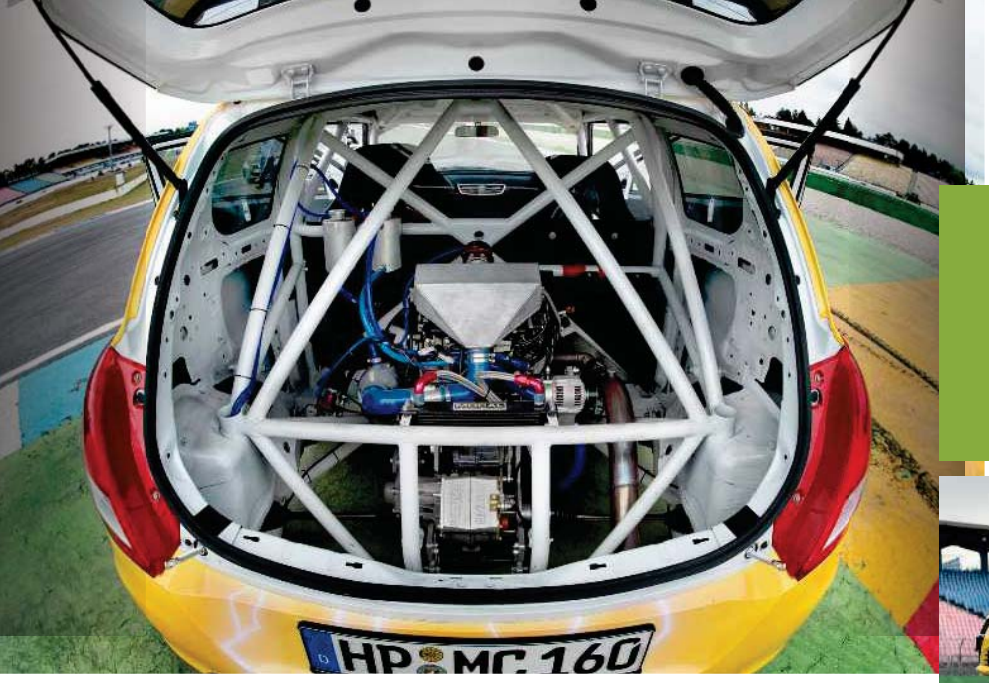
KREUZUNG MIT 330 PS

Was haben diese beiden Fahrzeuge gemeinsam? Den Motor! **Rallye-Ass Niki Schelle** nahm einen spießigen Suzuki Swift und pflanzte ihm das Herz eines Rennmotorrads ein. Ergebnis der Kreuzung: der schärfste Swift aller Zeiten

TEXT UND FOTOS MICHAEL GÖRMANN

Suzuki Hayabusa
Weltberühmtes Superbike, benannt nach einem Wanderfalken, aber gewandert wird hier nicht

Suzuki Swift
Ein Kleinwagen für die junge Familie. Viel Platz und mäßige Leistung. Bis Niki Schelle kam



Spenderherz:
Das kleine Ding in der Mitte ist der Motor. Er stammt aus einem Hayabusa-Superbike und wurde um einen Turbolader ergänzt. Der Serien-Swift wurde komplett entkernt und auf einen Stahlrohrrahmen geschweißt. Rennsport pur

Wenn nachts um zwei das Telefon klingelt, muss es wichtig sein. Oder ein Spaßvogel. Als es bei Ex-Rallye-Fahrer Niki Schelle klingelt, ist es ein bisschen was von beidem. Am anderen Ende sind Christian Andersen und Jörg Machalitzky, in bester Laune nach einem langen Messeabend. Die beiden Suzuki-Manager haben eine Frage: „Sag mal, Niki, was würdest du tun, wenn wir dir einen Swift geben und sagen: Mach was draus."

Niki Schelle, der in dieser Nacht ohnehin nicht schlafen kann, braucht nicht lange zu überlegen. Und auch nicht viel Zeit, um seine Ideen umzusetzen.

Nur drei Monate später steht das Ergebnis da. Es knattert, faucht und spotzt wie ein Rallye-Auto, und wer es wagt, sich hineinzusetzen, erlebt sein gelbes Wunder.

Der Swift „à la Schelle" ist eine Rennsemmel erster Güte. Äußerlich unscheinbar, nur ein überdimensionaler Heckspoiler oben am Dach verrät ihn.

Unter dem Blech ist der Wagen komplett entkernt. Ein Rahmen aus armdicken Stahlrohren hält die Karosserie und den kleinen Motor zusammen. Auch der Antrieb hat mit dem Serien-Swift (1,6 l, 136 PS, 18.990 Euro) nichts mehr gemein.

Schelle bediente sich bei der Wahl des Antriebs in einem anderen Regal des japanischen Fahrzeugherstellers – bei den Motorrädern. Einer Hayabusa-Sportmaschine entnahm er ihr 1,3 Liter großes Herz und pflanzte es dem Swift ins Heck. „Weil Motorradmotoren nicht so sehr auf Drehmoment ausgelegt sind, haben wir noch einen Turbo obendrauf gesetzt", sagt der ehemalige Rallye-Fahrer, der 2002 auf Suzuki an der Weltmeisterschaft teilnahm. Ergebnis: 0,3 Liter weniger Hubraum als Muttis normaler Swift, aber 330 PS. Bei der Umsetzung half der englische Dienstleister ZCars.

Ein Auto mit Motorradmotor – die Idee ist nicht so abwegig, wie es zunächst scheint. In Japan gibt es bereits seit Jahren eine „Formula Hayabusa" – leichte Rennwagen mit Mopedmaschinen. Und ZCars hat auch schon Minis mit Motorradmotoren zu Beschleunigungsmonstern aufgemotzt.

Swift vs. Hayabusa 1300

3890 x 1695 x 1480 mm	Länge x Breite x Höhe:	2190 x 735 x 1165 mm
900 kg	Gewicht:	266 kg
4,0 s	Sprint 0-100 km/h:	3,0 s
190 km/h (je nach Übers.)	V-Max:	295 km/h
R4	Motorbauart, Zylinder:	R4
1340 ccm	Hubraum:	1340 ccm
330 PS	Leistung:	197 PS
191 Nm	Drehmoment:	155 Nm
2,73 kg/PS	Leistungsgewicht:	1,35 kg/PS
ca. 70.000 Euro	Wert/Preis:	14.490 Euro

Also rein in den gelben Zwerg! Schalensitze mit Hosenträgergurten warten auf zwei Wagemutige. Aus dem mattschwarz bezogenen Cockpit (wegen der Spiegelung) schauen dich Motorradinstrumente an. Ansonsten: viel nacktes Blech.

Rauf aufs Gas! Der Turbolader sitzt dem Fahrer direkt im Nacken. Er pfeift und zischt mit dem frei liegenden Motor um die Wette. Der dreht bis 10.000 Touren – und klingt wie der Vorhof zur Hölle.

Ein richtiger Rennwagen eben, ein wildes Biest mit Sperrdifferenzial, verstellbarem Fahrwerk und einem riesigen Hebel für die hydraulische Handbremse. Dieses Ding macht Laune. So viel konnten wir auf dem Hockenheimring selbst erfahren. Geschaltet wird wie sonst in keinem anderen Auto: Man tritt zwar ganz normal die Kupplung, muss dann jedoch zum Gangwechsel kleine Knöpfe hinten in den Lenkradspeichen drücken. Rechts hoch und links herunter – übrigens sequenziell, also ein Gang nach dem anderen, denn auch das Getriebe stammt aus dem Motorrad.

Der Hayabusa-Swift wird leider ein Einzelstück bleiben. Denn serientauglich ist das alles nicht. Die Kupplung etwa hält im Auto nur schlappe 50 Kilometer – aber die haben es wirklich in sich.

+++ World of Playboy +++ World of Playboy +++ World of Playboy +++ World

Mit 23 schon ein alter Renn-Hase: Playboy-Teamfahrer Adrien Tambay, hier mit den Glücks-Bunnys Barbora Kuzmiakova (l.) und Dominique Regatschnig. Mit vier Jahren saß er das erste Mal hinterm Steuer eines Gokarts, heute im begehrtesten Geschoss der DTM: dem Playboy-Audi RS 5 DTM von Abt

PLAYBOY DTM-RACING

Endspurt

*Nur noch ein Rennen bleibt für Playboy-Teamfahrer **Adrien Tambay,** um sich Punkte zu sichern*

Pole Position, Punkte, Podium: Playboy-Pilot Adrien Tambay startete furios in die DTM-Saison 2014 und rechnete sich Chancen auf eine Top-Gesamtwertung aus. Dann: ein Dämpfer in Moskau. Mike Rockefeller rammte Tambay – keiner der beiden beendete das Rennen. Wertvolle Punkte gingen verloren. Der Playboy sieht's sportlich: „Das war ärgerlich, doch so was passiert. Mike hat sich bei mir entschuldigt." Nun setzt der Youngster vom Abt-Team alles aufs letzte Rennen am 19. Oktober auf dem Hockenheimring, um sich wieder an die Spitze zu kämpfen. „Dabei werde ich definitiv mehr Druck machen und noch mehr Gas geben als in den letzten Rennen." Wir drücken die Daumen!

IHRE LETZTE CHANCE!

Sie wollen beim großen Finale am Hockenheimring (17. bis 19. Oktober) dabei sein? Wir verlosen ein **Meet & Greet mit Doreen Seidel und Tickets fürs DTM- und „Scirocco R-Cup"-Rennen.** Um zu gewinnen, schicken Sie einfach eine E-Mail mit dem Betreff „Hockenheim", Ihrem Namen, Ihrer Adresse und Ihrer Telefonnummer bis zum **15. Oktober 2014** an ***gewinnspiel@playboy.de.*** Die Anreise ist nicht inklusive.

Ein Bunny gibt Vollgas

*Doreen Seidel rockt den **„VW Scirocco R-Cup"***

Was für ein Rennjahr! Doreen Seidels erste Saison im „VW Scirocco R-Cup" war an Dramatik nicht zu überbieten: Sintflutartige Regenfälle, spektakuläre Drifts und Dreher, ein Ex-Skispringer und ein monegassischer Adelsspross als Konkurrenten – die 29-jährige „Playmate des Jahres 2008" hatte es nicht leicht. Ihr persönlicher GAU: „Gleich im ersten Rennen bin ich in die Mauer geschossen!" Ein klassischer Fehlstart. Behauptet hat sie sich trotzdem: „Am ‚Red Bull Ring' habe ich ganze elf Positionen gutgemacht. Das ist super!" Und auch der 8. Platz in Moskau macht sie stolz. Denn in die Top 10 fahren – das war ihr großes Saison-Ziel. „Insgesamt habe ich irrsinnig viel gelernt und einen riesigen Sprung nach vorn gemacht!" Das will sie beim Finale (17. bis 19. Oktober im Rahmen des DTM-Finales) auf dem Hockenheimring noch mal beweisen. Go for it, Doreen!

285 PS, Erdgas-Antrieb und ein „Push to Pass"-Button, der 50 Pferdestärken extra bringt: Doreen liebt ihren Scirocco R

REDAKTION: ANGELIKA ZAHN, SEBASTIAN TROMM

FOTOS: PR (3), PHILIPP GOTTLIEB-ZIMMERMANN

ANZEIGE

WESTE
Denim & Supply
192937
199 Euro

PULLOVER
Marc O'Polo
194545
149,90 Euro

JEANS
Hugo
197272
99,90 Euro

BOOTS
Marc O'Polo
167381
159,90 Euro

MÜTZE
Roeckl
173619
22,90 Euro

JUST4MEN.DE
MÄNNER SHOPPEN NICHT, SIE KAUFEN.

powered by herrenausstatter.de

HEMD
Alpha Industries
173003
59,90 Euro

HEMD
Woolrich
197244
119 Euro

JEANS
Bugatti
198045
69,95 Euro

JEANS
7 for all mankind
178690
199 Euro

MÜTZE
Strellson Premium
118633
39,90 Euro

MÜTZE
Denim & Supply
118262
39 Euro

WESTE
Gaastra
197500
139,95 Euro

WESTE
Canada Goose
181649
260 Euro

SCHUHE
Tommy Hilfiger
195148
169,90 Euro

SCHUHE
Floris van Bommel
200587
229,90 Euro

Der Männershop im Internet:
- 230 Top-Marken
- Versand kostenfrei
- 30 Tage kostenfreie Rücksendung

10 Euro Gutschein*

Gutscheincode: PMa1401X8p10JM
www.just4men.de
oder Tel. 0800/3 55 10 55**

*gültig bis 31.12.2014, Mindest-Kaufbetrag 60 Euro, Gutschein gültig für das gesamte Sortiment.
Alle Gutscheinbedingungen finden Sie unter www.just4men.de/magazin/aktion
**kostenlos innerhalb Deutschlands. Teilnehmer aus dem Ausland wählen bitte die +49/(0)89/5 52 78 67 31.

Frauenschwarm: Rasieren? Haare kämmen? Nicht sein Ding. Mikkelsen gibt lieber den Bad Boy

DÄNEN LÜGEN NICHT

„Eine Waffe zu tragen ist fantastisch“

Den internationalen Durchbruch schaffte er als Bond-Bösewicht in „Casino Royale“, jetzt spielt er die Hauptrolle im Rache-Western „The Salvation“: **Mads Mikkelsen –** der erfolgreichste Däne in Hollywood. Ein Gespräch über Pistolen, ein Leben mit neun Fingern und Männer, die in die Hose pinkeln

TEXT RÜDIGER STURM

Eine Strandbar am Mittelmeer, unter den Schirmen staut sich die Hitze. Mads Mikkelsen, mit dem wir hier verabredet sind, scheint sie nichts auszumachen. Er trägt Stiefel und Jeans. Seine Stirn glänzt zwar unter den ungekämmten Haaren, aber das Wasser, das der Kellner ihm hinstellt, rührt er nicht an. Naturcooler Typ. Breite Schultern, 1,83 Meter Körpergröße, Fluppe im Mundwinkel. Drei Zigaretten genehmigt er sich während unseres Gesprächs. Die Rolle des lässigen Mackers hat der 48-Jährige drauf. So gesehen, ist er als Held des Westerns „The Salvation“ (ab 9. Oktober) ideal besetzt. Aber der Däne, das wissen wir, lässt sich nicht auf eine Rolle festlegen – gerade seine Vielseitigkeit hat den ehemaligen Profi-Tänzer zu einem der gefragtesten Filmstars Europas gemacht.

PLAYBOY: Sie waren „Bond“-Bösewicht und Priester, Wikinger und Kleinkrimineller, Sie spielen in einer erfolgreichen TV-Serie Hannibal Lecter und sind jetzt als Westernheld zu sehen. Haben Sie mit all diesen Figuren etwas gemeinsam?

MIKKELSEN: In jedem einzelnen Fall. Ich muss immer etwas finden, womit ich mich identifizieren kann, eine Energie. Das ist meine Ausgangsbasis. Vielleicht finde ich nur ein Prozent von mir in dieser Figur wieder, aber bei meinem Spiel vergrößere ich das dann auf 90 Prozent. Einfach nur einen Hut aufsetzen und so tun, als wäre ich eine andere Person, reicht nicht aus.

PLAYBOY: Welche Eigenschaften teilen Sie mit der Hauptfigur aus „The Salvation“ – einem dänischen Einwanderer, der im Wilden Westen den Tod seiner Familie rächt?

MIKKELSEN: Erst mal habe ich eine ähnliche Einstellung wie die Pioniere von damals. Als Schauspieler musst du ein neugieriger Mensch sein, du musst dich dafür interessieren, welche Typen von Menschen es auf der Welt gibt. Genauso wie die Pioniere von damals erkunden wollten, was auf der anderen Seite des Berges liegt. Und auch ich muss bereit sein, meine Heimat zu verlassen. Momentan lebe ich ein halbes Jahr in Toronto, um „Hannibal“ zu drehen, während meine Familie in Dänemark ist.

PLAYBOY: Zu einem guten Westernpionier gehört doch noch mehr. Wären Sie für das Leben von damals hart genug gewesen?

MIKKELSEN: Ich glaube, schon. Ich bin ein Sturkopf, habe viel Energie, und ich mag es, Dinge zu bauen. Die Vorstellung, sich irgendwo einen Fleck zu suchen und ein Haus zu errichten, finde ich faszinierend. Nur dass mein Haus viel größer werden würde als das im Film, und ich hätte noch einen Billardtisch hineingestellt. Der Wilde Westen war eine extrem coole Zeit.

PLAYBOY: Definieren Sie „cool“.

MIKKELSEN: Wenn du ein Pferd reitest und diese Kleider trägst, mit einem Pistolenhalfter auf der Hüfte, dann ist das eben cool. Ich fände es viel uncooler, ein Adliger im 18. Jahrhundert zu sein. Der Look dieser Leute war völlig komisch.

PLAYBOY: Eine Waffe zu tragen ist cool?

MIKKELSEN: Es ist fantastisch. Wir hatten beim Dreh nicht mal echte Pistolen. Aber selbst mit diesen Imitaten verwandelst du dich. Du bekommst eine seltsame Art von Selbstbewusstsein. Keiner von uns wollte die Waffen freiwillig in der Mittagspause zurückgeben. Ohne sie fühlten wir uns nackt. Denn Waffen strahlen Macht aus, und wir alle sehnen uns doch danach, Macht zu haben. Noch besser war es, eine abzufeuern, sogar ohne Kugeln.

PLAYBOY: Würden Sie gern eine echte Waffe besitzen?

MIKKELSEN: Ich würde lügen, wenn ich abstreiten würde, dass mich das fasziniert. Aber wenn du dir auf diese Weise Macht kaufst, ist das so, als ob du dir in die Hose pisst: Am Anfang ist es schön und warm, aber dann wird es kalt. Deshalb sagt mir mein Verstand, dass ich mich in drei Teufels Namen davon fernhalten soll. Und dass wir eine strenge Gesetzgebung brauchen. Denn es gibt keine dümmere Kombination als eine Person ohne Selbstbewusstsein, die sich plötzlich Macht kauft. Und bei Psychopathen kommt das auch nicht so gut.

PLAYBOY: Sie wirken weder wie ein unsicherer Mensch noch wie ein Verrückter.

MIKKELSEN: Ich halte mich in der Tat für eine intelligente Person. Aber auch in den Händen von intelligenten Menschen sind Waffen keine gute Idee. Wenn ich etwa die Zeitung lese, finde ich so vieles, was mich so auf die Palme treibt, dass ich am liebsten eine Pistole abfeuern würde. Was ich natürlich besser lassen sollte. Ich erkenne den Drang in mir, aber ich bekämpfe ihn.

FOTO: CORBIS

PLAYBOY: Was ist mit Gewalt in Filmen? Wollen Sie die auch einschränken?

MIKKELSEN: Nein, wir haben schon genug staatliche Zensur in unserem Leben. Regeln aufzustellen ist keine kluge Idee. Wenn wir etwas an einer Stelle verbieten, bricht es an einer anderen Stelle durch. Gibt es zu viel Brutalität, werden die Zuschauer selbst ihre persönlichen Grenzen ziehen. Ich ziehe die als Vater zum Beispiel bei Videospielen und sage: „Das ist zu viel – sucht euch eine andere Freizeitbeschäftigung."

PLAYBOY: Sie kontrollieren Ihre Kinder?

MIKKELSEN: Natürlich. Ich bin die einzige Person, die das Recht dazu hat. Wobei ich mich insgesamt nicht für einen strengen Vater halte. Zum Beispiel lasse ich sie „The Salvation" ansehen.

PLAYBOY: Da geht es aber auch ziemlich brutal zu …

MIKKELSEN: Sie schauen sich auch die Zombie-Serie „The Walking Dead" an. Auf Kinder hat es viel stärkere Auswirkungen, wenn sie ihren Vater in sehr emotionalen Szenen sehen, wenn er sehr traurig oder wütend wird. Literweise Blut macht da nicht so viel aus.

PLAYBOY: Beim Dreh ist auch Ihr eigenes Blut geflossen. Sie hätten fast Ihren Finger verloren.

MIKKELSEN: Eigentlich war der Unfall nicht schlimm. Ich habe mich geschnitten, das ist mir schon tausendmal in meinem Leben passiert. Aber weil ich in Südafrika war und das Messer dreckig war und ich danach im Lehm herumgetollt bin, bekam ich innerhalb einer Stunde eine enorme Infektion. Aus etwas ganz Banalem wurde ein Riesending.

PLAYBOY: Kriegen Sie weiche Knie, wenn so etwas passiert?

MIKKELSEN: Nur wenn es jemand anderen betrifft, den ich liebe. Wenn ich selbst in so eine Situation gerate, dann bleibe ich ruhig und betrachte sie ganz logisch. Ich sage mir: „Es ist, wie es ist. Wir werden jetzt den Finger abschneiden, aber ich kann trotzdem noch eine ganze Menge tun. Ich kann zum Beispiel immer noch pissen." Das heißt, ich schaue auf die Sonnenseite der Dinge. Aber zum Glück habe ich ja meinen Finger behalten.

PLAYBOY: Sie haben sich ausgemalt, wie Sie mit neun Fingern leben würden?

MIKKELSEN: Wenn du beim Arzt im Wartezimmer sitzt, dann hast du nichts zu tun. An irgendwas musst du ja denken. Also habe ich mir ganz praktisch mein künftiges Leben für den Fall des Falles vorgestellt: Die Karriere als Pianist muss ich wohl aufgeben. Aber ich spiele ja sowieso nicht besonders gut Klavier. Das ist also okay.

PLAYBOY: Bleiben Sie immer so cool?

MIKKELSEN: Bei solchen Sachen vielleicht, aber wenn es um etwas Größeres gegangen wäre, sicher nicht. Du kannst ja ohne einen Finger leben. Ich erinnere mich noch, als ich einmal beim Dreh auf einem Pferd saß, das nicht kastriert war und das andere Pferd neben sich angegriffen hat. Neben mir ging's 800 Meter in den Abgrund. Wenn du ein Meisterreiter bist, wirst du mit so etwas fertig, aber das bin ich eben nicht. Man hat die Pferde dann auseinandergezogen. Aber da hatte ich einen ganz schönen Bammel.

PLAYBOY: Sie scheinen einiges zu erleben in Ihrem Job als Schauspieler. Langweilen Sie sich nicht, wenn Sie als Model arbeiten?

MIKKELSEN: Ich arbeite als Model?

PLAYBOY: Erinnern Sie sich nicht mehr an die H&M-Kampagne 2007?

MIKKELSEN: Na, warum hab ich die wohl gemacht? Wenn ich einen Film promote, werden eine Milliarde Fotos von mir geschossen. Wenn mir jemand viel Geld dafür zahlt, das Gleiche zu tun, warum sollte ich da nein sagen? Aber das war nur einmal.

PLAYBOY: Sie sind also nicht insgeheim ein Mode-Freak?

MIKKELSEN: Absolut nicht. Ich ziehe zwar nicht x-beliebige Sachen an, aber letztlich reicht meine Fantasie nicht über Jeans und Sportswear hinaus.

PLAYBOY: Wie stehen Sie generell zu den glamourösen Aspekten Ihres Jobs? Sie landen regelmäßig auf den Hitlisten der erotischsten Filmstars.

MIKKELSEN: So ein Etikett nehme ich überhaupt nicht ernst – meine Frau übrigens auch nicht.

PLAYBOY: Werden Sie nicht mit leidenschaftlichen Liebesbriefen überschüttet?

MIKKELSEN: Die habe ich nur von meiner Frau bekommen. Und das reicht auch.

PLAYBOY: In jedem Fall sind Sie ein Schauspieler von internationalem Renommee geworden. Nicht gerade selbstverständlich, wenn man aus Dänemark kommt. Haben Sie das Ihrer Rolle als Le Chiffre in „Casino Royale" zu verdanken?

MIKKELSEN: Vermutlich, ich habe dadurch in der Tat mehr Angebote bekommen. Allerdings finde ich das meiste uninteressant.

Mads Mikkelsen ist der Coolste – fünf Beweise

Er hat die richtigen Vorbilder: Der Däne, Jahrgang 1965, wuchs in einem Arbeiterviertel in Kopenhagen auf. Seine Lieblingsfilme: Actionkracher. Die Idole seiner Kindheit: Bruce Lee, Charles Bronson und der rote Korsar.

Er pokert gern: Bekannt wurde er als pokernder Le Chiffre in „Casino Royale" ❶. Auch privat ist Mikkelsen ein Poker-Fan: 2006 wurde er in Dänemark auf einem illegalen Turnier erwischt. PS: Er hat es gewonnen.

Er kann tanzen: Bevor er Schauspieler wurde, war er acht Jahre lang Profi-Tänzer. Seine alten Kumpels stellte er mit dem Argument ruhig, dass er der einzige Hetero-Mann unter 100 Frauen sei. Einleuchtend!

Er ist nicht perfekt: Auch wenn er sich schon oft vorgenommen hat, mit dem Rauchen aufzuhören – Mikkelsen kann's einfach nicht lassen (hier qualmt er mit Til Schweiger) ❷.

Er muss sich nichts beweisen: Dänische Klatschzeitschriften wählen ihn regelmäßig zum „Sexiest Man Alive". Na und? Mikkelsen bleibt locker – und seit 1987 bei seiner Frau ❸, mit der er zwei Kinder hat.

„Als Kind habe ich davon geträumt, Bruce Lee zu sein“

Das ist natürlich ein Problem, denn ich muss irgendwie Geld verdienen. Im Zweifelsfall mache ich dann bei einem Projekt mit, das ich zumindest nicht hasse. Aber so etwas kann kein Dauerzustand sein. Wenn ich zwei Jahre keine richtige Lust auf eine Rolle bekäme, dann würde ich mir einen anderen Beruf suchen. So warte ich eben, solange es geht, bis ich einen Job bekomme, den ich liebe. Das ist ja auch der Grund, weshalb ich Werbung gemacht habe, dann kann ich es mir leisten, diese Wartezeit auszudehnen. Ich will es um jeden Preis vermeiden, Rollen zu spielen, bei denen ich auf Autopilot schalte.

PLAYBOY: Gibt es Fälle, in denen Sie das getan haben?

MIKKELSEN: Sehr selten, aber es ist passiert. Ich muss es mir bewusst machen, denn das ist ein eindeutiges Zeichen, dass etwas nicht stimmt. Sobald ich das merke, bestehe ich dann auf einem neuen Take, selbst wenn der Regisseur meint, es sei gut gewesen. Ich will nicht für meinen Job sterben, aber ich will für ihn brennen.

PLAYBOY: Galt das auch für pure Hollywood-Effektvehikel wie den Blockbuster-Film „Kampf der Titanen“?

MIKKELSEN: Ich will solche Projekte nicht niedermachen. Ich bin mit „Jäger des verlorenen Schatzes“ groß geworden, also wollte ich mal einen Abenteuerfilm drehen. Und im Rahmen dieses Genres habe ich durchaus Ehrgeiz entwickelt. Ich habe versucht, mein Bestes zu geben, wollte alle Stunts möglichst selbst machen, wollte die ganze Atmosphäre dieser Geschichte in mich aufsaugen. Es ist natürlich nicht das Gleiche wie ein ernsthaftes Drama, aber ich bin schließlich Schauspieler, ich tue so, als wäre ich jemand anderes. Und in dem Fall war es eine besonders große Herausforderung: Ich musste so tun, als würde ich als griechischer Krieger gegen Riesenskorpione kämpfen, die es nicht mal gab.

PLAYBOY: Preise gibt es dafür allerdings nicht. Die kriegen Sie für die klassischen Kunstdramen wie „Die Jagd“, wofür Sie in Cannes als bester Darsteller ausgezeichnet wurden. Bedeutet Ihnen das etwas?

MIKKELSEN: Natürlich freue ich mich darüber, aber ich weiß auch, wie relativ solche Preise sind. Und Sie deuten es ja an: Für bestimmte Arten von Filmen kriegst du eher eine Auszeichnung als für andere, meine Leistung spielt da überhaupt keine Rolle. In „Die Jagd“ war ich ein Opfer – so etwas kommt immer gut bei den Jurys an. Alternativ könnte ich auch Verrückte oder Behinderte spielen, das mögen die genauso. Mit einem Film wie „The Salvation“ habe ich da zwangsläufig schlechte Karten.

PLAYBOY: Auszeichnungen, eine weltweit erfolgreiche Serie, spannende Filmprojekte, weltweiter Ruhm – dieses Leben, das Sie heute leben, war das Ihr Kindheitstraum?

MIKKELSEN: Nein, mein Kindheitstraum war, Bruce Lee zu sein.

PLAYBOY: Sie wollten so berühmt sein wie Bruce Lee?

MIKKELSEN: Nein, ich wollte er sein.

PLAYBOY: Haben Sie denn je versucht, in seine Fußstapfen zu treten?

MIKKELSEN: Nicht ernsthaft. Ich hatte einen Freund, der Kung-Fu machte, und einmal habe ich an einer seiner Unterrichtsstunden teilgenommen. Zu dem Zeitpunkt habe ich viel geturnt, konnte also mit meinem Körper alle möglichen verrückten Dinge anstellen. Also bin ich wie ein Idiot herumgesprungen. Der Meister meinte dann: „Alles schön und gut, komm in zwei Jahren wieder.“

PLAYBOY: Haben Sie das getan?

MIKKELSEN: Nein, ich konnte einfach keine Autoritäten respektieren. Die ganzen Übungen, die du da machen musstest, zum Beispiel rückwärtsgehen, erschienen mir zu lächerlich.

PLAYBOY: Haben Sie denn jetzt, als Erwachsener, einen neuen Traum?

MIKKELSEN: Ich wäre gern mal ein Zombie. Das einzige Problem ist, dass die immer so schnell draufgehen. Dagegen müssten wir uns etwas einfallen lassen. So gesehen, ist Hannibal Lecter die interessantere Figur. Der steht immer an der Schwelle des Todes. Und genau da ist es ja am spannendsten.

„The Salvation“ Der dänische Auswanderer Jon (Mikkelsen) holt 1871 Frau und Sohn zu sich nach Amerika – doch schon kurz nach ihrer Ankunft werden sie von Banditen überfallen und erschossen. Jon nimmt Rache, doch die bleibt nicht ohne Folgen … **Ab 9.10. im Kino**

FOTOS: ACTION PRESS, CORBIS, DDP, ULLSTEIN, PR

DER PLAYBOY WELTREPORTER

Herr Kittel testet die Welt

Mexiko

Unser Weltreporter hat sich nach **Cancun** begeben: ins hippste Strandhüttendorf, an einsame Buchten und zu Sundowner-Partys mit Frauen, die nur darauf warten, sich auszuziehen. Immer mit der entscheidenden Frage: Was kann Cancun?

TEXT UND FOTOS ROBERT KITTEL

Strandhütte, Sand und türkisfarbenes Meer: Im Hoteldorf des „Papaya Playa Project“ lebt der Urlauber ursprünglich wie Robinson Crusoe – und noch besser, denn er will hier gar nicht mehr weg

Ein bisschen Nass muss sein: Die Girls im „ME“-Hotel in Cancun genießen ihre Drinks und das erfrischende Wasser. Und den aufmerksamen Blick des Playboy-Weltreporters

Prolog: Cancun

Mexiko: das Land von Speedy Gonzales, der schnellsten Maus der Welt, gegen die auch ein Usain Bolt keine Chance hätte. Ja, nicht den Hauch! Aber Mexiko ist natürlich mehr. Mexiko ist zum Beispiel Urlaubsparadies. Acapulco, Baja California und natürlich: Cancun auf der Halbinsel Yucatán. Auch und gerade hier, an diesem Fleckchen Erde mit Blick auf das karibische Wasser, gehen wir der entscheidenden Frage auf den Grund: Was kann Cancun?

Anreise nach Cancun am besten im Direktflug (von FFM) mit Condor. Noch besser: in der Premium Economy von Condor, denn dort hat man genug Platz zum Beine-ausstrecken. *www.condor.de*

16.00 Uhr: **Die Ankunft** ❶

Schon am Airport entdecke ich ein motivierendes Detail: Es ist Spring Break Season. Kreischende Amerikanerinnen in Hot Pants fliegen hier für vier Tage in die Sonne und feiern so wie zuvor an der Uni, nur eben mit Wet-T-Shirt-Contest und so. Ich nächtige im „ME"-Hotel, einer der wenigen Herbergen mit Ansehen in der Betonwüste des vorgelagerten Beach-Streifens von Cancun. Die US-Mädchen sind von Haus aus gut erzogen: Sie hauen sich tagsüber drei Cocktails rein und machen einem schon im Aufzug schöne Augen. Das „ME" hat modern designte Zimmer mit Meerblick, in der Mitte einen Pool mit integrierter Bar und einen Club, in dem abends die Post abgeht. Das Konzept „All inclusive" kommt beim jungen Publikum an, vor allem weil auch Gin Tonics serviert werden. Selten konnte man sich auf einfachere Art und Weise wegschießen.

„ME by Melia", Cancun. Infos und Buchung unter *www.melia.com*

21.00 Uhr: **Die Disco** ❷

Am Abend findet im „ME"-Hotel sogar eine Fashion Show statt. Ich nehme aber nur als Zuschauer teil und bestaune hübsche mexikanische Mädchen in durchgängig untragbaren Kleidern. Da sind wir beim Playboy einfach besser aufgestellt: Da sind die Mädels auch hübsch, müssen aber keine absurden Kreationen tragen. Nach der Show bieten die Leute vom „ME" an, mich ins Epizentrum des Spring Break zu chauffieren. Das Ding heißt „The City". Die Disco liegt ebenfalls an der Strandpromenade, ist aber riesig und erinnert von der Inneneinrichtung her an die Arena auf Schalke. Gäste werden behandelt wie Tiere. Wenn gegen elf Uhr die Party steigt, wird man in den Innenraum geschleust, bekommt Bier aus Plastikeimern und von oben Schaum. Dann kreischen alle („Oh my God!") und flippen völlig aus. Der DJ sagt, man werde heute Abend Geschichte schreiben, er sagt das jeden Abend, doch die Spring Breaker jubeln. Leider kann ich mich nicht paaren wie in Spring-Break-Doku-Sendungen, denn das Verhältnis von Mann zu Frau liegt in dieser Spelunke bei 80:20.

„The City", Cancun. *www.thecitycancun.com*

9.00 Uhr: **Tulum** ❸

Am nächsten Morgen fahre ich nach Süden, Richtung Playa del Carmen. Und noch weiter, nach Tulum, dem im Moment angeblich hippsten Urlaubsplatz der Welt. Und das sage nicht ich, sondern echte Experten. Zum Beispiel Claus Sendlinger. Der ist Chef und Gründer der Designhotels AG. Er zog vor drei Jahren nach Tulum und führt seine Firma nun von einer Strandhütte aus. Sendlinger sieht aus wie ein Strandhüttenbewohner, trägt einen 800-Tage-Bart und hat Haare wie der Sänger von ZZ Top. Sein Unternehmen hat das Feriendorf „Papaya Playa Project" 2011 mit einem mexikanischen Unternehmer in nur sechs Wochen hochgezogen. Das „Papaya Playa" ist der Gegenentwurf zu den Betonklötzen Cancuns. Die Einrichtung des Barbereichs übernahmen die Jungs des Berliner Clubs „Kater Holzig": Sendlinger hat sie einfliegen lassen, sie schnitzten vor Ort Tische, Stühle und einen Dancefloor, auf dem jeden Monat legendäre Full-Moon-Partys stattfinden. Man könnte auch sagen: Das „Papaya Playa" ist jetzt die Ferienfiliale des coolen Berlins.

„Papaya Playa Project". Übernachtung in der sehr basic eingerichteten Strandhütte ab ca. 60 Euro ohne Frühstück. Vorteil: absolut authentisches Urlaubsfeeling. Nachteil: ähnelt einem Designhotel so sehr wie eine echte Maus Speedy Gonzales. *www.papayaplayaproject.com*

DER PLAYBOY WELTREPORTER

Im „ME"-Hotel in Cancun spielt der DJ schon morgens (l. o.). Nachmittags lockt der Pool, der wirklich genug Platz bietet (l. u.). Abends rennen alle völlig zu Recht in die stylische Hotelbar (l. M.). Noch schöner: DJane Angel, die am Sian-Ka'an-Strand allen Stoff ablegt. Bei Sonnenuntergang legt sie dann auf: im „Be"-Hotel in Tulum

11.00 Uhr: **Das Strandhüttendorf**

Das Schöne an Tulum: Es gibt so gut wie keine prominenten Vorzeigetouristen, keine Hotel- und Fast-Food-Ketten und auch keine Luxus-Shops à la Louis Vuitton. Dafür gibt es jede Menge Palmen, dichten Dschungel im Hinterland, unendlich viel weißen Sand und ein unverschämt türkisfarbenes Meer gleich vor der Haustür. Es ist eine Oase der „Happy Few", einer Hand voll Glücklicher. Erst vor ein paar Jahren verliebten sich New Yorker und argentinische Gastronomiegrößen in den kleinen Ort und machten aus dem Nest ein authentisches Urlaubsparadies mit noch vielen weiteren, zum Teil hervorragenden Boutique-Hotels.

Die besten Restaurants sind die „Casa Banana" (Argentinier), *www.casabananatulum.com*, das „Hartwood" (New Yorker), *www.hartwoodtulum.com* und die „Posada Margherita" (Italiener, mit Hotel), *www.posadamargherita.com*.

16.00 Uhr: **Die Sundowner-Party** 4

Am späten Nachmittag spaziere ich ins sehr empfehlenswerte „Hotel Be". Dort ist Sundowner-Party in der schicken Bar. Eine schwarze Perle legt zu frisch gemixten Cocktails Platten auf. Ich recherchiere ihren Namen: Angel heißt sie (nein, nicht das Ding zum Fischen, sondern die englische Bezeichnung für Engel!), und wir sprechen in ihren Pausen ein wenig über das weltweit beste Männermagazin. Und dass sie hierfür gern mal am Strand „nude" posieren würde. Man denkt in diesen Momenten: Da drüben sitzt jetzt der Vorstand von Clearasil, er schiebt zwar viel Kohle ein, kümmert sich aber den ganzen Tag um Pickel und Mitesser, während man selbst nur die schwere Entscheidung treffen muss, ob sich die unbedeckten Hüften von Angel besser am Pool oder am Strand ablichten lassen. Ich denke, es gibt eine klare Antwort, wer das bessere Los gezogen hat.

Das „Be"-Hotel ist toll, chic, fancy, aber leider nicht übertrieben billig. Abends gibt's Open-Air-Kino am Strand (mit Liegestühlen natürlich), Poolpartys, und einmal die Woche spielen nachmittags DJs an der hübschesten Bar im ganzen Ort, dazu werden ziemlich gute Cocktails serviert. Und wer sich geschickt anstellt, kommt mit Angel ins Gespräch. *www.betulum.com*

18.00 Uhr: **Der einsame Strand** 5

Am nächsten Tag treffen wir uns. Ich hatte mich über Nacht für den Strand entschieden, einen sehr einsamen natürlich, der sich Sian Ka'an nennt und etwas südlich von Tulum liegt. Robinson Crusoe würde an diesem Fleckchen sofort PR-mäßig eine Zeitung anrufen und behaupten, er hätte schon wieder was entdeckt, aber ich konzentriere mich auf Angel. Sie schwärmt von den alten Playboy-Ausgaben der 70er und hat passenderweise neulich eine Musikrichtung ins Leben gerufen, die genau an diese Tage des Playboys erinnert: Sexico Disco. Wir machen ein paar Fotos mit einer Decke und später natürlich ohne die Decke, und man denkt: Wäre man ein Speicherchip einer Fotokamera, hätte man jetzt ein paar lauschige Stunden verlebt.

Strand von Sian Ka'an: gut geeignet für Nacktaufnahmen (mit und ohne Angel), also wunderbar einsam. Etwas südlich von Tulum gelegen, ca. 10 Minuten mit dem Auto oder Taxi.

10.00 Uhr: **Sightseeing** 6

Am letzten Tag meines Aufenthalts mache ich noch einen Abstecher zu den alten Maya-Stätten, für die Tulum auch bekannt ist. Das Volk der Mayas war bekanntlich ein ganz besonderes, denn sie hatten angeblich das Jahr 2013 in ihrem Kalender gar nicht mehr vorgesehen, was sich im Nachhinein als völliger Blödsinn herausstellte. Die jahrhundertealten Maya-Stätten selbst sind aber nicht so spektakulär, wie man annehmen könnte. Es gibt Steintreppen wie in Trier und Schilder, auf denen in drei verschiedenen Sprachen steht, wo Ausgang und Toilette sind. Weil in Tulum die Maya-Stätten direkt am Meer liegen, kaufen sich die meisten Besucher ein Eis und springen danach ins Wasser. Das ist allerdings auch hier: sensationell!

Maya-Stätten kann man nicht nur in Tulum besichtigen, sondern in der Nähe auch in Chichén Itzá und Xburrotunich. Aber ohne Angel.

Autor und Fotograf Robert Kittel, 42, lebt in München und berichtet für Playboy regelmäßig von den aufregendsten Orten der Welt. Seinem Ziel, an jedem Flecken der Welt mindestens eine schöne Frau zu kennen, ist er in Mexiko wieder ein Stück näher gekommen.

Die reinste Fingerübung

Mett- und Käse-Igel waren gestern: Wer seinen Gästen gutes Fingerfood servieren möchte, brät am besten **Saté-Spießchen.** Extrem lecker – und leicht zuzubereiten

VON HOLGER STROMBERG

Es gibt eine alte Partyregel: Für das beste Essen braucht man nur eine Hand. Denn die andere benötigt man schließlich für den Drink. Und da nicht jeder bei einer Feier einen Sitzplatz abkriegt, gehen am besten Gerichte, die man auch im Stehen essen kann. Ein echter Dauerbrenner sind Saté-Spießchen. Handliche Dinger, die wirklich jeder mag.

Wenn man sich nicht sicher ist, was die Gäste mögen, ist asiatisches Essen immer eine gute Wahl. Ich kenne zumindest niemanden, dem es nicht schmeckt. Und wenn ihr die Spieße auch noch mit magerem Hühnchenfleisch zubereitet, sind vor allem die Mädels ganz heiß drauf.

Ein weiterer Vorteil: Saté-Spießchen schmecken heiß, warm und sogar kalt. Das bedeutet für euch: nicht viel Stress beim Servieren. Wenn ihr etwa ein Flying Buffet plant, könnt ihr gar nicht so schnell im Slalom rumrennen, damit jeder eurer Gäste sein Essen gleichzeitig bekommt.

Als Fleisch eignet sich Hähnchenbrustfilet sehr gut. Keule wäre zwar saftiger, ist aber auch aufwendiger beim Zerlegen. Außer, ihr kriegt sie bereits ausgebeint. Dann schneidet ihr es in gleichmäßige Streifen.

Die Holzspieße legt ihr für ein paar Minuten in kaltes Wasser. Das Wässern hat zwei Vorteile: Zum einen verbrennen sie nicht so schnell. Zum anderen lösen sie sich leichter vom Fleisch – was auf einer Stehparty durchaus angenehm ist.

Die Marinade an sich ist idiotensicher, da kann nichts schiefgehen. Haltet euch einfach an die Angaben im Rezept, dann macht ihr nichts verkehrt. Die Schärfe könnt ihr natürlich nach Wunsch noch mit der Chilipaste und Pfeffer variieren.

Das Fleisch schön in der Marinade wenden. Weil das immer eine ordentliche Sauerei gibt, macht ihr das am besten gleich mit den Händen. Denn die könnt ihr hinterher waschen. Dann steckt ihr das Fleisch wellenförmig auf die Spieße. Die Hühnerfleischstreifen sollten über Nacht in der Marinade liegen, damit sie gut durchziehen. Geht auch ohne, aber über Nacht ist einfach besser. Dann sind sie morgens wirklich perfekt. Also in den Kühlschrank damit, und ihr könnt vor dem Bettgehen noch schnell die Saté-Paste vorbereiten. Die mixt ihr am besten mit einem Rührstab.

Kurz bevor am nächsten Tag eure Party beginnt, kommt das Finish. Und das geht so: Ihr reibt das Fleisch auf den Spießen mit etwas Sesamöl ein. Und bratet es scharf und kurz an – so lange, bis das Fleisch weiß ist, aber nicht zu lange, sonst werden die Spieße nur trocken. Das ist übrigens für einen Hobbykoch ein gutes Training, um ein wenig Gefühl für das Fleischgaren zu bekommen.

Und das war's auch schon. Serviert die leckeren Spießchen am besten auf Tellern mit etwas Saté-Paste oder in kleinen Gläsern. Ich bin sicher: Eure Gäste werden nicht viel übrig lassen.

Mehr Rezepte von Starkoch Stromberg lesen Sie auf **www.derberater.de**

Das Rezept: SATÉ-SPIESSE

500 g	Hühnerbrustfilet
1 TL	Koriander, frisch gemahlen
1 TL	Chilipaste
40 ml	Sojasoße
+	1 walnussgroßes Stück Ingwer, gerieben, Sesamöl, Saté-Spieße aus Holz
	Erdnusspaste:
80 g	Erdnüsse (geröstet, ungesalzen)
2 EL	Chilipaste
1 TL	Ingwer, gerieben
2 EL	Kokosmilch
1/4	Limette, geschält und klein geschnitten
1 EL	Sojasoße
1 TL	Kaffirlimettenblatt, getrocknet
2 TL	Currypulver
+	1 Prise Meersalz

Gericht für: 4 Personen
Dauer: 40 Minuten

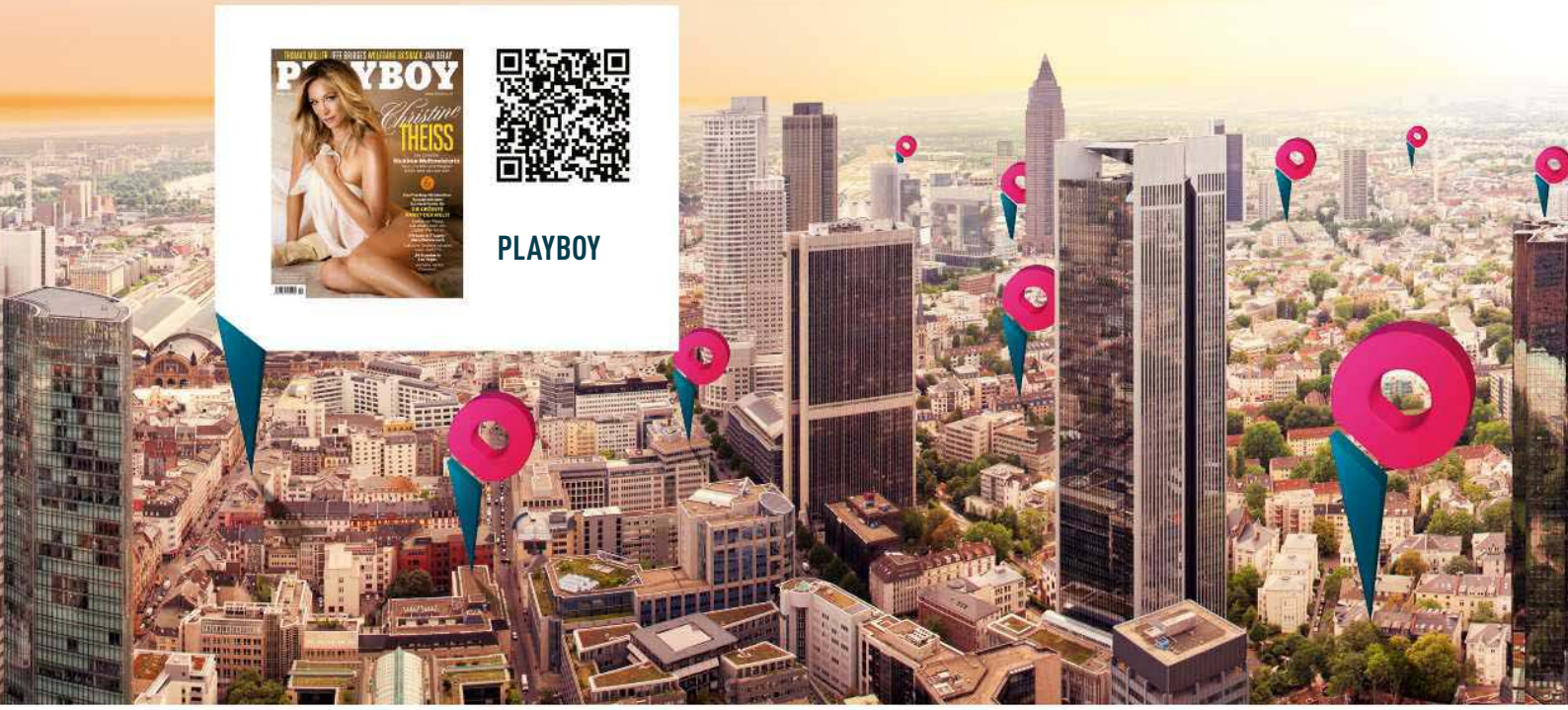
Zubereitung: Hühnerbrustfilet waschen, trocken tupfen und in gleichmäßige Streifen schneiden. Die Spieße für einige Minuten in kaltes Wasser einlegen. Koriander, Chilipaste, Ingwer und Sojasoße gut verrühren. Das Fleisch damit marinieren und auf die Spieße wellenförmig aufstecken. **Erdnusspaste:** Erdnüsse, Chilipaste, Ingwer, Kokosmilch, Limetten, Sojasoße, Kaffirlimettenblätter und Currypulver mixen. Dann mit einer Prise Meersalz abschmecken. Hühnerspieße nun mit etwas Sesamöl einreiben und ohne zusätzliches Fett in der Grillpfanne unter großer Hitze von beiden Seiten braten.

STROMBERG-KNIFF:
Natürlich kann man die Saté-Spießchen auch auf dem Grill machen – schmeckt sogar noch besser.

IM NÄCHSTEN HEFT: ROASTBEEF

PRODUKTION: CORINNA BECKMANN; FOTOS: CHRISTIAN KAUFMANN FÜR PLAYBOY, MANUEL UEBLER FÜR PLAYBOY
REDAKTION: KLAUS MERGEL

WO FINDE ICH MEINE LIEBLINGSZEITSCHRIFT?



MYKIOSK .com

MYKIOSK.COM ZEIGT ES IHNEN: DA UND DA UND DA ...

Mit mykiosk.com kommen Sie schnell und unkompliziert zu Ihrer Lieblingszeitschrift – und das auf dem kürzesten Weg. Einfach Titel eingeben oder in über 5.000 Titeln stöbern und die nächste Verkaufsstelle finden. Jetzt testen!

DER SCHNELLSTE WEG ZU MEINER ZEITSCHRIFT.

EXTREMSPORT

Schneller als der Tod

Um einen Achttausender zu bezwingen, brauchen die meisten Alpinisten eine Woche, Speed-Bergsteiger **BENEDIKT BÖHM** schafft es in nur einem Tag. Seine Devise: schnell hoch, schnell runter. Im Rucksack hat er nur ein paar Liter Wasser, 30 Energie-Gels – und eine Packung Viagra

TEXT THOMAS BECKER

FOTOS: WOLF HEIDER-SAWALL/LAIF, DYNAFIT (2)

»D

as Leben von Benedikt Böhm ändert sich am Muztagata. Beim Anstieg zum 7509 Meter hohen Gipfel im zentralasiatischen Pamir-Gebirge, ein paar hundert Meter vor dem Ziel, stößt er mit seinem Begleiter Sebastian Haag 2005 auf ein deutsches Bergsteiger-Paar. Die Frau ist tot. Den Mann schleppen sie in ein tiefer gelegenes Lager, wo er in Böhms Armen stirbt. Beide verlieren ihr Leben, weil sie zu lange in der sauerstoffarmen Todeszone waren, wo der menschliche Organismus permanent unterversorgt ist. Ein Schlüsselerlebnis für Böhm: Nie soll ihm das passieren!

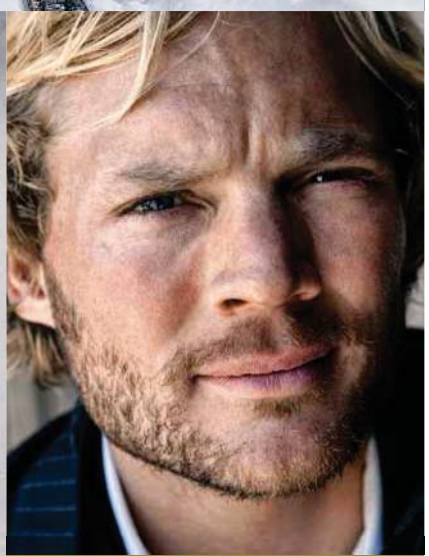
Er kennt die Gefahr bereits – wenn auch nicht so drastisch. In den Anden hatten er und Haag schon einmal üble Erfahrungen mit der Höhe gemacht: Lungenödem auf 6000 Metern, Krankenhaus in Peru. Dennoch zieht es Böhm immer wieder in die Höhe, und seit dem Muztagata-Erlebnis hat er einen Plan: schnell hoch und schnell wieder runter, um möglichst wenig Zeit in der Todeszone zu verbringen. So ist der Münchner zu einem der erfolgreichsten Speed-Bergsteiger der Welt geworden. Einer, der nicht zu Fuß absteigt, sondern bis zu 50 Grad steile, total vereiste Hänge voller Felsen und Gletscherspalten mit den Skiern bezwingt. Ein Sturz würde wohl tödlich enden. Trotzdem sagt Böhm: „Mehr Tempo ist weniger Risiko." Die Geschwindigkeit ist seine Lebensversicherung.

So auch bei seinem neuesten Projekt, das er jetzt im Herbst angeht: Double 8, zwei Achttausender innerhalb von sieben Tagen. Zuerst Shisha Pangma (8027 Meter), dann Cho Oyu (8201 Meter). Und die 170 Kilometer Schotterpiste dazwischen fährt er mit dem Rad, damit's bloß nicht langweilig wird. Böhm sagt: „Damit stoßen wir in eine neue Dimension des Speed-Bergsteigens vor."

Im richtigen Leben ist der 37-jährige Betriebswirt zweifacher Vater und leitet seit zehn Jahren eine Sportartikelfirma mit 350 Angestellten. Wenn der allzeit Braungebrannte mit dem verwegenen 3-bis-7-Tage-Bart morgens ins Büro kommt, hat er in der Regel schon mindestens 2000 Höhenmeter in den Beinen. Während andere sich noch in den Laken wälzen, steht der Speed-Junkie schon mal um drei Uhr nachts auf, um auf die Alp- oder Zugspitze zu laufen. Oder mehrmals hintereinander hoch auf einen Münchner Hausberg wie das Dammkar oder den Hirschberg. „Ich bin nicht der Mensch, der zur Ruhe kommt, indem er still dahockt. Meine Meditation findet durch Bewegung statt. Bei mir muss alles schnell gehen. Ich kann nichts langsam machen."

Leistungssportler ist er seit seinem elften Lebensjahr, als er als Langläufer beim Münchner Skiclub Hochvogel anfängt.

Bis zu zehn Kilo nimmt Böhm bei einem seiner Gipfelstürme ab

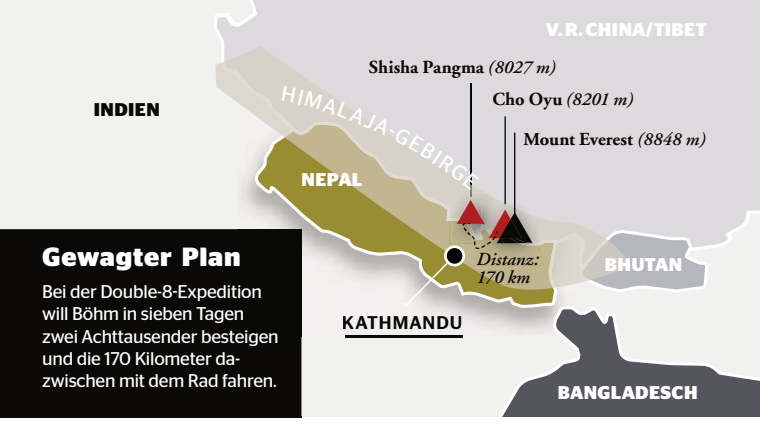


»ACHTTAUSENDER SIND MASSENGRÄBER«

BENEDIKT BÖHM

OUTDOOR EXTRA

Radeln vor prima Kulisse: Böhms Team beim Training für die Double-8-Expedition



Gewagter Plan

Bei der Double-8-Expedition will Böhm in sieben Tagen zwei Achttausender besteigen und die 170 Kilometer dazwischen mit dem Rad fahren.

Wer als fünftes von sechs Kindern zur Welt kommt, lernt schnell, sich durchzubeißen. In der achten Klasse hat er im Zwischenzeugnis sechs Fünfer und einen Sechser – am Ende des Schuljahrs ist alles wieder im Lot. Reine Willenssache. Die Bundeswehrzeit verbringt er bei den Gebirgsjägern in Mittenwald, wird internationaler Militär-Skimeister und holt während des Management-Studiums in Oxford den Titel eines britischen Universitätsmeisters im Rudern, ehe er sich komplett dem Skibergsteigen verschreibt. Doch die Wettkämpfe mit der Nationalmannschaft langweilen ihn nach ein paar Jahren, und Böhm beginnt, sich seine Herausforderungen selbst zu suchen. Er findet sie – natürlich – im Himalaja: zunächst an Gasherbrum II (8035 Meter) und Broad Peak (8051 Meter) sowie 2007 und 2012 am Manaslu (8163 Meter). Dort stellt er einen Weltrekord auf. Und verliert elf Bergkameraden in einer Lawine.

Die Hölle beginnt um 4.45 Uhr. Mit fünf Kameraden liegt Böhm auf 6500 Meter Höhe im Hochlager drei, bereit für die Speed-Begehung des achthöchsten Berges der Welt. Da geht ein paar Meter neben ihnen eine Lawine ab und verschüttet mehrere Zelte. Sechs Stunden lang graben Böhm und seine Freunde die Verschütteten aus und retten so manches Leben. Er erinnert sich: „Da lagen Sachen rum, die vorher noch an Menschen dran waren." Eine Frau, die durch Eisbrocken innere Verletzungen erlitten hat, stirbt in seinen Armen. Um den Körper eines verschütteten Bekannten, den er lebend retten kann, hat sich der leblose Leib des Zeltnachbarn gerollt, der dem Freund im Todeskampf sämtliche Rippen brach. (*„Das Drama am Mount Manaslu" als ausführliche Reportage lesen Sie in Ausgabe 10/2013, nachzubestellen unter www.playboy.de/magazin*)

Albträume hat Benedikt Böhm danach nicht. Drei der sechs Speed-Bergsteiger brechen den Rekordversuch nach dem Unglück ab, er selbst geht mit zwei Kameraden weiter – und steht eine Woche später allein auf dem Manaslu, als neuer Weltrekordhalter. In 23,5 Stunden vom Basislager zum Gipfel und auf Skiern wieder zurück, ohne künstlichen Sauerstoff, ohne Sherpas, im Gepäck nur ein paar Liter Wasser, 30 Energie-Gels, Cortison-Spritzen und Viagra-Tabletten – das Standard-Medikament gegen Lungenödeme. „Die meisten kommen ums Leben, weil sie zu langsam sind, gerade beim Abstieg, wenn Kraft und Konzentration nachlassen", erklärt Böhm. „Niemand möchte lange dort oben in der Todeszone bleiben. Alle würden eine Speed-Begehung machen, wenn sie könnten."

Anzeige

Doch Böhm hat auch gelernt umzudrehen, und wenn der Gipfel noch so nahe ist. Er weiß: Beim Bergsteigen in diesen Höhen lauert der Tod überall. Vor fünf Jahren steht er lächerliche 20 Höhenmeter unterhalb des Broad Peak im Himalaja, als er merkt: Es ist zu spät für den Gipfel. Hier oben im Nirgendwo zwischen Pakistan und China trifft er die Italienerin Cristina Castagna, mit der er zuvor tagelang im Lager auf gute Wetterbedingungen gewartet hat. Obwohl sie bereits total erschöpft ist, will sie unbedingt noch auf den Gipfel – und lässt sich auch von Böhm nicht zur Umkehr überreden. „Es war das letzte Mal, dass ich sie gesehen habe", sagt Böhm. Später, beim Abstieg, wundert er sich über eine mehrere Hundert Meter lange rostige Spur: die Blutspur der Italienerin, die wohl am letzten Steilhang ausgerutscht und 700 Meter tief gestürzt war. Benedikt Böhm sagt: „Wer sich mit Achttausendern beschäftigt, der weiß, dass das Massengräber sind."

FOTOS: DYNAFIT, DYNAFIT PRIMALOFT GORE-TEX TEAM

MAG ES SCHNELL UND SCHMUTZIG.

Fahrzeugdarstellung zeigt Sonderausstattung.

THE NEW MINI COUNTRYMAN.
GO ALL THE WAY.

Der **neue MINI Countryman** hat Platz für bis zu fünf Personen – und dank optionalem Allradantrieb ALL4 für jeden Untergrund eine passende Antwort. Erleben Sie bei einer Probefahrt, wie vielseitig er ist. Mehr Infos unter **www.MINI.de** oder bei Ihrem MINI Partner.

Kraftstoffverbrauch kombiniert: 7,3 [7,7] bis 4,2 [5,6] l/100 km, CO_2-Emission kombiniert: 169 [179] bis 111 [148] g/km. Werte in [ ] gelten für Fahrzeuge mit Automatic-Getriebe Steptronic.

MINI

MITNEHMEN

DAS HÖCHSTE DER GEFÜHLE

Im Herbst können Männer in den Bergen einen Höhepunkt nach dem anderen erleben. Wir zeigen die **PASSENDE AUSRÜSTUNG** *für drei Outdoor-Typen, die unterschiedlich hoch hinauswollen*

FOTOS MARKUS BURKE
TEXT THOMAS BECKER
PRODUKTION TATJANA PECO

Der Gipfelstürmer

Berge fangen für Sie erst ab 1500 Meter Höhe an, alles andere sind Maulwurfshügel. Der Panoramablick ins Tal ist ja schön und gut, aber Sie interessieren sich mehr für den Gipfel und wie lange man bis dorthin braucht. Sie haben schließlich nicht ewig Zeit. Entsprechend sind Sie ausgerüstet: mit funktionaler High-Tech-Kleidung mit möglichst wenig Gewicht. Denn am Berg spürt man jedes Kilo.

JACKE: Maloja, *ca. 200 Euro.*
SHIRT: Icebreaker, *ca. 120 Euro.*
HOSE: Mountain Hardwear, *ca. 170 Euro.*
RUCKSACK: Haglöfs, *ca. 140 Euro.*
WANDERSTÖCKE: MSR, *ca. 140 Euro.*
TRINKFLASCHE: MSR, *ca. 25 Euro.*
SCHUHE: Haglöfs, *ca. 200 Euro*

Was der Hardcore-Hiker noch dabeihat

1) SONNENBRILLE: *Tycane Pro Outdoor von Adidas Eyewear, ca. 200 Euro.* **2) SOLARLADEGERÄT:** *Leaf von Sunny Bag, ca. 130 Euro.* **3) STIRNLAMPE:** *ST6-500CW von Spark, ca. 90 Euro,* **4) GASKOCHER:** *Eta Lite von Primus, ca. 130 Euro.* **5) ARMBANDUHR:** *leuchtet ohne Batterie, Scott Cassell Deep Dive Special Edition von Luminox, ca. 1800 Euro.* **6) DAUNENJACKE:** *wiegt nur 219 Gramm, Ghost Whisperer von Mountain Hardwear, ca. 320 Euro.* **7) HAUTTONIC:** *von Tiroler Steinöl, ca. 6 Euro.* **8) HANDSCHUHE:** *wasserdicht, Ergo Grip OutDry Dexterity Short von Hestra, ca. 160 Euro*

Der Frischluftfreund

Für Sie fängt Outdoor direkt vor der Haustür an. Wozu fließen schließlich Flüsse durch die Stadt? Mütze auf, gute Jacke überziehen, bisschen was zum Lesen in den Rucksack und dann mal ordentlich durchpusten lassen! Zu funktional darf die Kleidung nicht aussehen, schließlich geht's danach noch zum Sundowner in die Bar.

JACKE: Carhartt, *ca. 150 Euro.*
HEMD: Uniqlo, *ca. 30 Euro.*
PULLOVER: Falke, *ca. 400 Euro.*
HOSE: Burton, *ca. 80 Euro.*
RUCKSACK: Dakine, *ca. 70 Euro.*
MÜTZE: Burton, *ca. 40 Euro*
SCHUHE: Red Wing, *ca. 320 Euro*

PRODUKTIONSASSISTENZ: JANA-MARIA MAYER. HAARE & MAKE-UP: PHILIPP LAWRENZ@PHOENIX. FOTOASSISTENZ: HUBERT VON HAYEK. FOTOS/GADGETS: KRISTINA PAUL

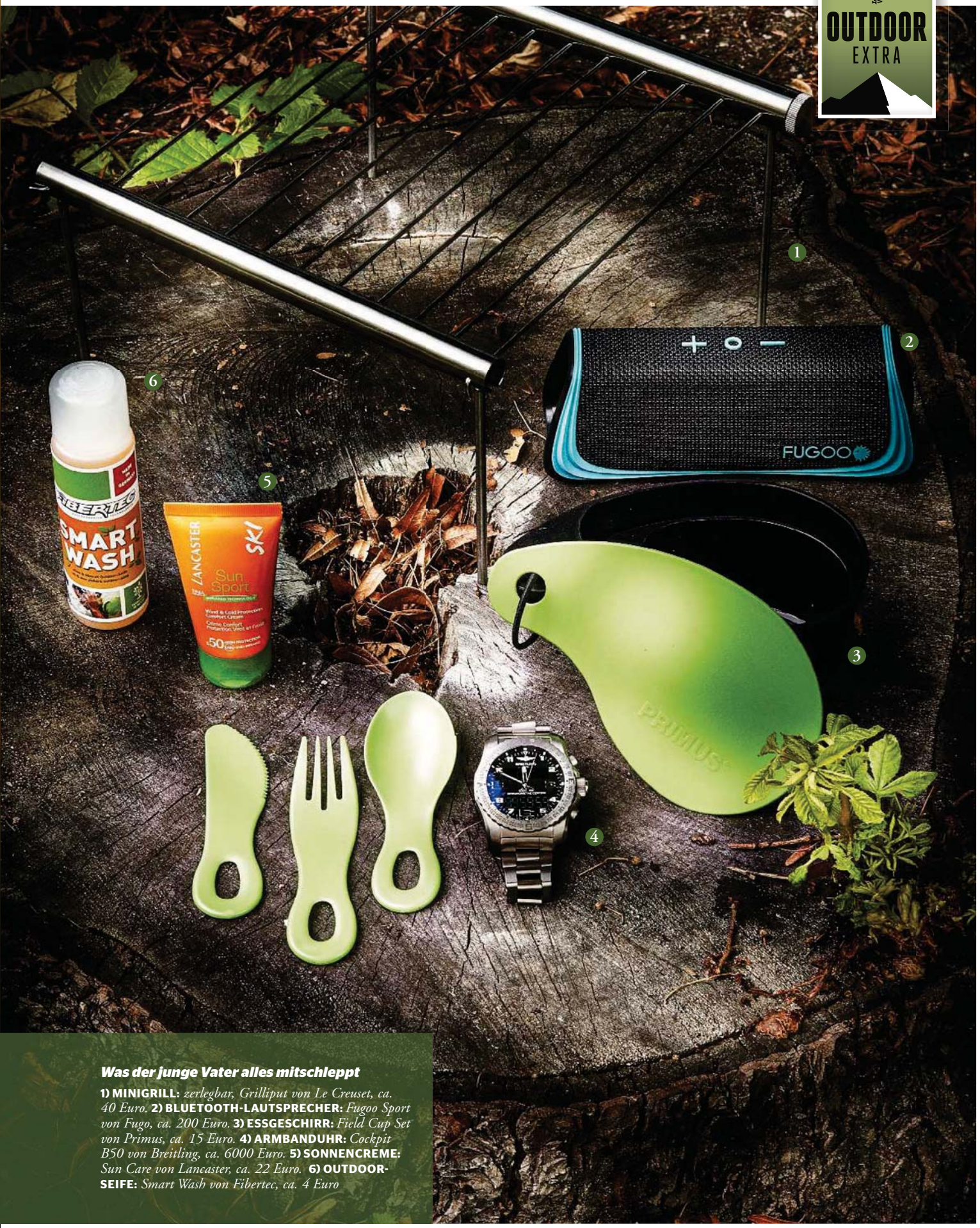
Womit der urbane Outdoorer loszieht

1) TRINKFLASCHE: *Kegon von Meru, ca. 8 Euro.* **2) SONNENBRILLE:** *aus Holz, Terra Mata von WooDone, ca. 450 Euro.* **3) TABLET-HÜLLE:** *wasserdicht, E-Case von eSeries13, ca. 25 Euro.* **4) ENERGIERIEGEL:** *Waffel von PowerBar, ca. 2 Euro.* **5) BLUETOOTH-KOPFHÖRER:** *Foldie von Philips, ca. 100 Euro.* **6) LAUFSCHUH:** *Intermediate von Porsche Design Sport by Adidas, ca. 300 Euro.* **7) HANDCREME:** *Karité von L'Occitane, ca. 8 Euro.* **8) HANDSCHUHE:** *von Barts, ca. 25 Euro*

Daddy cool

Für einen Marsch auf die Zugspitze sind Ihre Kids noch etwas zu jung, aber Abenteuerspielplätze im Wald sind für die Kleinen ja auch eine große Sache. Mit den passenden strapazierfähigen Klamotten sehen Sie auch nach dem Spielen nicht aus wie ein zerrupfter Waldschrat.

WESTE: Switcher, *ca. 80 Euro.*
HEMD: Camel Active, *ca. 70 Euro.*
HOSE: Bogner, *ca. 200 Euro.*
GÜRTEL: HTC, *ca. 160 Euro.*
RUCKSACK: Patagonia, *ca. 80 Euro.*
SCHUHE: Timberland, *ca. 200 Euro*

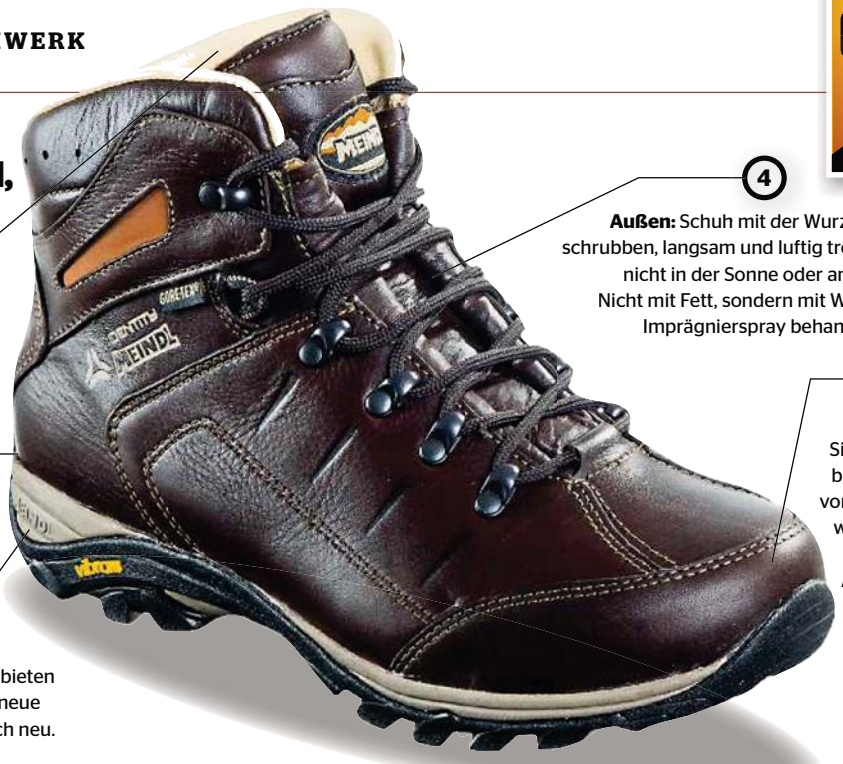


Was der junge Vater alles mitschleppt

1) MINIGRILL: *zerlegbar, Grilliput von Le Creuset, ca. 40 Euro.* **2) BLUETOOTH-LAUTSPRECHER:** *Fugoo Sport von Fugo, ca. 200 Euro.* **3) ESSGESCHIRR:** *Field Cup Set von Primus, ca. 15 Euro.* **4) ARMBANDUHR:** *Cockpit B50 von Breitling, ca. 6000 Euro.* **5) SONNENCREME:** *Sun Care von Lancaster, ca. 22 Euro.* **6) OUTDOOR-SEIFE:** *Smart Wash von Fibertec, ca. 4 Euro*

OUTDOOR EXTRA

RICHTIG KAUFEN, TRAGEN, PFLEGEN



1 **Innen:** bloß keine Baumwoll-, sondern Funktionssocken tragen, die den Schweiß von der Haut weghalten.

2 **Der Sitz:** Beim Kauf darauf achten, dass der Fuß fest und bequem in der Ferse sitzt, damit der Schuh Halt gibt.

3 **Die Sohle:** Flach gelaufene Profile bieten zu wenig Grip im Gelände. Dann neue Schuhe kaufen. Meindl besohlt auch neu.

4 **Außen:** Schuh mit der Wurzelbürste schrubben, langsam und luftig trocknen lassen, nicht in der Sonne oder am Ofen! Nicht mit Fett, sondern mit Wachs oder Imprägnierspray behandeln.

5 **Die Länge:** Sitzt die Ferse stabil, brauchen die Zehen vorn Spielraum – sonst wird's schmerzhaft. Daher: vor dem Abstieg gut nachschnüren, sonst rutscht man im Schuh nach vorn.

GIPFEL-BEZWINGER

BESSER GEHT'S NICHT

***Lukas Meindl** stellt die unter Wanderern, Abenteurern und Profis in der ganzen Welt beliebtesten Outdoor-Schuhe her. Wie macht er das?*

Bei ihm wird ein Schuh draus: Lukas Meindl, 49, ist Schuhmacher in neunter Generation, seit Petrus Meindl 1683. Produziert wird bis heute in Kirchanschöring.

Die Berg- und Wanderschuhe des 250-Mann-Betriebs gelten als Mercedes-Benz der Branche: nicht billig – und nicht kaputtzukriegen. In den 80er-Jahren verarbeitete Meindl als eine der ersten Firmen Goretex in Schuhen. Der Umsatz liegt bei 60 Millionen Euro. Verkauft wird ausschließlich über den Fachhandel, rund eine Million Paar Schuhe pro Jahr.

PLAYBOY: Was macht einen guten Wanderschuh aus?

MEINDL: Der muss viel können: Kälte und Nässe trotzen, griffig und stabil sein. Da merkt man sofort, ob Qualität da ist. Aber zuerst müssen Sie wissen, was Sie wollen: wandern im Flachen oder wirklich in die Berge? Nehmen Sie nicht den vermeintlich Schönsten, sondern den Richtigen! Ein steigeisenfester Schuh kann super aussehen und ist für seine Kategorie sicher extrem leicht, aber völlig ungeeignet zum Wandern, denn er ist viel zu steif und rollt einfach nicht ab. Ich persönlich nehme lieber einen stabileren, festeren Schuh, der mir mehr Halt gibt, in dem ich weniger Kraft verbrauche als in einem weichen Schuh. Und dann muss er einfach passen. Wichtig: Zeit nehmen beim Kauf!

PLAYBOY: Kein Trekkingschuh hat mehr Preise gewonnen als Ihr Modell „Island" …

MEINDL: Das kennt man in der ganzen Welt. In 24 Jahren haben wir mehr als eine Million Paar verkauft. Der „Island" hat nie sein Gesicht verloren, ist immer modernisiert worden. Wir haben ein Buch über ihn gemacht, in dem Leute von ihren Erlebnissen berichten, und haben den ältesten „Island" gesucht. Einigen Besitzern haben wir für ihre alten Schuhe neue gegeben, andere wollten ihre alten gar nicht hergeben – weil so viele Emotionen dranhängen. Mit dem Schuh macht man den Gipfel, nicht mit der Jacke.

PLAYBOY: Sie wurden zur Outdoor-Persönlichkeit 2014 gewählt. Wie kam's dazu?

MEINDL: Vielleicht weil man immer gut gearbeitet hat. Sicher trägt da auch unsere Familientradition bei und eine starke Mannschaft, auf die man sich verlassen kann. Fest steht aber: Outdoor ist sexy geworden, gilt nicht mehr als konservativ und langweilig.

PLAYBOY: Wie behaupten Sie sich gegen sehr viel größer aufgestellte Wettbewerber?

MEINDL: Dadurch, dass wir immer versucht haben, etwas Hochwertiges herzustellen, und zugleich Spezialist geblieben sind. Mit den großen Marken, die glauben, sich in Outdoor einbringen zu müssen, und dann ganze Ketten kaufen, können wir uns nicht messen. Fast alle Großen machen heute auch Schuhe. In manchen Märkten haben wir 100 Mitbewerber, und mir kommt es so vor, als kämen jeden Tag welche dazu. Aber wir haben eine Geschichte – andere müssen sich die erfinden.

Interview: Thomas Becker

Spezialanfertigungen: Als Felix Baumgartner aus dem All sprang, trug er Meindl, ebenso wie die britische Armee in Irak und Afghanistan

FOTOS: CORBIS, PR (3)

campdavid.de

THE OTHER SIDE OF CAMP DAVID

CAMP DAVID

PLAYBOY

Der Hase sagt:

Runter mit dem Fell!

Rasierklingen-Abo

- versandkostenfrei
- jederzeit kündbar
- ab 1,50€/Klinge

Das beinhaltet das Starterkit:

1x Playboy Limited Edition Griff

4x Extraklingen

1x Code für Playboy Tablet Edition

1x Autogramm-karte (handsigniert)

Achtung: nur für die ersten 100 Bestellungen

Die PLAYBOY Edition by Mornin' Glory: jetzt bestellen unter: www.morninglory.com/de/playboy

STIL

ALLES, WAS SIE DIESEN MONAT BESSER AUSSEHEN LÄSST

ESSENTIAL DES MONATS

ZUM GREIFEN NAH

Damit Sie auch bei großer Kälte Ihr Fingerspitzengefühl nicht verlieren: Die fünf besten ***Handschuhe*** *für diesen Winter*

Camel Active:
100 % Hirschleder,
Eigenschaft:
strapazierfähig,
ca. 80 Euro

Mulberry:
100 % Kalbs-Nappaleder,
Eigenschaft:
witterungsresistent,
ca. 280 Euro

Want Les Essentiels de la Vie:
100 % Lammleder,
Eigenschaft:
elastische Struktur,
ca. 260 Euro
(über mrporter.com*)*

Roeckl:
100 % Peccary-Leder,
Eigenschaft:
robust,
ca. 260 Euro

Hermès:
100 % Lammleder,
Eigenschaft:
geschmeidiger Griff,
ca. 800 Euro

FOTO: KRISTINA PAUL FÜR PLAYBOY PRODUKTION: SABRINA SIEGEL

HELDEN ELEGANT

»Kleidung hat viel mit Respekt zu tun«

Das sind die mutigsten Kommissare im deutschen Fernsehen: Erdogan Atalay und Vinzenz Kiefer rennen, schießen und kämpfen sich jeden Donnerstag durch die RTL-Action-Serie **„Alarm für Cobra 11“.** Für Playboy tauschten sie ihre Serien-Outfits gegen smarte Anzüge – und sprachen mit uns über gesunde Angst, 300 Sachen auf der Autobahn und Prinzessinnenkostüme

TEXT BIRGIT QUERENGÄSSER **FOTOS** ARMIN SMAILOVIC **PRODUKTION** SAMIRA FRICKE

Kiefer (links):
ANZUG: *Boss, ca. 450 Euro.*
UHR: *Rolex Oyster, ca. 6800 Euro.*
SCHUHE: *privat.*

Atalay (rechts):
ANZUG: *Strellson über Ludwig Beck, ca. 250 Euro.* **HEMD:** *Q1 über Ludwig Beck, ca. 80 Euro*

„Alarm für Cobra 11 – Die Autobahnpolizei“

Zwei Kommissare, schnelle Autos, fiese Verbrecher und jede Menge Explosionen: Das ist das Erfolgsrezept der deutschen Actionserie. Es geht auf: „Die Cobra“ feierte in diesem Jahr ihr 18-Jähriges. Erdogan Atalay alias Semir Gerkhan ist seit der ersten Staffel dabei, Vinzenz Kiefer alias Alex Brandt seit der letzten. Die 25. Staffel läuft ab dem 9. Oktober immer donnerstags auf RTL.

Als wir Vinzenz Kiefer und Erdogan Atalay zum Interview treffen, stellt Kiefer erst mal zwei Dosen Red Bull auf den Tisch. Die beiden Hauptdarsteller aus „Alarm für Cobra 11“ (siehe Kasten) hatten einen Nachtdreh, waren erst um halb acht Uhr morgens im Bett. Nach vier Stunden Schlaf sitzen sie am frühen Nachmittag mit Sonnenbrille (Atalay) und kleinen Augen (Kiefer) auf dem Gelände von „action concept“ in Hürth, wo Teile der Serie gedreht werden. Trotzdem sind die beiden in Kicherlaune. Man merkt: Die sind mehr als Kollegen. Bro-llegen.

PLAYBOY: Sie verstehen sich blendend, oder?

ATALAY: Wir arbeiten daran. *(lacht)*

PLAYBOY: Herr Atalay, Vinzenz Kiefer ist seit letzter Staffel der Neue an Ihrer Seite. In Ihren 18 Jahren bei „Cobra 11“ hatten Sie ja schon fünf verschiedene Partner …

ATALAY: Ja, die gehen immer alle.

PLAYBOY: Kannten Sie sich schon vorher?

KIEFER: Ja, wir hatten schon mal miteinander gedreht.

ATALAY: Aber so gut kannten wir uns nicht. Jetzt haben wir uns schon besser kennen und auch lieben gelernt, gell, Schatz? *(lacht)* Wir verbringen mittlerweile mehr Zeit miteinander als mit unseren Frauen.

PLAYBOY: Hat sich mit Ihrer Rolle als Alex Brandt ein Jungstraum erfüllt, Herr Kiefer?

KIEFER: Auf jeden Fall. Als ich klein war, habe ich Actionfilme total geliebt. Ich hab das früher immer geguckt, und jetzt darf ich selber so was machen, das ist doch das Nonplusultra. Ich bin schon einige Achterbahnen gefahren, aber das ist noch mal ’ne Stufe geiler.

ATALAY: Das ist so, als ob dich jemand zu einer Achterbahnfahrt einlädt, aber keiner sagt dir, dass du hundertmal fährst.

PLAYBOY: Was können Sie von Ihrem erfahrenen Kollegen lernen, Herr Kiefer?

KIEFER: Ich bewundere ihn für diese Energie, diese Freude, die er immer zur Arbeit mitbringt. Manchmal gibt’s auch Tage, da bin ich morgens nicht gut drauf, habe schlecht geschlafen, fühle mich nicht so gut. Dann kommt Erdogan rein, und zehn Minuten später bin ich gut drauf. Diesen Effekt haben auf mich ganz wenige Leute.

ATALAY: *(gespielt weinerlich)* Aber du hast keine Ahnung, wie es in mir aussieht.

KIEFER: Aber du kannst es mir doch immer erzählen *(lacht)*. Und Erdogan kann bei mir sich selbst erkennen, als er jünger war. Und kann mit einem väterlichen Stolz sehen, wie ich diese Abenteuer bestehe.

ATALAY: Mein junger Skywalker.

KIEFER: Obi-Wan Kenobi! *(beide lachen)* Natürlich profitiere ich auch beim Dreh von seiner Erfahrung. Manchmal nimmt er mich zur Seite und sagt: „Pass auf dies und jenes auf, hier kann das und das passieren.“ Und das eine oder andere Mal ist genau das eingetreten, da bin ich durch seinen Rat verschont geblieben. Er hat einfach eine Routine – wenn hier jetzt was anfängt zu brennen, holt er keinen Feuerlöscher raus, sondern macht es mit den Händen aus.

PLAYBOY: Ihre Rolle überträgt sich aufs Leben? Sind Sie manchmal kurz davor, die Knarre zu zücken, wenn Sie auf der Straße einer schneidet?

ATALAY: Nein, das nicht. Wir bewegen uns beim Dreh ja in kalkulierter Gefahr. Wenn wir hier über die Straße gehen, fahren unsere Stuntleute in die Leitplanke, bevor sie uns wegputzen. Das kann man von normalen Menschen nicht erwarten. Aber ich habe im Privatleben eine Macke: Wenn ich mit jemandem über die Straße gehe, schlage ich dem immer einmal vor den Bauch und gucke, ob ein Auto kommt. Oder neulich war ich auf Mallorca beim Tanzen. Da sehe ich eine Frau, die rückwärts tanzt, hinter ihr kommt eine Stufe, und die sieht die nicht. Da hab ich mich dazwischengeschmissen und die Frau weggezogen. Vielleicht hätte sie sich gar nichts getan, aber sie hätte auch rückwärts hinklatschen können.

Atalay:
ANZUG: *Strellson über Ludwig Beck, ca. 250 Euro.*
HEMD: *Hugo, ca. 100 Euro.*
SCHUHE: *Bugatti, ca. 70 Euro*

»Wer keine Angst hat, ist ein Idiot. Vorsicht hält wachsam«

ERDOGAN ATALAY

KIEFER: Das ist aber auch einfach Teil deines Charakters. Du scannst immer alles sofort. Ich kenne zwei Leute, die so sind. Der eine bist du, der andere ist bei den U.S. Marines, Special Forces.

ATALAY: *(lacht)* Ja, diese Eigenschaft ist ein Problem … Ich würde auch gern mal Achterbahn fahren und einfach Spaß dabei haben – aber ich sitze da immer ganz ruhig drin und gucke.

KIEFER: Manchmal macht er auch ein Nickerchen im Looping. *(Gelächter)*

PLAYBOY: Sie müssen für Ihren Job körperlich sehr fit sein. Gehen Sie privat in die Muckibude?

KIEFER: Ich habe mich angemeldet, als ich vor einem Jahr hierhergekommen bin. Aber ich habe nicht viel Zeit, da hinzugehen. Ich mache einiges zu Hause, Body Weight Training, das ist vollkommen ausreichend, wenn man weiß, wie's geht. Und wir werden ja am Set von einem eigenen Trainer und Physiotherapeuten betreut.

ATALAY: Es gibt einen bestimmten Satz im Drehbuch, den ich sehr hasse: „Die Helden ziehen sich um. Man sieht ihre durchtrainierten Körper." *(sackt theatralisch auf dem Tisch zusammen)* Aber man hält sich natürlich für den Job fit. Wir arbeiten an fünf Tagen die Woche, und es vergeht kein Tag, an dem wir nicht laufen, springen, hüpfen. Bei dem Schokoladenkonsum, den ich habe, müsste ich eigentlich 100 Kilo schwerer sein, und das verbrenne ich so noch ganz gut.

PLAYBOY: Herr Kiefer, hatten Sie Angst vor Verletzungen, als Sie sich um den Job bei „Cobra 11" beworben haben?

KIEFER: Wenn du hier bei uns Angst hast, bist du an der falschen Stelle. Ich hatte Respekt. Angst ist immer ein schlechter Ratgeber.

PLAYBOY: Sie kennen gar keine Angst?

KIEFER: Ihr solltet mich mal sehen, wenn ich einen Horrorfilm angucke! Währenddessen bin ich noch ganz cool. Aber wenn der zu Ende ist, kommt es auch mal vor, dass ich das ganze Haus checke, bevor ich mich ins Bett lege. Obwohl ich weiß, dass es Blödsinn ist. Das ist so eine kindliche Angst, aber darum geht's ja auch bei der Sache.

ATALAY: Derjenige, der gar keine Angst hat, ist ein Idiot, ehrlich gesagt. Angst, oder nennen wir es mal Vorsicht, ist etwas, das einen wachsam hält.

KIEFER: Ich habe früher mal meinen Vater gefragt, was ein Held ist. Ob das ein Mensch ist, der keine Angst hat. Er hat

»Wir verbringen mehr Zeit miteinander als mit unseren Frauen«

ERDOGAN ATALAY

Kiefer (links):
ANZUG: *Boss, ca. 450 Euro.*
SHIRT: *vintage.*

Atalay (rechts):
ANZUG: *Strellson, ca. 250 Euro.* **HEMD:** *Q1 über Ludwig Beck, ca. 80 Euro*

geantwortet: „Nein, ein Mensch, der keine Angst hat, ist ein Dummkopf. Ein Held ist ein Mensch, der seine Angst aus einem guten Grund überwindet."

PLAYBOY: Sind Sie auch privat Adrenalinjunkies? Herr Atalay fährt ja angeblich gern mit 300 Sachen im Maserati über die Autobahn.

ATALAY: Das mache ich wirklich nur dann, wenn die Straße richtig frei ist. Ich drängel niemanden, das find ich total bescheuert. Von Berlin nach München gibt's eine schöne Strecke, die sechs Spuren hat und so schöne lang gezogene Kurven, wenn du da Sonntag in der Früh zufällig langfährst, dann kannst du richtig Gas geben.

KIEFER: Ich mache das auch gern, allerdings nur, wenn ich allein im Auto bin. Aber im Moment habe ich gar keins, ich fahre gerade einen Elektrotretroller. Das klingt nicht gerade nach einem Adrenalinjunkie, oder? Na ja, ich werfe ganz gern mit Messern. Das hat mir mein Vater beigebracht …

PLAYBOY: Ihr Vater war doch ein katholischer Priester?!

KIEFER: Genau.

ATALAY: Geil, oder?

KIEFER: Das macht mir immer noch Spaß, das ist so hängengeblieben. Manche Leute mögen Sonnenbrillen oder Uhren, ich mag Messer. Obwohl ich Uhren auch mag.

PLAYBOY: Das sieht man. *(Kiefer trägt eine Rolex.)* Sie tragen beide auch recht auffällige Ringe und Ketten. Haben Sie ein Faible für Schmuck?

ATALAY: Den Ring habe ich mir anfertigen lassen. Da sind die Initialen meiner Lieben drauf.

KIEFER: Schmuck muss für mich eine Bedeutung haben. *(holt seine Ketten unterm T-Shirt hervor, darunter ein Kreuz-Anhänger und eine silberne Feder)* Meine Ketten erinnern mich alle an etwas, an Menschen oder Träume, die ich habe. Und den Ring mit dem türkisen Stein habe ich von meiner Freundin, den hat sie mir aus Tibet mitgebracht.

PLAYBOY: Wie würden Sie generell Ihren Stil beschreiben?

ATALAY: Mir hat mal jemand gesagt: „Erdogan, geil, du trägst deine Sachen immer so lange, bis sie wieder modern sind." *(Gelächter)*

PLAYBOY: Für unser Foto-Shooting haben Sie Anzug getragen – aber Sie kamen hierher mit Pilotenbrille, Lederjacke, Goldkette …

ATALAY: Isch bin Türke, was soll isch sonst tragen? *(lacht)* Nein, ich kleide mich dem Anlass angemessen. Ich habe einen Smoking, ich habe Anzüge, ich kann mich elegant anziehen, wenn ich das möchte. Aber ansonsten trage ich gern Outdoor-Klamotten mit vielen Taschen, wo man was reinpacken kann. Und eine Zeit lang habe ich mir immer so bunte Cowboystiefel gekauft, auch mit Schlangenleder und so. Aber das ist, glaube ich, eher Achtziger.

KIEFER: Mir macht Mode schon Spaß. Aber ab einem bestimmten Alter sollte ein Mann seinen Stil gefunden haben. Mit über 30 noch irgendwelchen Trends hinterherzurennen, das ist für mich nicht erstrebenswert. Aber es gibt natürlich Jungs, die das aus Leidenschaft tun, und das ist dann auch wieder okay.

ATALAY: Das kann auch eine Kunstform sein.

KIEFER: Genau. Ich trage, was ich mag. Manchmal ist das ein klassischer Anzug, da bin ich fast ein bisschen konservativ. Mir geht es nicht darum aufzufallen, Kleidung hat viel mit Respekt zu tun. Wenn jemand einen Preis verliehen bekommt oder zwei Menschen heiraten, dann komme ich da nicht an wie der Haderlump. Es ist doch auch schön, ein Ritual draus zu machen. Mein ehemaliger Physiotherapeut war Rugbyspieler, und der hat mir erzählt, dass er sein Trikot immer sauber und gebügelt im Schrank hängen hat. Das wird nur angezogen, wenn man ein Spiel hat, wie eine Gardeuniform. Das hat mich sehr beeindruckt, welche Achtung er vor diesem Kleidungsstück hat, das zeigt den Respekt vor seinem Verein. Dadurch habe auch ich einen ganz neuen Bezug zu meinem Kostüm entwickelt und trage es seitdem bewusster und mit Achtung. Ich schmeiß das nicht hin und sage: „Jetzt räumt's weg."

ATALAY: Da bin ich komplett anders. *(lacht)* Aber das mit dem Respekt stimmt. Ich habe mich schon damals, als ich noch an der Schauspielschule war, ordentlich angezogen, wenn ich ins Theater gegangen bin. Das ist ein Anlass, die Leute haben ja auch was vorbereitet. Man muss ja nicht übertrieben zurechtgemacht sein, aber ein bisschen schicker statt einfach so egal.

KIEFER: Es gibt ja so einen geilen Spruch von Karl Lagerfeld, der hat gesagt: „Ein Mann, der Jogginghosen trägt, hat die Kontrolle über sein Leben verloren." *(Gelächter)*

PLAYBOY: In welchem Kleidungsstück wird man Sie nie sehen?

ATALAY: In einem Kleid.

KIEFER: Das kann ich leider nicht mehr sagen. Meine Schwester hat mich früher ziemlich oft als Prinzessin verkleidet.

Alberten beim Interview nicht nur miteinander herum, sondern auch mit Playboy-Autorin Birgit Querengäßer (Mitte): Die „Cobras" Erdogan Atalay (links) und Vinzenz Kiefer (rechts).

VIELEN DANK AN DIE PRODUCTION CONCEPT! HAARE & MAKE-UP: TANJA KERN (21 AGENCY) ARBEITETE MIT PRODUKTEN VON CHANEL UND SHU UEMURA ART OF HAIR

»Manche mögen Sonnenbrillen oder Uhren. Ich mag Messer«

VINZENZ KIEFER

Kiefer:
ANZUG: *Boss, ca. 450 Euro.* **HEMD:** *Dior, 430 Euro.*
SCHUHE: *privat*

Ton in Ton: Wer wie José Mourinho weiß, was ihm steht, kann so dezent auftreten, dass es ins Auge sticht

DIE GRÖSSTEN STILHELDEN
DER PLAYBOY STILCLUB
ALLER ZEITEN

BESONDERS EIGEN

DER SPEZIELLE

Willkommen im Stilclub: **José Mourinho.** *Wir sind, ganz wie der 51-Jährige, ehrlich: Als Trainer kann man ihn mögen, muss man aber nicht. Als Stilvorbild aber unbedingt, vor allem im dunklen Anzug*

Status: Reizfigur. Schlitzohr. Einer der erfolgreichsten Fußballtrainer seiner Generation. Katholik, Kontrollfreak. Dramatiker, der neben dem Spielfeld gern größere Geschichten schreibt als seine Kicker auf dem Platz. Der Doktor honoris causa gilt als unerschrocken, direkt und loyal – zu seinem Team ebenso wie zu sich selbst: „Ich bin José Mourinho, und ich verändere mich nicht."

Frauen: begnügt sich in dieser Hinsicht mit nur einer Trophäe: Seine Ehefrau, Matilde „Tami" Faria, traf er bereits als Teenager in Setúbal, Portugal. Sie sind seit 1989 verheiratet und haben zwei Kinder.

Herausragende Leistung: gewann seit 2002 20 Pokale in vier Ländern (Portugal, England, Italien, Spanien). Hat dabei sechs Sprachen gelernt. Arbeitet angeblich pro Tag 16 Stunden. Gilt als Motivations- und Führungsgenie, weil er wie kein Zweiter mit den Spielern ein besonderes Verhältnis pflegt. Wie? „Ich bin einfach ich, einfach ehrlich. Und ich verschicke keine SMS."

Und das können wir von ihm lernen: defensiv spielen und trotzdem gewinnen. Seine Mannschaften glänzen nicht durch Show oder Offensivspektakel. Genauso hält es der Portugiese mit der Mode: ein dunkler Anzug, ein Hemd und elegantes Schuhwerk, fertig ist ein dezenter, eleganter Auftritt – der aber vor Chuzpe nur so strotzt. Genau diese Mischung macht ihn so unnachahmlich, wie er selbst weiß: „Bitte halten Sie mich nicht für arrogant, aber ich denke, ich bin etwas Besonderes."

Der José-Mourinho-Stil

Moderne, dezente Anzüge gibt es z. B. bei Hugo Boss, Strellson, Windsor … Dieses Modell zählt zur Sartorial Trofeo Collection von Ermenegildo Zegna (ca. 2000 Euro)

FOTOS: BRAUN, PR

ENTDECKE WAS NEUES:

FREE MEN'S WORLD

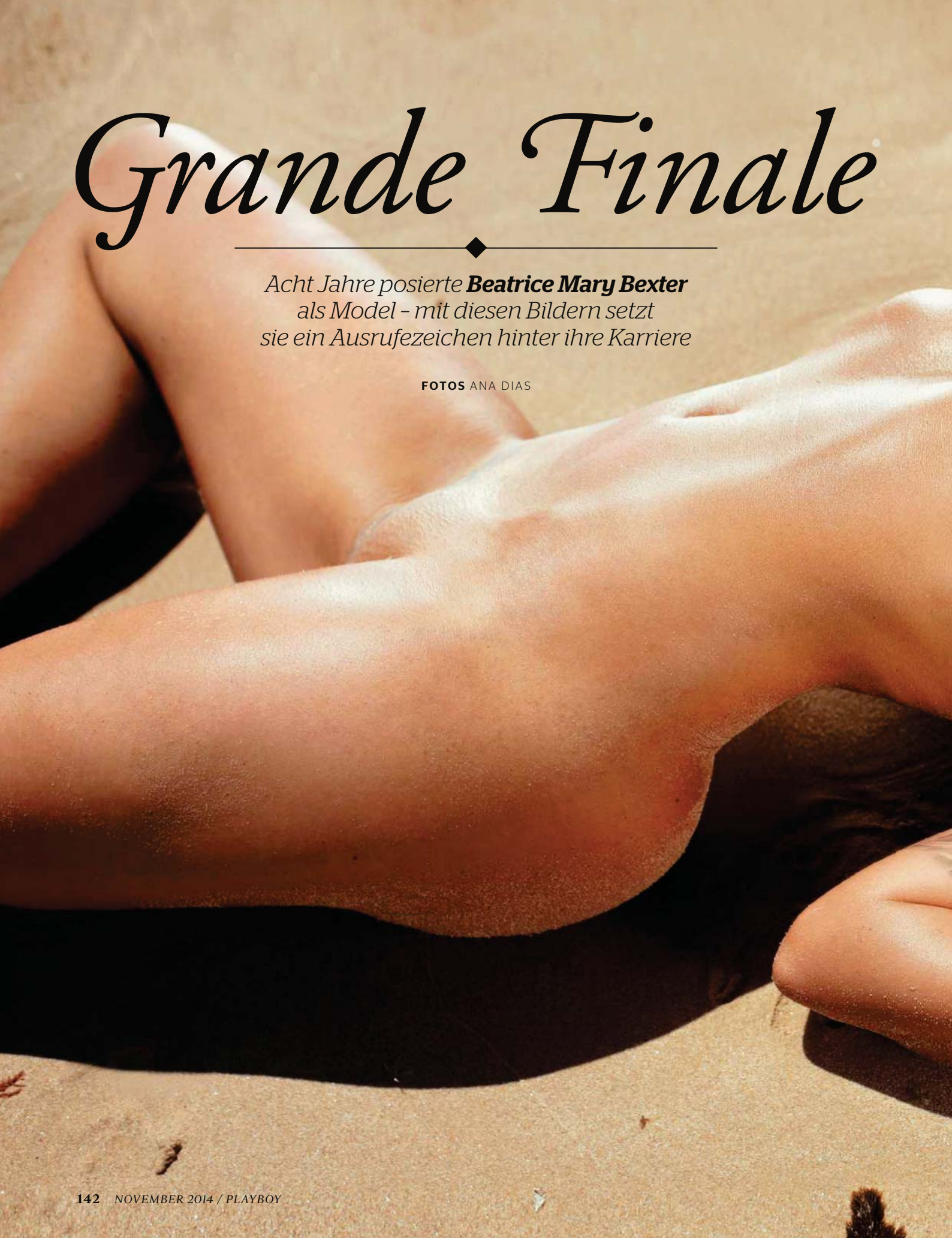
Das Abenteuermagazin

Reportagen, die neue Horizonte öffnen
Bilder, die Sehnsucht wecken
Abenteuer, die jeder erleben kann

Grande Finale

*Acht Jahre posierte **Beatrice Mary Bexter** als Model – mit diesen Bildern setzt sie ein Ausrufezeichen hinter ihre Karriere*

FOTOS ANA DIAS



*»Der **perfekte Mann?***
Da bin ich einfach zufriedenzustellen:
Er muss über 1,88 Meter groß sein, dunkelhaarig,
humorvoll – und selbstständig«

»Sengende Hitze, eine verlassene Bucht und ***mein in Öl gebadeter Körper*** *– ich habe alles um mich herum vergessen«*

Kein Traum
Unser Autor besuchte die Playmates in der Mansion – und wurde herzlich aufgenommen

HAUSBESUCH

AUF HASEN-JAGD IM HASEN-OLYMP

Die ewige Suche nach dem weiblichen Geschlecht führt unseren Autor Maximilian Reich dieses Mal ins Epizentrum der Lust: in die **Playboy-Mansion** zur Pyjama-Party

TEXT
MAXIMILIAN REICH
ILLUSTRATION
MART KLEIN UND MIRIAM MIGLIAZZI

Meiner Meinung nach sind Schlafanzüge so männlich wie ein Rudel Pudel. Ich kann mir auch nicht vorstellen, wie eine Frau einen Kerl an der Krawatte ins Schlafzimmer zerrt und schnurrt: „Und jetzt husch in den Frotteestrampler, du Schnuckelchen." Ganz ehrlich, ich kenne mehr Frauen, die sich von ihren Männern schon mal gewünscht haben, im Bett eine Ledermaske zu tragen. Meinen letzten Schlafanzug trug ich mit 14 Jahren im Schullandheim. Er war weiß und türkis, und meine Zimmerkameraden sagten, ich sähe aus wie ein schwuler Power Ranger. Da beschloss ich: nie wieder Pyjamas.

Bis heute. Schließlich habe ich eine Einladung zu „Hef's Midsummer Night's Dream Party" in die Playboy-Mansion, das Barbie-Traumhaus des erwachsenen Mannes, wo mich wunderschöne nackte Frauen mit Weintrauben füttern und zu neckischen Wasserspielen in die legendäre Grotte einladen, ganz bestimmt. Davon träume ich schon, seit mich das Buch „Peter, Ida und das Minimum" über den Zweck meines Penis aufgeklärt hat. Und dafür bin ich ausnahmsweise auch gern bereit, mir noch einmal einen Schlafanzug anzuziehen, wie es die Einladung vorschreibt. Weil ich aber keinen Pyjama besitze, hat mein Chef mir seinen geliehen. Ein weißer Zweiteiler von Ralph Lauren, wahrscheinlich teurer als mein Kommunionsanzug. Ich betrachte mich im Hotelzimmerspiegel und falte die Hände: Bitte, lieber Gott, lass mich heute Abend keine Spermaflecken auf die Schlafanzughose meines Chefs machen! Amen.

Die Gäste treffen sich am Verlagshaus des amerikanischen Playboy, von dort chauffieren uns Shuttlebusse zur Mansion. Männer in Morgenmänteln und Playmates in Dessous sitzen in Zweierreihen und reden aufgeregt durcheinander. Es ist ein bisschen wie auf Klassenfahrt früher, bloß dass die Mädels keine Zahnspangen tragen und mir nicht mehr übel wird, wenn ich im Bus hinten sitze. Ein Glück. Wenn man ja wohl eines nicht möchte, dann in einem Wagen voller Playmates hektisch nach vorn

stürmen und kreischen: „Um Gottes willen, rückt zusammen, oder es passiert ein Unglück." Im Rentner-Tempo schlängelt sich unser Bus durch die Holmby Hills von Los Angeles, vorbei an wehrturmhohen Hecken, hinter denen die Millionäre ihre Villen verstecken, bis wir nach zehn Minuten Fahrt am Ziel meines Lebens ankommen: die sagenhafte Playboy-Mansion – und am Eingangstor steht Hugh Hefner persönlich in einem Schwarm von Playmates und begrüßt seine Gäste. Gänsehaut. Über die Eingangshalle gelangt man in den Festsaal, und mit dem Übertreten der Schwelle fließt augenblicklich jedes einzelne Hormon meines Körpers in den Unterleib. Der ganze Raum ist in grünliches Licht getaucht, Efeu bedeckt die Wände, und nackte Mädchen schweben in Ringen an der Decke, während unter ihnen Traumfrauen im Negligé zu Katy-Perry-Klängen über den weichen Teppich wandeln. Vielleicht sind es 200, vielleicht 300 – ich weiß es nicht, mein Hirn ist blutleer. Es ist unmöglich, die weiblichen Gäste von den Playmates zu unterschieden. Alle schön wie die Schmetterlinge. Man sollte Schwerkranke hierherschicken. Schwimmen mit Delfinen ist dagegen eine deprimierende Tortur.

So, und was mache ich jetzt? Erst mal zur Bar. Die besten Geschichten passieren immer am Tresen, nie auf der Tanzfläche. An der Bar-Insel in der Mitte des Raumes bestelle ich einen Wodka Cranberry. Plötzlich streicht mir ein Finger zärtlich über den Rücken. Erschrocken zucke ich zusammen. Ich muss dazusagen, dass ich noch nie in einem Club gestreichelt wurde, bloß mal von einer Klofrau gegen das Waschbecken geschubst. Ich drehe mich also um, und da steht diese fabelhafte Elfe mit blondem Haar. Zwei Feigenblätter bedecken ihre Brustwarzen, und auf dem schmalen Rücken schimmern zwei Flügel. „Entschuldigung", sagt sie und lächelt. „Ich wollte fühlen, ob der Stoff aus Seide ist."

„Baby, du darfst bei mir alles fühlen." Hätte ich gern gesagt. Sage aber: „Nein, leider nicht", und gucke dabei, als ob ich mir schon seit Jahren nichts sehnlicher zu Weihnachten wünschte als einen Seidenpyjama, und dann doch wieder nur diese Baumwollkatastrophe unterm Christbaum fand. Wieder lächelt sie, dreht sich dann aber ihrer Freundin zu. Bestimmt hat sie mich gesehen und gedacht, Mensch, was für ein toller Mann – und dann stellt sich heraus, dass er sich nicht mal einen vernünftigen Schlafanzug leisten kann. Da ist man natürlich enttäuscht, klar. Zu meiner Verteidigung werfe ich hinterher: „Der gehört meinem Chef." Sie guckt ein bisschen irritiert, lächelt – und wendet sich wieder ab.

„Nur zwei Feigenblätter bedecken **ihre Brustwarzen**"

Schade, aber nicht schlimm. Ich habe eine Theorie: Playmates sind zu jedem Mann nett. Schließlich sind sie hier in der Mansion praktisch zu Hause. Und wer ist schon unfreundlich zu seinen Gästen? Ich brauche mir also keine Gedanken über einen originellen Anmachspruch zu machen. Eine Bettlänge entfernt steht auch schon ein kakaofarbenes Versuchshäschen, das sich suchend nach irgendetwas umblickt. „Hi, wie geht's?", frage ich sie total unoriginell. Sie guckt mich nur den Bruchteil einer Sekunde an, dann zappeln ihre Augen schon wieder hektisch durch den Raum. „Ich habe meinen Freund verloren", sagt sie. „Ist doch nicht so schlimm. Nimm doch einfach mich als Ersatz." Jetzt betrachtet sie mich etwas länger. „Okay, dann komm mit", sagt sie und geht in Richtung Garten. Hoppla. Draußen essen TV-Stars mit Playmates und baumlangen Kerlen vom üppigen Büfett, das sich entlang eines steinernen Weges durch das Anwesen schlängelt. Es kostet mich einige Mühe, die Schönheit in dem Trubel nicht aus den Augen zu verlieren. Und dann, als ich kurz an zwei Typen hängenbleibe, die so unverschämt groß und breit sind, dass man sie eigentlich mit Fackeln und Heugabeln aus der Stadt jagen müsste, ist es leider doch passiert: Sie ist weg. Mist. Ich drehe mich einmal um die eigene Achse und entdecke nicht weit von mir den Eingang zur sogenannten Grotte. Ob sie vielleicht dort auf mich wartet? Beim Betreten muss ich den Kopf einziehen, um ihn mir nicht anzuschlagen. Es ist ziemlich dunkel. An den Seitenrändern erkenne ich schemenhaft schmale Steinflächen zum Hinlegen. Dazwischen, in der Mitte, schimmert das Wasser, und von hinten höre ich Geplätscher und Frauengekicher. Bingo. „Hey, bist du's?", rufe ich ins Dunkel hinein. Auf einmal verstummt das Lachen. Kurze Pause. Dann: „Ey, besetzt!" Und jetzt kann ich auch ganz schwach eine Frau erkennen und einen nackten Männerpo, der zu ihr ins Wasser steigt. „Oh, Entschuldigung", murmle ich verlegen und trete den Rückzug an.

Aber was nun? Ich schaufle ein Steak auf einen Teller und stelle mich an den Rand. Ein fülliger Herr gesellt sich zu mir und raucht. „Woher kommst du?" „Auf Deufland", antworte ich und schlucke runter. Ich weiß nicht, warum, aber das findet er toll. Er selbst kommt aus Montana und liebt das Jagen. Mit väterlichem Stolz zeigt er mir Handy-Fotos seiner Lieblingswaffen. Eine junge Catherine Zeta-Jones unterbricht seine Schwärmerei und bittet um eine Zigarette. Die beiden haben sich ebenfalls erst heute kennen gelernt. Er zündet ihr eine an und stellt uns vor. Sie ist eine Playmate aus Tschechien. Als sie erfährt, woher ich komme, sagt sie auf Deutsch: „Ik suche men Hund", und wir beide lachen. Irgendwann guckt sie auf ihre schmale Armbanduhr. „Oh, fast zwölf." Sie legt meinen Teller beiseite und zieht mich am Ärmel wieder hinein in die Mansion. Drinnen haben sich alle Gäste auf der Tanzfläche versammelt und blicken nach vorn auf die Bühne am Ende des Raumes. Dann: Ein Lichtkegel fällt auf die Bretter, Lametta regnet von der Decke, und der Rapper Pitbull betritt die Bühne. Er singt seinen Hit „Timber", und mein osteuropäisches Güte-Häschen fängt an, ihr Becken rhythmisch gegen meinen Schoß zu kreisen. Weiter geht sie heute leider nicht. Aber als die Party um zwei endet, verabreden wir uns für morgen. Und dann wird gevögelt, ganz bestimmt …

Sie hätten Hemmungen, im Pyjama Traumfrauen anzusprechen? Unser Autor Maximilian Reich – hier mit drei US-Playmates in der Mansion – erklärt Ihnen, wie Sie sie ablegen. Mailen Sie ihm: *m.reich@playboy.de*

HIER KANN MAN
MANN SEIN!
DETROIT
DMAX
SO LÄUFT DAS HIER.
dmax.de

ALLES AUS LIBIDO
Sex-Kolumne
Folge 9

HAAR SCHARF

Sie ist die Frau gewordene Versuchung – und das längst nicht nur mit Worten: Hier weiht uns **Sex-Autorin Sophie Andresky** jeden Monat in ihr Liebesleben ein. Dieses Mal erklärt sie, welche Frisur sie wuschig macht und wieso Körperbehaarung so unsexy ist wie ein Monchichi

Männer sind wunderbar. Auf manches an ihnen kann frau so richtig neidisch werden, auf die Haare zum Beispiel. Denn Männer, die volles Haupthaar besitzen, haben ja gleich Unmengen davon. Ich habe mich immer gefragt, warum ein Freund von mir eine Frisur trägt, als wäre er gerade bei der Army eingezogen worden. Dann schlitterte er in eine Öko-Phase, ließ es wild wachsen, und ich verstand: weil er ohne monatliche Schafschur aussah wie Rainer Langhans, der gerade in die Steckdose gefasst hat. Aber auch eine mit Selbstbewusstsein getragene Glatze finde ich extrem sexy. Evan Handler zum Beispiel ist doch ein Leckerchen. Außerdem sagt man glatzköpfigen Männern eine ausgeprägte Potenz nach, was aus medizinischer Sicht Quatsch ist, aber gut gestreute Gerüchte mausern sich ja manchmal zur sich selbst erfüllenden Prophezeiung. Ich bin beim Haupthaar sehr flexibel, ich mag es wuschelig und kahl. Die Fantasien meiner heißen Teenager-Nächte waren bevölkert mit melancholischen Jünglingen, die ihr schulterblätterlanges mahagonifarbenes Haar zu Zöpfen flochten, eine Mischung aus urbanem Vampir und dekadentem Landadligem.

Bei Körperbehaarung sieht die Sache anders aus. Männer, bei denen man die Schultern ondulieren kann, kommen leider nicht in Frage. Ganz schlimm auch der Monchichi-Look, wenn die Kopfbehaarung übergangslos in den Nacken und das Rückenfell übergeht. Und ein Filzlaustrampelpfad vom Gemächt über den Bauchnabel zum Brusthaar-Dschungel bis hoch zu den Waigel-Augenbrauen? Da sag ich zum Abschied leise servus. Die jüngeren Mädels, die Männer bis Mitte 20 daten, haben es in dieser Hinsicht gut. Sieht man sich in der Sauna um (ja, ich weiß, auf den Schritt zu gucken ist unhöflich, aber ich spanne einfach zu gern, und gebt zu, ihr tut's auch), könnte man glauben, die jungen Männer würden alle haarlos geboren, da sprießt gar nichts mehr. Achselhöhlen, Brust, Rücken, Intimzone, Beine: Kahlschlag. Und ich steh drauf! Vor allem im Schwanzland hab ich gern freie Sicht auf die Sehenswürdigkeiten. Die Dienstleistungsbranche hat längst reagiert und bietet für Männer das Paket „Back, sack and crack" an: Rücken, Schamhaare und Poritze. Die Methoden sind vielfältig, aber alle schmerzhaft. Äußerst schmerzhaft. Enthaarung ist nichts für Weicheier. Da chemische Produkte nur äußerlich angewendet werden sollten (also da, wo die Sonne hinkommt) und außerdem oft Allergien auslösen und da es bei Heißwachs zu Verbrennungen kommen kann und bei Rasierklingen zu eingewachsenen Pickelchen und Stoppeln, empfehle ich: Sugaring. Eine Depiladora (Fachfrau für Enthaarung) erwärmt eine Zuckerpaste mit den Händen, trägt sie auf und zieht sie wieder ab. Die Haare werden samt Wurzel ausgerissen. Ja, das ist so furchtbar, wie es sich anhört. Dafür hat man aber auch vier Wochen glatte Haut und keine Irritationen. Ich nenne diesen Termin „meinen Muschi-Rupf". Allmonatlich liege ich bei meiner fröhlich plaudernden ägyptischen Depiladora nackig auf der Liege, biete ihr gynäkologische Einblicke und lasse sie hinfassen, wo sich Lust und Schmerz gute Nacht sagen. Eine halbe Stunde dauert diese Tortur, inklusive Auszupfen der ganz feinen, stehen gebliebenen Härchen mit einer Pinzette. Warum ich mir das antue? Der Sex ist noch besser! In einer haarlosen Muschi verteilt sich die Feuchtigkeit schneller, und da alles empfindlicher ist, machen Berührungen auch viel mehr Spaß. Frisch gerupft geleckt oder gestreichelt zu werden, ist der Hammer! (Mögen eigentlich alle Männer enthaarte Muschis? Klärt mich auf unter *sophie@andresky.com*!) Für Männer bietet die Intimenthaarung zwei Vorteile. Frauen lutschen Schwänze lieber, wenn sie anschließend nicht die Schamhaare zwischen den Schneidezähnen hervorprokeln müssen, und ein Schwanz ohne Atze-Schröder-Frisur drumrum sieht nicht nur größer (was mir eher wurscht wäre), sondern auch viel besser aus. Mag ja sein, dass Neandertaler-Sex, bei dem man sich gegenseitig die Büschel auf dem Bürzel krault, seine Reize hat, dann aber bitte nicht als Ergebnis mangelnder Körperpflege, sondern gezielt als Rollenspiel: Du Mammutjäger mit großer Lanze, ich Höhlenschamanin im Muschiland. UGGA!

SOPHIE ANDRESKY
hat zwei Passionen: Männer und Schreiben. Und mit beidem großen Erfolg. Gleich ihr erster Roman, „Vögelfrei", wurde ein Bestseller. Ihr neuester heißt „Darkroom" (Heyne, 14,99 Euro).

Nicht nur im Muschiland, auch bei euch Jungs wäre untenrum manchmal ein Fremdenführer hilfreich, der uns einige Dinge erklärt, die wir uns nicht erklären können. Männer-Unterwäsche etwa, denn die ist oft gruselig. Davon erzähle ich euch mehr im nächsten Heft. Ich freu mich drauf!

ILLUSTRATION: TIM MÖLLER-KAYA FÜR PLAYBOY

WELT.DE/NEU

Die Welt gehört denen, die lauter denken, als andere schreien.

ALAN POSENER,
REDAKTEUR

DIE WELT GEHÖRT DENEN, DIE NEU DENKEN.

Ihr Freund bekommt die heißen Frauen, Sie ein cooles Geschenk.

Exakt Mini-Handkreissäge

- inklusiv 21 Sägeblätter für Holz, Laminat, Kunst- und Verbundstoffe, Aluminium sowie Fliesen und Feinsteinzeug
- 1 Rohrschneideaufsatz, 2 Sechskantschlüssel, 2 Sicherheitsscheiben
- einstellbare Schnitttiefe bis zu 12 mm
- Zuzahlung: 85 €*

Elektronisches Dartboard

- LC-Display
- 16 Spiele mit 125 Variationen
- akustische Wurfaufforderung
- Zubehör: 6 Softdarts und extra Tipps
- Batteriebetrieb, Anschluss für Adapter vorhanden
- Maße: ca. B 45,5 x H 53 x T 3 cm
- Zuzahlung: 9 €*

Tisch-Elektrogrill

- rauchfreie Zubereitung; kontrollierbare Garqualität
- 2 Grilleinschübe; Tropfschale
- Anti-Rutsch-Stand
- Maße: ca. B 21,5 x H 29 x T 43,5 cm
- Gewicht: ca. 4,3 kg
- Zuzahlung: 59 €*

Lieferung ohne abgebildete Teller und Lebensmittel

40 € Verrechnungsscheck

- kaufen Sie, was Sie wollen
- einlösbar bei Ihrer Hausbank
- Wert: 40 €

12 x Playboy empfehlen & Geschenk sichern

PLAYBOY

Sachs Armbanduhr

- Gehäuse mit schwarzer Drehlünette
- schwarzes Ziffernblatt mit grünen Leuchtziffern und weißen Hilfszifferblättern
- Zeiger mit weißer Leuchtmasse
- Qualitätsquarzwerk mit Chronographenfunktion
- schwarzes gepolstertes Lederarmband
- verpackt in edlem Etui

SACHS

Titan Trolley

- wasserabweisender Reißverschluss
- robuste und besonders kratz-unempfindlichen Oberfläche
- Gewicht ca. 2,4 kg
- Volumen ca. 38 l
- Zuzahlung: 55 €*

TITAN

Vorteile des Geworbenen:

+ exklusives Star-Cover
+ kostenlose Zustellung
+ Zustellung vor Verkauf
+ Lieferung im neutralen Umschlag

Ausschneiden und einsenden an:

PLAYBOY Deutschland
c/o PLAYBOY NVG Aboservice
Postfach 084
77649 Offenburg

Noch einfacher:

www.playboy.de/abo
Tel.: 0 18 06/55 61 770**
Fax: 0 18 06/91 00 700**
E-Mail: abo@playboy.de

Weitere Kundeninformationen unter: www.playboy-abo.de/agb

*inkl. MwSt. | **0,20 €/Anruf aus dem Festnetz der Deutschen Telekom, andere Mobilfunkpreise möglich, Mobilfunkpreis maximal 0,60 €/Anruf.

Sie haben ein gesetzliches Widerrufsrecht. Die Belehrung können Sie unter www.playboy-abo.de/agb abrufen. Die Bestellung können Sie bis 14 Tage nach Erhalt des ersten Heftes widerrufen, z.B. schriftlich an Abonnentenservice, Postfach 136, 77649 Offenburg, Fax: 01806/12505503** oder per E-Mail: abo-widerruf@burdadirect.de

Ein Angebot der PLAYBOY Deutschland Publishing GmbH, Arabellastraße 23, 81925 München; Amtsgericht München; HRB 136790; USt-ID-Nr. DE 813485798.

◯ Ja, ich bin geworben worden und möchte PLAYBOY testen.

◯ Ja, ich habe den Abonnenten geworben und erhalte das Geschenk.

Ab sofort für zunächst 12 Ausgaben frei Haus zum Preis von 5,75 Euro* pro Heft inkl. Porto (Berechnung jährl., zzt. 69,00 Euro*; nur im Ausland zzgl. Porto Auslandskonditionen unter Tel. +49/1806/55 61 770**). Das Abonnement verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn ich nicht 6 Wochen vor Ablauf der Bezugszeit schriftlich kündige bei: PLAYBOY Deutschland, c/o Playboy NVG Aboservice, Postfach 084, 77649 Offenburg.

ABONNIEREN

Vorname / Name
Straße / Nr.
PLZ / Ort
Telefon / Handy Geb.-Datum
E-Mail

◯ Ich bezahle bequem per Bankeinzug und erhalte eine kostenlose Ausgabe Playboy.

1x Playboy kostenlos!

SEPA-Lastschriftmandat: Ich ermächtige die Neue Verlagsgesellschaft mbH, wiederkehrende Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Verlag auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrags verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

DE

IBAN Ihre BLZ Ihre Konto-Nr.

Zahlungsempfänger: Neue Verlagsgesellschaft mbH, Marlener Straße 4, 77656 Offenburg
Gläubiger-ID: DE8008400000186903 Mandatsreferenz wird separat mitgeteilt.

Datum / Unterschrift des neuen Lesers

EMPFEHLEN

Vorname / Name
Straße / Nr.
PLZ / Ort
Telefon / Handy Geb.-Datum
E-Mail

Ich erhalte ein Geschenk meiner Wahl:

- ◯ Exakt Mini-Handkreissäge (J111), Zuzahlung: 85 €*
- ◯ 40 € Verrechnungsscheck (1017)
- ◯ Elektronisches Dartboard (J109), Zuzahlung: 9 €*
- ◯ Sachs Armbanduhr (J112)
- ◯ Titan Trolley (J113), Zuzahlung: 55 €*
- ◯ Tisch-Elektrogrill (J110), Zuzahlung: 59 €*

◯ Ja, ich bin damit einverstanden, dass mich die Burda Direkt Services GmbH schriftlich, telefonisch oder per E-Mail auf interessante Medien- und Finanzangebote hinweist und hierzu meine Kontakt- und Vertragsdaten erhält und verwendet. Mein Einverständnis kann ich jederzeit unter playboy-abo.de/datenschutz abrufen und jederzeit mit Wirkung für die Zukunft widerrufen (z. B. per E-Mail an meine-daten@burda.com).

Der Versand der Prämie erfolgt nach Zahlungseingang. Hinweis: Neuer Abonnent und Prämienempfänger dürfen nicht identisch sein. Der Werber muss kein Abonnent sein. Lieferung des Geschenks nur solange der Vorrat reicht. Dieses Angebot gilt nur für Deutschland. Die Prämienlieferung mit Zuzahlung erfolgt per Nachnahme (Gebühr: 2 €).

Aktions-Nr.: 637148F11

◯ Ich erwarte Ihre Rechnung.
(ich verzichte auf 1 kostenlose Ausgabe Playboy)

ERST GEFEIERT. DANN GEFEUERT.

WENDE UND ENDE – DIE DDR.
Die n-tv Dokumentation zum Mauerfall. Ab 20.10. montags 22.10 Uhr.

n-tv

KULTUR-POOL

WAS SIE DIESEN MONAT SEHEN, LESEN UND HÖREN SOLLTEN

Dreht, bis er fast durchdreht: Produzent Nico Hofmann, 54, ist besessen davon, Geschichte(n) zu erzählen

INTERVIEW

»Filmen ist kreatives Chaos«

Der Zweite Weltkrieg, die DDR, der Mauerfall: ***Nico Hofmann*** *verfilmt die deutsche Geschichte und hat damit riesigen Erfolg. Ein Besuch beim wichtigsten TV-Produzenten des Landes*

FOTO: DET KEMPKE/AGENTUR FOCUS

Es ist 13.30 Uhr, und Nico Hofmann ist seit sieben Stunden wach. Nach dem Aufstehen hat er eine halbe Stunde Yoga gemacht, um runterzukommen, weil er, wie er sagt, schon morgens auf 180 ist. Er hat E-Mails bearbeitet, gefrühstückt, ist von Köln nach Berlin gereist, hat zwei Interviews gegeben. In einer Stunde geht es weiter zur Rohschnittabnahme seines Films über den Tierfilmer Bernhard Grzimek. Am Abend fährt ihn sein Fahrer nach Hamburg, wo er der Presse „Bornholmer Straße" vorstellt, eine Tragikomödie über die Nacht des Mauerfalls mit Charly Hübner (siehe Kasten). Der Mann steht unter Strom. Gemütlich plaudern ist nicht. Statt in die Couch-Ecke seines Büros in Babelsberg setzt er sich an den Schreibtisch. Hinter ihm zahlreiche Filmpreis-Trophäen, die Wand hängt voller Urkunden. Mittendrin ein Foto, es zeigt ihn mit Bernd Eichinger.

PLAYBOY: „Ein Film existiert nur, wenn die Leute ihn sehen", hat Bernd Eichinger einmal gesagt. Stimmen Sie ihm zu?

HOFMANN: Ja, da stimme ich Bernd zu. Es macht mich stolz, wenn ein Film über den Zweiten Weltkrieg wie „Unsere Mütter, unsere Väter" einen „Spiegel"-Titel oder eine Jauch-Sendung anregt, wenn er eine nationale Debatte über zwei Wochen ermöglicht und zu einem Familiendialog führt. Und für eine relevante Debatte brauchen Sie eine relevante Zuschauergröße.

PLAYBOY: Wenn Sie so gern Debatten anstoßen – wieso sind Sie nicht Journalist geworden? Immerhin waren Ihre Eltern beide Journalisten.

HOFMANN: Ich bin ja gelernter Journalist, ich habe ja ein abgeschlossenes Volontariat. Manchmal wäre ich auch gern wieder in diesem Beruf, weil ich viel mehr viel schneller bewegen könnte. Ich leide darunter, dass ich monatelang warten muss, bis meine Projekte in der Öffentlichkeit stattfinden. Davon abgesehen reizt mich aber beim Film, die kreative Freiheit zu haben, eine eigene Dramaturgie zu bauen, Dinge zu überhöhen. Aber die Grundrecherche ist journalistisch, ich frage mich ständig: Reizt mich der Stoff? Ist eine filmische Umsetzung möglich?

»Ich habe mein Privatleben für den Beruf komplett aufgegeben«

NICO HOFMANN

TV-Tipp

DDR-Grenzer Harald Schäfer (Charly Hübner) sieht am 9.11.1989, wie SED-Sprecher Günter Schabowski im Fernsehen verkündet, dass Reisen ins Ausland ab sofort möglich sind. Aber von seinen Vorgesetzten bekommt er partout keinen entsprechenden Befehl. Als sich nach und nach 20 000 Ostberliner vor seinem Grenzübergang versammeln, kommt Schäfer langsam in Bedrängnis … *„Bornholmer Straße" läuft zum 25-jährigen Mauerfall-Jubiläum am 5.11. um 20.15 Uhr in der ARD.*

Meistens findet er einen Weg. Hofmann hat den Wulff- und den Guttenberg-Skandal verfilmt, die Geschichte der Schlecker-Frauen, er arbeitet am Kerkeling-Bestseller „Ich bin dann mal weg", der 2015 in die Kinos kommt. Und er ist geradezu besessen von der deutschen Geschichte – ob es der Zweite Weltkrieg („Unsere Mütter, unsere Väter"), die 68er („Dutschke"), die DDR („Der Turm") oder der Fall der Mauer ist, wie in „Bornholmer Straße". Die FAZ schrieb mal, er würde sich „systematisch an Schlüsselereignissen der deutschen Vergangenheit abarbeiten". Richtig gut ist Hofmann laut Hofmann aber nur, wenn ein Stoff eine Verbindung zu ihm selbst aufweist – „Unsere Mütter, unsere Väter" basierte teilweise auf den Erinnerungen seines eigenen Vaters, den Mauerfall hat er selbst in Berlin miterlebt. Ein System steckt hinter seiner Arbeit trotzdem nicht.

HOFMANN: Am Anfang ist jedes Projekt ein bisschen kreatives Chaos, das ich selber stifte, damit wir immer wieder einen neuen Zugang finden zu der Frage: Was wollen wir eigentlich erzählen? Entscheidend ist der Fokus, also welchen Ausschnitt der Geschichte Sie wählen. Und der ist immer ein anderer. Was mich an der Geschichte von Harald Jäger *(der Mann, der die Mauer öffnete, reales Vorbild für die Hauptfigur in „Bornholmer Straße", Anm. d. Red.)* fasziniert hat, war, dass am Ende einer unglaublichen Entscheidungspyramide ein einziger Mensch an diesem Grenzübergang die entscheidende Rolle gespielt hat, mit seiner eigenen moralischen Entscheidung. Es gehört zu den Privilegien meines Berufs, Leute wie Harald Jäger treffen zu dürfen.

PLAYBOY: Sicher genießen Sie noch andere Privilegien. Sie könnten jetzt mit einem Cocktail an der Copacabana liegen, oder?

HOFMANN: Solche Bilder werden Sie von mir nie sehen. Ich führe kein ausschweifendes Leben. Die Leute denken, in diesem Beruf wäre alles ganz sexy, und man hätte einen luxuriösen Lifestyle. Das viele Fliegen, in Hotels sein – ich empfinde das als notwendige Belastung. Ich bin nicht unbedingt hocherfreut darüber, dass ich jeden Tag essen gehen darf. Je älter ich werde, desto lieber sitze ich in meiner Wohnung und suche nach Ruhe.

Nur findet er diese Ruhe selten. Mit dem Entspannen hat es Hofmann ja nicht so. Er vermutet, dass sich die Unruhe, die in seinem Elternhaus herrschte, schon als Kind auf ihn übertragen hat. „Es ging ununterbrochen darum, was morgen in der Zeitung steht: ‚Haben wir den Stoff drin, ist er gut genug, was macht die Konkurrenz?'" Schon damals hat er viel gelesen, und noch heute saugt Hofmann ununterbrochen Inhalte auf. Er hat 30 Zeitungen und Magazine abonniert, und auf seinem Schreibtisch stapeln sich die neuesten Bucherscheinungen.

PLAYBOY: Sie sind immer auf der Suche nach neuen Stoffen. Über Erfolge können Sie sich nicht dauerhaft freuen, haben Sie mal gesagt. Wann sind Sie zufrieden?

SÄMTLICHE TERMINANGABEN LAUT INFORMATIONSSTAND BEI REDAKTIONSSCHLUSS. STARTTERMINE KÖNNEN SICH KURZFRISTIG ÄNDERN.

Mit offenen Augen durch die Welt: Produzent Hofmann ist immer auf der Suche nach dem nächsten Filmstoff

Der Besessene

Nico Hofmann, geboren 1959 in Heidelberg, gilt als Spezialist für die Verfilmung historischer Stoffe („Der Medicus") und Erfinder des Event-Mehrteilers im deutschen Fernsehen („Der Tunnel") . Mit zehn bekam er von seinen Eltern seine erste Super-8-Kamera, mit 17 verfilmte er deren Scheidung. Nach einem Zeitungsvolontariat studierte er an der Münchner Filmhochschule und wurde Regisseur („Der Sandmann"). Heute ist er Chef der Produktionsfirma UFA Fiction.

HOFMANN: Das ist in der Tat etwas, das ich selten kenne. Wenn ich mal länger als 48 Stunden zufrieden bin, habe ich gleich das Gefühl, das führt in eine falsche Trägheit, oder ich verpasse etwas. Ich brauche diesen ständigen nervösen Anspannungszustand, um gut zu sein, diese Fixiertheit auf den nächsten Stoff. Das macht mir auch durchaus zu schaffen. Mittlerweile achte ich allerdings darauf, dass ich mir Auszeiten nehme, und ich versuche, mir die Wochenenden frei zu halten.

PLAYBOY: Das mussten Sie erst lernen?

HOFMANN: Mühsam, ja. Ich hatte mal … Burn-out wäre übertrieben, aber ich hatte mich mal völlig verausgabt. Ich habe Tag und Nacht an meinen Projekten gearbeitet, anstatt zu delegieren. Diese Getriebenheit hat mich so erschöpft, dass ich mir drei, vier Monate Auszeit genommen habe. In Indien habe ich mit dem Heilfasten angefangen. Das mache ich jetzt ein-, manchmal zweimal im Jahr, gerade war ich dafür zwei Wochen in Baden-Baden.

PLAYBOY: Sie haben zwei Wochen lang nichts gegessen?

HOFMANN: Ich habe am Ende wieder langsam angefangen. Der Verzicht auf Nahrung hilft; ich zwinge mich, mich sehr pur nur noch mit mir und meinem Körper zu beschäftigen und alle äußeren Umstände wirklich beiseitezulegen. Man wird sich seines Körpers bewusst und merkt, dass der nicht einfach nur neben einem herläuft und alles mitmacht.

Vielleicht liegt es ja am Fasten, dass Hofmann so viel jünger aussieht, als er ist. Wenn er grinst, wirkt er manchmal richtig kindlich. Wären da nicht ein paar graue Haare, würde man ihm kaum abnehmen, dass er im Dezember 55 wird. Es wird eine Feier im kleinen Rahmen. Vor fünf Jahren hatte er alle Menschen eingeladen, die ihm wichtig sind, also rund 200. Er kennt nun mal praktisch jeden, die Beziehungen zu Freunden und Kollegen sind sein Familienersatz. Das Privatleben des Mannes, dem ein Filmhit nach dem anderen gelingt, hat gelitten.

PLAYBOY: Andere machen Kinder, Sie machen Filme. Kann man das vergleichen?

HOFMANN: Ich kann ja auch noch Kinder bekommen! Aber ja, vielleicht kann man das. Vergleichbarer ist aber wahrscheinlich eher meine Nachwuchsarbeit *(Hofmann unterrichtet an der Filmakademie in Ludwigsburg, Anm. d. Red.)*. Es macht mich stolz, wenn meine Studenten Karriere machen.

PLAYBOY: Sie haben das gerade so betont, dass Sie noch Kinder bekommen können – ist da was in Planung?

HOFMANN: *(lacht)* Ich habe da keinen Plan. Ich habe vor 20 Jahren einen Tausch gemacht und mein Privatleben für mein Berufsleben komplett aufgegeben. Das lässt sich leider nicht schönreden. Aber je älter ich werde, desto mehr fehlt mir eine Partnerschaft. Man kann nicht bis an sein Lebensende nur für den Beruf leben.

Text: Birgit Querengäßer

FOTOS: LAIF, PR (6)

Sehenswert

5 Zimmer Küche Sarg
Mit: Jemaine Clement
Eine WG, vier Vampire, und wie immer bleibt der Abwasch (blutverkrustetes Geschirr) liegen! Nach Untoten-Schmonzetten à la „Twilight" wird hier der wahre Alltag einer Gruppe Durchschnitts-Vampire „dokumentiert". Inklusive blutiger Dates, Stress mit Werwölfen und anderen Tücken des ewigen Lebens. Irre, aber lustig! **Mögen Sie, wenn** Sie ein Fan von skurrilem Humor wie in der Serie „Flight of the Conchords" sind. **Start:** 30.10.

Der Richter: Recht oder Ehre
Mit: Robert Downey Jr., Robert Duvall
Großstadtanwalt Hank Palmers (Downey Jr.) kehrt in sein Heimatdorf zurück, wo sein Vater (Duvall), ein an Alzheimer erkrankter Richter, des Mordes verdächtigt wird. Hank, der eigentlich den Kontakt zu seiner Familie abgebrochen hatte, übernimmt seine Verteidigung. Dabei findet er mehr heraus, als ihm lieb ist – 141 Minuten Spannung. **Mögen Sie, wenn** Ihnen Justiz-Geschichten wie „Die Jury" gefallen. **Start:** 16.10.

Get on Up
Mit: Chadwick Boseman
Wie wurde aus James Brown der Godfather of Soul? Kann man auf Wikipedia nachlesen. Wenn Sie sich die Geschichte aber lieber von einem unfassbar guten Brown-Double (Boseman) erzählen und sich derart mitreißen lassen wollen, dass Sie nichts mehr auf dem Sessel hält: Investieren Sie in eine Kinokarte, like a Sexmachine!
Mögen Sie, wenn Sie auf James Brown abfahren (und auf Biopics wie „Walk the line" oder „Ray")! **Start:** 9.10.

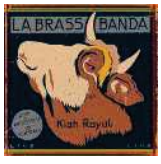
WIEDER ENTDECKT

Terminator
Mit: Arnold Schwarzenegger
Er hatte es versprochen: „I'll be back." 30 Jahre ist es her, dass der Cyborg auf Sarah Connor angesetzt wurde, und jetzt wurde angekündigt, dass bis 2018 drei neue Teile der Action-Reihe auf die Leinwand kommen. Ein 69- bzw. 70-jähriger Terminator? Wir sind, freundlich formuliert, gespannt. Aber egal, was passiert, Arnie: Wir werden diese Blu-ray immer in Ehren halten.

Hörenswert

Clueso
Stadtrandlichter (Text und Ton)
Für einen, der seine Friseurlehre abgebrochen hat, um Musik zu machen, ist der 34-jährige Erfurter Thomas Hübner aka Clueso ganz schön erfolgreich: fünfmal Gold, zweimal Platin. Vor knapp zwei Jahrzehnten im HipHop gestartet, war er doch bald beim Pop gelandet und hat so das Feld für Cro & Co. bestellt. Auch auf seinem sechsten Studioalbum fühlt er sich im geschmeidigen Pop am wohlsten, den er gelegentlich mit Folk-Elementen und dezenten Soundfrickeleien anreichert.
Für Fans von Cro

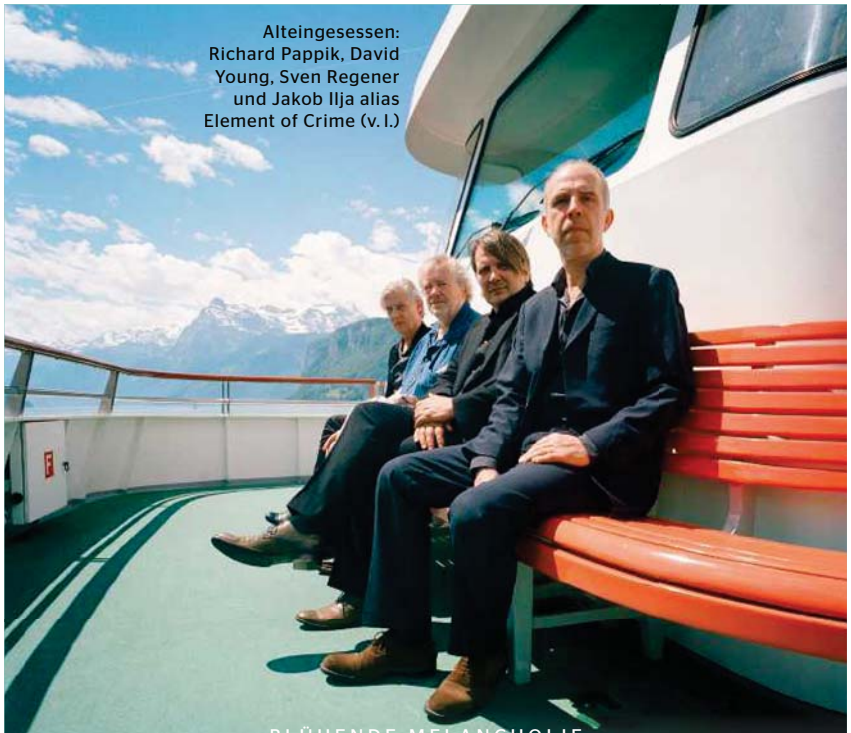
Marianne Faithfull
Give My Love To London (Naive)
Mick Jaggers Geliebte, Schauspielerin, Sängerin, Junkie – die Grand Dame des Rock 'n' Roll hat viele Gesichter. Pünktlich zum 50. Bühnenjubiläum erscheint ihr 20. Album. Schon länger ist Faithfull in die Johnny-Cash-Phase übergetreten, in der junge Musiker und hippe Produzenten alten Stars hilfreich unter die Arme greifen. Hörbar vom Leben gezeichnet, windet sich ihre Stimme diesmal durch Songs von Roger Waters, Steve Earl, Nick Cave und Anna Calvi. Möge sie noch lange vor sich hinbrummen.
Für Fans von Leonard Cohen



LaBrassBanda
Kiah Royal (Sony)
Auf ihrem fünften Album hat die Blechbläser-Band ihr Markenzeichen, die treibenden Club-Rhythmen, ins vorläufige Exil geschickt. Stattdessen spielen die Oberbayern alte Hits sowie Neues unplugged. Die Idee der Entschleunigung funktioniert hervorragend, an mehreren Stellen blitzt sogar der Jazz auf. Gastsänger Stefan Remmler entlockt dem Volksfesthit „Keine Sterne in Athen" neue Facetten, und Rocko Schamonis „Der Mond" hat noch nie so schön geleuchtet wie hier.
Für Fans von LaBrassBanda

WIEDER ENTDECKT

Nancy Sinatra
Boots (Reprise)
Gleich mit dem Titelsong ihres ersten Albums marschierte Frank Sinatras Tochter 1966 in hochgeschnürten Stiefeln weltweit an die Spitze der Charts. Doch auch die anderen zehn Stücke der Sängerin, darunter Coverversionen von Beatles- und Stones-Klassikern, verfügen über das epochale Sixties-Etwas – und klingen heute noch zeitlos im besten Sinn.



Alteingesessen: Richard Pappik, David Young, Sven Regener und Jakob Ilja alias Element of Crime (v. l.)

BLÜHENDE MELANCHOLIE

IRGENDWAS IST IMMER

*Mit ihrem 13. Album beweisen **Element of Crime,** dass auch schlechte Laune die Stimmung heben kann*

Keine Band auf dieser Welt klingt wie Element of Crime. Stoischer Bass, ein dezentes Schlagzeug, verspielte Gitarren, gelegentlich angereichert durch ein paar Streicher oder Bläser und natürlich die melancholische Trompete von Frontmann Sven Regener: Mal ist das Chanson, mal Rummelplatz und dann wieder Rock. Knapp drei Jahrzehnte gibt es jetzt Element of Crime, und seit einem guten Jahrzehnt sind sie mit ihrer ganz eigenen Auffassung von deutschsprachiger Popmusik auch erfolgreich. Manchmal zahlt sich das Festhalten an Prinzipien eben doch aus. Sven Regener ist ein Sänger und Texter, dem es immer wieder gelingt, dem Trivialen, der Tristesse und dem Unvermeidlichen eine Sprache und dem Gewöhnlichen Größe zu verleihen. Schließlich hängt er, wie viele sensible Menschen, in seinen Erinnerungen der Vergangenheit nach und beleuchtet so eine Gegenwart – karg und betrüblich, aber bei Regener immer auch äußerst unterhaltsam. Und so wird auch auf dem 13. Album „Lieblingsfarben und Tiere" (Universal) von Element of Crime die schlechte Laune kultiviert („Dunkle Wolke"), grandios an Alltäglichkeiten gescheitert („Immer so weiter") und immer irgendwelchen Frauen nachgetrauert, die aus verschiedensten Gründen einfach nicht mehr da sind.

Die zehn Songs sind wie ein gutes Buch, nur zum Hören. Schließlich schreibt Regener nicht nur die schönsten Lieder vom Vergehen der Zeit und der Liebe, sondern nebenbei auch höchst lesenswerte Bestsellerromane. Diese Songs sind der perfekte Soundtrack für einem verregneten Sonntagnachmittag im Spätherbst. Dabei kann man sich natürlich grämen über den vergangenen Sommer, der keiner war. Oder sich einfach darüber freuen, dass so eine Stimmung so ein Album hervorbringt.

Element of Crime: „Lieblingsfarben und Tiere" (Universal)

REDAKTION: KAI-UWE KEUP

MÄNNERLITERATUR

WIENER DONALD DUCK

Schöne Russinnen, viel Schmäh und ein Mann zwischen Liebe und Hieben: der neue Brenner-Krimi von ***Wolf Haas***

Jetzt ist schon wieder was passiert. Dieser Satz verfolgt Simon Brenner bei allen seinen Abenteuern. Jedes Mal, wenn der Kriminaler im Ruhestand einem seiner neuen Jobs nachgehen will, kommt ihm das Verbrechen in die Quere – und er kann gar nicht anders als ermitteln.

„Brennerova" (Hoffmann & Campe, 20 Euro)

Der österreichische Schriftsteller Wolf Haas hat seinen Brenner als Antihelden angelegt, der in die Mordfälle reinstolpert. Egal, ob bei korrupten Sanitätern, den Salzburger Festspielen oder im Gruselgasthof in der Steiermark. Der Kabarettist Josef Hader hat sich bei den Brenner-Verfilmungen als Glückfall erwiesen: Sein schwarzer Humor schmückt diesen Donald Duck von Wien ungemein. Ein Mann, der sich zwar jede Menge blutige Nasen holt, aber als Trostpflaster auch die Liebe findet. Irgendwie.

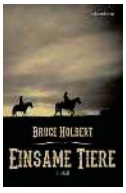
Und so ist es dieses Mal auch die Liebe, die das Abenteuer in Gang setzt. Brenner klickt sich durch die Angebote des russischen Heiratsmarkts. Fährt hin, wird überfallen, trifft die bildhübsche Nadeshda, deren noch bildhübschere Schwester Serafina in Wien verschwunden ist. Er recherchiert – und scheint mal wieder in ein Wespennest gestochen zu haben: Hände werden abgeschnitten, Leute umgebracht. Und schließlich taucht der hochgefährliche Lupescu, Chef des Wu-Tan-Clans, auf (wobei es sich hier nicht um eine chinesische Triade, sondern um das Aktenkürzel eines seiner Opfer, der Wustinger Tanja, handelt). Und unser Mann ist nicht da, wo er hinwollte: Statt „einem Riesensex ohne Verantwortung" hat er nun „eine Riesenverantwortung ohne Sex".

Brenner-Bücher lesen ist fast wie Brenner-Filme gucken. Da ist dieser etwas schlampige Wiener Ermittlerschmäh, dem nichts heilig ist. Ein kurzweiliger Krimi, für den man viel Humor und Nerven braucht. Wir sehen uns im Kino, Brenner.

Pechvogeldetektiv, gelegentlich auf Freiersfüßen: Simon Brenner (Josef Hader, mit Birgit Minichmayr)

Lesenswert

Blut will reden
Walter Kirn
1998 lernt der Journalist Walter Kirn in New York den etwas verschrobenen Millionär Clark Rockefeller kennen. Er imponiert Kirn, eine langjährige Freundschaft entwickelt sich. Doch eines Tages stellt sich heraus: Der Mann heißt weder Rockefeller, noch ist er reich. In Wahrheit ist er ein Hochstapler, Kidnapper und Mörder – der deutsche Psychopath Christian Gerhartsreiter. Und Kirn wäre als einer der Nächsten dran gewesen … Ein wahrer Krimi um einen pathologischen Betrüger (C. H. Beck, 19,95 Euro). **Gefällt Ihnen, wenn** Sie „Ripley's Game" faszinierte.



Einsame Tiere
Bruce Holbert
Um 1930 ist Amerika ein Land im Umbruch: Das Auto löst das Pferd ab, die Indianer vegetieren in Reservaten vor sich hin. Russel Strawl ist ein Sheriff alten Schlages, ein harter Knochen. Er soll einen Serienmörder finden, der seine Opfer – nur Indianer – grausig entstellt. Bei der Suche wird er mit seiner eigenen unseligen Vergangenheit konfrontiert. Weniger ein Krimi als vielmehr ein beeindruckendes Buch über die verblühte Schönheit eines Landes. Vorsicht: ziemlich brutal (Liebeskind, 19,80 Euro). **Gefällt Ihnen, wenn** Western für Sie mehr heißt als Ballern und Kühetreiben.

Happy Hour in der Hölle
Tad Williams
Die Fantasywelle um Zauberer, Vampire und Fabelwesen ist normalerweise eher nichts für Männer. Anders aber die Geschichte von Bobby Dollar: einem Engel, der wie ein Anwalt beim Tod einer Person mit allen Tricks die Seele dem Teufel abjagt. Gelegentlich macht Dollar auch auf Privatdetektiv – etwa wenn er in der Hölle recherchiert, um seine Freundin Caz „rauszuhauen". Witziger Höllenkrimi, dessen Protagonist draufhaut wie der junge Mel Gibson (Hobbit Press, 22,95 Euro). **Gefällt Ihnen, wenn** Sie Harry Potter gern in den Hintern treten würden.

WIEDER ENTDECKT

Das Dekameron
Giovanni Boccaccio
Um 1400 in Florenz geht die Pest um. Sieben junge Frauen und drei junge Männer ziehen sich in ein Landhaus zurück. Gegen die Langeweile erzählt jeder jeden Abend eine Geschichte – das ist der Kern dieser wunderbaren Novellensammlung. Frech, erotisch und witzig – da staunt man heute noch (S.Fischer, 9,50 Euro)

REDAKTION: KLAUS MERGEL

FOTOS: INTERFOTO, PR (5)

INTERNATIONALE STAR AUTOREN EXKLUSIV IM PLAYBOY

DAS DRECKSLOCH

Sie hieß Miltraud, war schön, rasiert und alles andere als zimperlich. Der Zustand seiner Wohnung kümmerte ihn nicht – bis sie ging. Bestandsaufnahme einer Affäre

ILLUSTRATION
ULI OESTERLE

EINE KURZGESCHICHTE VON FERIDUN ZAIMOGLU

EXKLUSIV FÜR PLAYBOY

Wir wollten uns nicht mehr kümmern um das Dreckskloch, damals.

In der Liebe ging es nicht voran, alles tot, und der Staub lag fingerdick auf den Fensterbrettern, einmal wischen in der Woche hätte genügt, doch wer wollte schon so viel Kraft aufwenden, mit einem Wedel oder Tuch durch die dreieinhalb Räume zu gehen. Die Fußleisten vor den Zimmerschwellen zerborsten, die Gardinensäume zerschlissen. Der lose Putz bröckelte. Ein Freund hatte sich erboten, mit Fäustel und Fischmeißel ihn bis auf die Mauer abzuschlagen. Er hätte sich an meinem Elend ergötzt, ich ließ ihn nicht ins Haus. Die Akustikplatten an der Decke hingen herab, und ich hörte den Nachbarn über mir husten, am Telefon säuseln, immer dann, wenn er mit seiner getrennt lebenden Ehefrau sprach. Sein Leben war verfinstert, mein Leben war vergraut durch Schmutz.

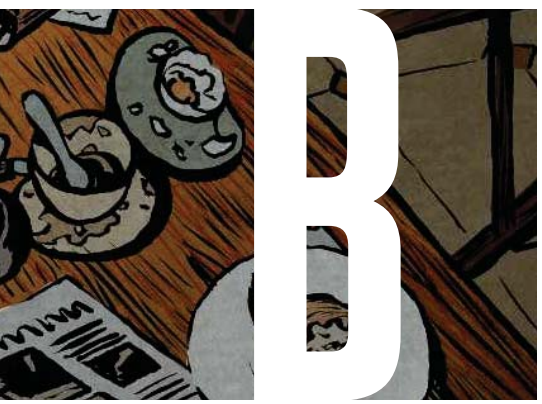
Ich rauchte viel, zwei Schachteln am Tag, der Gilb hatte sich festgesetzt am Boiler, in den Ecken an der Decke, wo die drei Linien zusammentreffen. Und alles, was ich unaufgefordert zu sagen hatte, war: Es ist schon schlimm genug. Es war mehr als nur schlimm und scheußlich, das Leben regte sich doch draußen, die Passanten unter den aufgespannten Regenschirmen taten viel, um sichtbar zu bleiben für die Bekannten, die sie dann grüßen konnten.

Sie ging. Ein Kurzzeitbeziehungsabschlussgespräch fand nicht statt, zum Glück für uns beiden Unbeteiligten, denn wie hätte es denn ausgesehen, wenn jeder für sich auf ein Recht gepocht hätte, an das er nicht mehr glaubte. Dies war keine traurige Geschichte, sie hatte mich für die Weile einer Saison ausgewählt, aus dem Pulk der Bewerber – ich aber hatte mich nie beworben –, in ihrer Gegenwart und in der Öffentlichkeit war ich vorsichtig: vorsichtig lüstern, vorsichtig lustig.

Ich kam fast um bei dem Gedanken, eine fremde Frau anzusprechen, vielleicht beschämten mich damals allzu viele Dinge, also trat ich leise auf. Und sie wurde auf mich aufmerksam. Ein seltsamer junger Musiker sang live auf der Bühne, ich wandte mich nach meinem Eintritt in die Bar sofort zum Tresen, um bei der Kellnerin ein großes Glas Wasser zu bestellen. Sie wippte mit dem Oberkörper zum Takt der Musik, und

ich dachte, dass junge Männer einfach nur dadurch großen Eindruck machen, weil sie jung sind. Damals füllten viele unnütze Gedanken meinen Kopf, sie hatten keinen praktischen Wert. Die Kellnerin reichte mir das Glas und wollte natürlich sofort kassieren, eine reine Vorsichtsmaßnahme, ich gab ihr Trinkgeld. Ich lächelte sie an, weil ich in jenen Tagen fest davon überzeugt war, dass man auf diese Weise am besten die Magenfalten bekämpfte.

Ich hatte also nach einiger Überlegung meine Wohnung verlassen und war hierhergekommen, um etwas anderes zu machen als das Übliche. Nicht schon wieder ein Buch lesen, nicht schon wieder für doch sehr wahrscheinlich halten, dass mich ein gelangweilter Freund anrief, und dann enttäuscht zu sein, weil das Telefon stundenlang nicht klingelte. Von meiner Position aus konnte ich das Publikum ungestraft mustern: schöne Frauen, gut gekleidete Männer, und sie tranken Bier aus der Flasche, manche setzten die Flasche kurz auf der Unterlippe ab und ließen das Bier herunterrinnen. Es war eine feine Gesellschaft. Ich übersah sie und ihre Schönheit.



ist du neu zugezogen?", fragte sie, und ich fuhr herum, das Wasser im Glas schwappte über den Rand, und weil ich eine wilde Gegenbewegung folgen ließ, um kein Wasser zu verschütten, ging sie einen Schritt auf Abstand. Sie hatte sich rechtzeitig in Sicherheit gebracht, sie hatte nichts abbekommen.

„Ich wohne hier schon seit fast zehn Jahren", sagte ich, „ich komme auch nicht selten hierher, wir haben uns nur verpasst."

Nach diesem Wortwechsel schwiegen wir, man konnte sich trotz des jungen Liedermachers am Mikrofon gut unterhalten.

Er wusste, dass man als unbekannter Musiker in einer modernen Bar nicht auf der Bühne schreien durfte, sonst hätte er den Lokalbetreiber gegen sich aufgebracht. Nun also diese Frau, die trotz des ersten Eindrucks von mir an meiner Seite blieb, und mir fiel auf, dass der kleine Finger ihrer rechten Hand, mit der sie die Bierflasche umschloss, leicht zitterte. In den Anfängen einer Begegnung konzentrierte ich mich auf Einzelheiten, vielmehr auf Ausschnitte eines Bildes, als dass ich mein Gegenüber wahrnahm. Und wenn die Liebe hielt, zwei Jahreszeiten überdauerte, war meine Zähmung abgeschlossen, ich band mich und konnte auf diese Details der Frau hinweisen, es geschah wie von selbst, und die Frau war meist überrascht – Männer, so hatte sie die Erfahrung gelehrt, achten wenig auf so etwas, doch die Frau irrte sich. Dieses Etwas brannte sich im Gedächtnis des Mannes ein. Es wäre typisch für mich gewesen, hätte ich diesen Gedanken nachgehangen, damals, ich weiß, dass ich bestimmt wieder einmal mit einem abwegigen Gedanken beschäftigt war.

„Ich habe eigentlich keine Lust auf Small Talk", sagte sie, „aber ich tue es trotzdem."

„Du musst dich nicht mit mir unterhalten", sagte ich.

„Sei nicht gleich beleidigt", sagte sie.

Und das war's, ich fühlte mich wie ein Statist in einer ausgeleuchteten Szene. Ich hatte meinen Auftritt verpasst, die wenigen Worte, die mir einfielen, hätten sie nicht besänftigt. Was wusste ich schon von ihrem Zorn und ihrem Seelenleben, was konnte ich ihr schon zuflüstern, hier drin und angesichts des Musikers, der beim Singen einen festen Punkt auf meiner Stirn anstarrte, ganz sicher nahm er mich nicht wahr, er musste sich nur konzentrieren. Ich trank das Wasser aus und machte Anstalten, dieses verdammte Lokal zu verlassen – man soll eine schlechte Vorstellung abbrechen, bevor man strauchelt und zu Boden geht, denn sonst wird man von Schaulustigen umringt, die das kleine Unglück bestaunen.

Jetzt sah ich Tropfen auf der Zehenkappe ihres rechten Schuhs, das Kondenswasser war von der Bierflasche getropft, und ich sah hoch und musterte sie von der Seite. Je nachdem, welche Gesichtshälfte sie im Schatten beließ, konnte man sie für eine mustergültige oder umwerfend schöne Frau halten, es lag nicht im Auge des Betrachters, es lag an ihr oder vielmehr an ihrem Unwillen, sich völlig aus dem Schatten zu stehlen. Ihre Nase lief spitz aus, in der Mulde über der Oberlippe entdeckte ich einen leichten Schweißfilm, und weil wir davon abgesehen hatten, uns vorzustellen, glaubte ich an meine uneingeschränkte Freiheit: Ich war frei, sie heimlich anzusehen, ich war frei, den Blick schweifen zu lassen.

Die Tür wurde aufgerissen, und es drängten sich zwei Pärchen herein, der Musiker hielt inne und grüßte sie, dann sang er weiter, er sang von dem Rausch, dem man sich hinzugeben habe, wenn man vom Fleck kommen wollte, er sang von seinem Wunsch, seinen Glauben mit Girlanden zu schmücken, er zog zwischendurch einzelne Worte in die Länge, und ich verstand, dass es Kennwörter waren. „Reißt die *Schonbezüüüge* von den *Mööbeeeln*!", sang er, also rief der Liedermacher uns alle dazu auf, das echte Leben zu versuchen. Und ich beschloss auf der Stelle, ihn noch weniger zu mögen, ich mochte keine geträllerten Parolen, ich hielt Menschen für unanständig, die mir die Zunge zeigten, weil ich nicht mehr 16 war.

Wonach war ich aus? Ich kam nicht dazu, sie in ein Gespräch zu verwickeln, in eine Affärenanbahnungsunterhaltung, denn es geht im Anfang zwischen Mann und Frau um Millimeterarbeit, und ich war ein miserabler Handwerker, ich verabschiedete mich wie ein frisch gewaschener Musterschüler von der Kellnerin, ich verabschiedete mich von ihr, die meine Worte mit einem sachten Nicken quittierte, und endlich draußen. Endlich draußen, zehn kahle Bäume, die die kleine Straße säumten, und Klinker. Keine Lücke zwischen den Häusern, das Regenwasser stürzte in den Rohren herab, und wohin das Auge reichte: kleine Straßen, die von großen Straßen abgingen, und der starke Wind ließ Mantelschöße flappen. Sie stand plötzlich neben mir, natürlich, so musste es kommen, dachte ich, und wir gingen Seit an Seit, und weil ich glaubte, ich sollte sie vorbereiten auf meine Verhältnisse, sprach ich wie ein Techniker von der Tauglichkeit meines Radiators in dem zweitgrößten Zimmer meiner Wohnung. „Der Radiator steht neben dem Beistelltisch neben dem Sofa", sagte ich. „Acht Heizrippen, vier Leistungsstufen, 2000 Watt,

im größten Zimmer aber ist ein nagelneues Wärmewellen-Heizgerät an die Wand montiert, 1500 Watt“ – worauf war ich aus?

Ich ließ mich führen von ihr, und erst als wir in einem gutbürgerlichen Lokal saßen, verriet sie mir ihren Namen: Miltraud, der Name bedeutete die Milde, Vertrauenswürdige, wie seltsam, wie seltsam, das war doch die Zeit, in der die Journalisten mit Hinweis auf ihre integren Maulwürfe von Personen schrieben, die ihre Namen nicht in der Zeitung lesen wollten. Wie seltsam, wie seltsam, das war doch die Zeit, in der die Egoisten das alte Sittengesetz entdeckten, um sich in ihren Körpern zu verstecken, und da war diese Miltraud und gab ihren Namen preis und machte keine Anstalten, sich vor dem fremden Mann zu verbergen. Es war doch die Zeit, in der in den Nachrichten Verlustmeldungen von Soldaten verlesen wurden, die in heiße Kriege verstrickt waren. Und diese Frau.

„Ich kenne dich ein bisschen“, sagte sie, „die Freundin eines Bekannten von dir hat mir eine nicht sehr schmeichelhafte Geschichte über dich erzählt.“

„Ach ja?“, sagte ich.

„Du warst betrunken und hast sie angemacht“, fuhr sie fort, „du hast dich wohl auch mit ihr gestritten, ganz am Anfang. Und beim dritten Glas Rotwein hast du ihr ein unanständiges Angebot gemacht. Sie hat abgelehnt. Sie wollte nicht ihren Freund betrügen.“

Diese Frau – kann es sein, dass sie schwindelt?

Wieso sollte sie das?

„Ich weiß es nicht“, sagte ich, „was ich weiß, ist, dass diese Geschichte nicht stimmen kann. Ich kann Frauen nicht geradeaus ansprechen. Und ich trinke mir auch keinen Mut an. Würde nicht helfen.“

„Das habe ich mir gedacht“, sagte sie. „Sie macht sich gern wichtig.“

„Sie lügt“, sagte ich.

„Starke Worte.“

„Was ist, wenn man nicht die Wahrheit sagt?“

„Dann sagt man die Unwahrheit“, stellte sie fest.

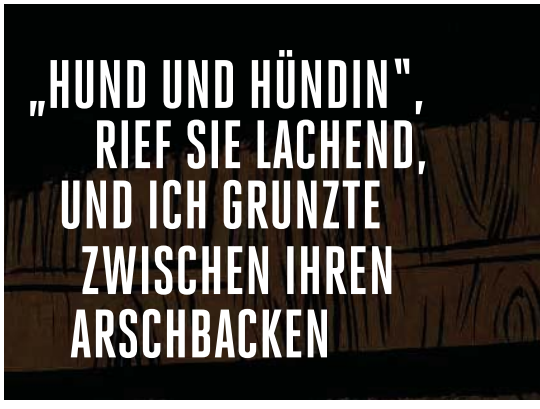
Wir waren Kinder unserer Zeit, man hatte uns in der Schule gelehrt, dass es wichtig sei, eine Meinung zu haben und sie zu vertreten, dann erst reifte man zu einer Persönlichkeit, und erst viel später sah ich, dass man uns mit einfachen Märchen vertröstet hatte, es ging draußen um etwas ganz anderes, nämlich um den Bankangestellten, der lächelnd aufsah, wenn der richtige Kunde eintrat. Und der aber einem armen Schwein vorwarf, er hätte sich des unanständigen Verhaltens schuldig gemacht, weil er nicht mehr verdiente als ein bisschen Brutto.

Damals war ich nicht bereit, auf jene Wut zu verzichten, die einen überkommt, wenn man aus einem schönen Traum herausgerissen wird, aus dem Traum von einem Ruck, von einem Wort, von den Bildern des Elends. Doch die Idee einer Besserung verblasste immer mehr zu einer Erinnerung.

Ich hatte auf einen schönen Ausgang dieses Herbsttages gehofft und wurde nicht enttäuscht. Sie ging mit mir mit und blieb und zog bei mir ein, für ein paar Wochen, für ein paar Monate, „und wir werden ja sehen, was wir uns vornehmen, wenn wir ein Jahr durchhalten“, sagte sie am vierten Tag der fünften Woche. Das war damals, als wir uns nicht mehr kümmerten um das Drecksloch, als das ich meine Wohnung bezeichnete, vielleicht um jede Bedeutung herunterzuspielen, vielleicht weil ich es hasste aufzufallen. Und die Schatten in ihrem Gesicht, sie waren der Grund für meine Verliebtheit. Ich schaute sie an, ihre Augen, ihre spitze Nase, ihre Wangen, ihren Mund, ihre Stirn, und ihr Anblick spornte mich an, mich ein bisschen mehr zu verlieben.

In der Nacht, da eine trudelnde Taube mit dem Flügel das Fenster streifte, in der späten Stunde, in der der trübe Ehemann laut durch seine Wohnung schlurfte, kam sie über mich, sie schlug mir den aufgeschlagenen Kunstband aus der Hand, und ich ging von einem heftigen Stoß zu Boden. „Artiges Scheißerchen!“, rief sie und hob den Rock hoch: Sie hatte sich rasiert, ihre Schamlippen glänzten, sie setzte sich auf meinen Mund und ritt meinen Kopf, meine Zunge in ihrer Höhle, meine Nase an ihrem Kitzler. Kurz stemmte sie sich hoch, ich durfte einatmen und ausatmen, dann drehte sie sich um, streckte mir ihren Hintern entgegen, und ich leckte die Lusthöhle ihrer Kehrseite. „Hund und Hündin“, rief sie lachend, und ich grunzte zwischen ihren Arschbacken, bis sie mich abstieß, ich lag auf dem Rücken, sie knöpfte meine Hose auf und bestieg mich.

Ihre Hände auf meinen Augen, der Blinde saugt an ihren Brustwarzen, dachte ich und richtete mich leicht auf, ich saugte ihre ganze linke Brust in den Mund, bis ich keine Luft mehr bekam. „Noch nicht!“, rief sie, „nicht sprudeln!“, schrie sie und stieg ab, legte Zierkissen unter ihre Knie, ihr Oberkörper auf dem giftgrünen Sofa, in dessen Ritzen Haarnadeln, Brotkrümel und Erdnüsse steckten, sie umgriff von unten mein Glied und führte es langsam in ihre verbotene Pforte ein. Ich bewegte mich nicht, sie klatschte immer wieder gegen meine Leisten, bis sie aufschrie, bis ich aufschrie, ich hielt sie fest, und sie stöhnte ein letztes Mal auf. Sie verschwand im Bad, ich hörte sie duschen, und als sie wiederkam, sagte sie lächelnd: „Hab ich das Bübchen verdorben?!“ Staub und Schweiß an meinem nackten Körper, ich sprang auf, weil plötzlich der Rauchmelder im Flur anging, ich griff nach dem Besen in der Ecke, klopfte mit dem Stiel gegen die Plastikdose an der Decke, der Melder verstummte. Sie riss das Fenster auf, stand mit dem Rücken zu mir im alten Frotteemantel, Porträt der Verderberin in der Ruhepause, schönes Bild.



Denke nicht, dachte ich, keine Gedanken. Keine Gedanken. Worauf nur war sie aus? Im Herbst überkam es mich. Im Herbst stellte ich jede Feinseligkeit ein, und dass ich mich wieder in dieser Jahreszeit verliebt hatte, wusste ich als Zeichen zu werten, und dass sie mir bald sagte, nun wäre für sie das Ende doch erreicht, etwas später als erwartet, freute mich. Sie ließ sich nicht aufhalten. Sie verschwand. Ich kannte ihre Adresse, sie wohnte im Fleethörn. Und sehr oft konnte man sie im Park in der Nähe antreffen, dort, wo

INTERNATIONALE STAR AUTOREN EXKLUSIV IM PLAYBOY

auf den Gehwegen die Spaziergänger kein Fußbreit weichen, wenn man ihnen entgegenkommt, doch das ist eine Eigenheit der Kieler, Flanieren ist Kampfsport. Damals kam es mir öfter in den Sinn, in den Park zu laufen, diese kleine Affäre war aber im Frieden beschlossen und im Frieden beendet worden, von der schönen Frau. Und was hätte es mir eingebracht, sie zu einer Fortsetzung bewegen zu wollen? Das taten hitzige abgelegte Liebhaber, und ich hörte Geschichten von Männern und ihrer kranken Kraft, sie verwandelten sich in Liebeskampfmaschinen, ob Kurzzeit oder Langzeit, der Abschluss überforderte sie.

Ich mied den Park, weil ich kein großer Spaziergänger war und nichts hielt von schlechten Manieren und der bewusst in Kauf genommenen Blamage, ich hielt es für besser, stattdessen meine Wohnung in eine Ordnung zu bringen, mit der ich meine wenigen Besucher beeindrucken konnte. Ich verlor in meinem Elend ungern die Kontrolle.

inige Monate später sah ich sie wieder, sie war auf dem Bürgersteig stehen geblieben und starrte auf ihr Handy. Und als ich auf ihrer Höhe war, zeigte sie mir das Display und sagte, der Signalstärkebalken wäre ganz unten, sie bat mich um mein Mobiltelefon, mit dem sie einige Minuten telefonierte, ich ging einige Schritte auf Abstand und tat so, als würden mich die Wolken am Himmel in den Bann ziehen, und dann gab sie mein Handy zurück und bedankte sich. Natürlich wollte ich weiterziehen, und natürlich übernahm sie wieder die Führung, und bald saßen wir in einem Café. Sie erzählte von sich und von ihren Projekten, endlich hatte sie wieder mit dem Malen angefangen, sie bestrich Hartfaserplatten mit vielen Schichten Farbe, und auf den Untergrund schrieb sie ihre Hieroglyphen, es waren Kennziffern eines unbehaglichen Lebens in der Stadt. Im Gegenzug sprach ich von meiner Reise in den Osten, und weil es nicht ihr Interesse weckte, wechselte ich das Thema, kam auf das Wetter und die Menschen und Kiel zu sprechen. Dann ging mir der Gesprächsstoff aus.

„Die Liebe nach unserer Affäre hat auch nicht gehalten“, sagte sie, ich dachte, das ist diesmal etwas anderes.

„Ja“, sagte ich und hasste mich dafür, dass ich hier saß. Der ehemalige Liebhaber nimmt die Beichte ab, das war das Bild in meinem Kopf, der Beichtvater tröstet die Sünderin, die sich keiner Sünde bewusst ist, weil sie nicht gefehlt hat – das war das Bild, das mich wütend machte für ein paar Minuten, die Minuten verstrichen, und ich gab auf. Ich blieb sitzen.

„Der Mann, um den es geht, war verheiratet“, sagte sie, „ich wusste es von Anfang an. Tja, er ist kein Schwein, vielleicht doch, weil er mich verlassen hat.“

„Gut“, sagte ich, „und sonst?“

„Sonst ist alles beim Alten“, sagte sie, „ich male, das wird was.“

Ich sah auf das Display ihres Mobiltelefons neben ihrer Tasse, der linke Balken ragte bis oben, sie war wieder erreichbar.

„Sieht es bei dir immer noch so elend aus?“

„Nein“, sagte ich, „ich habe aufgeräumt, und nächste Woche werde ich renovieren.“

„Wieso?“, fragte sie.

„Weil ich keine Lust habe, in einem Drecksloch zu hausen“, sagte ich.

„Ein guter Schritt.“

„Längst fällig“, sagte ich und bereute sofort meine Worte. Ich klang wie ein Mann, der versichert, dass ein Ende auch einen Anfang provoziert, das mochte ja vielleicht stimmen, aber ich hätte diese Kalenderweisheit nicht verkünden dürfen. In der Zeit unserer Zuneigung hatte sie erfahren, dass ich Geschichten schrieb, in denen ich in der Rolle des Ich-Erzählers vorgab, die Wahrheit nicht zu relativieren, was war, stand auf dem Papier, und ich betrog meine Leser nur in einem Punkt: Das, was ihnen vorkam wie eine Abschrift der Wirklichkeit, war nichts weiter als eine Übung meiner Fantasie. Und nun aber, im Angesicht der mir verwehrten schönen Frau, musste ich mich beherrschen, um nicht zu sehr an meinem wirklichen Leben zu kleben.

„Ich renoviere die Wohnung, weil ich alles satt habe“, sagte ich. „Ich kann nicht Amok laufen, dafür bin ich zu feige. Ich kann nicht auf eine andere Arbeit umsteigen, das ist für mich unvorstellbar. Ich langweile mich, ich kann es nicht zugeben. Seltsam ist nur, dass ich nicht wirklich deprimiert bin.“

„Du bist frohsinnig“, sagte sie. Sie hatte nicht von Glück gesprochen, sie hieß Miltraud und sprach von Frohsinn.

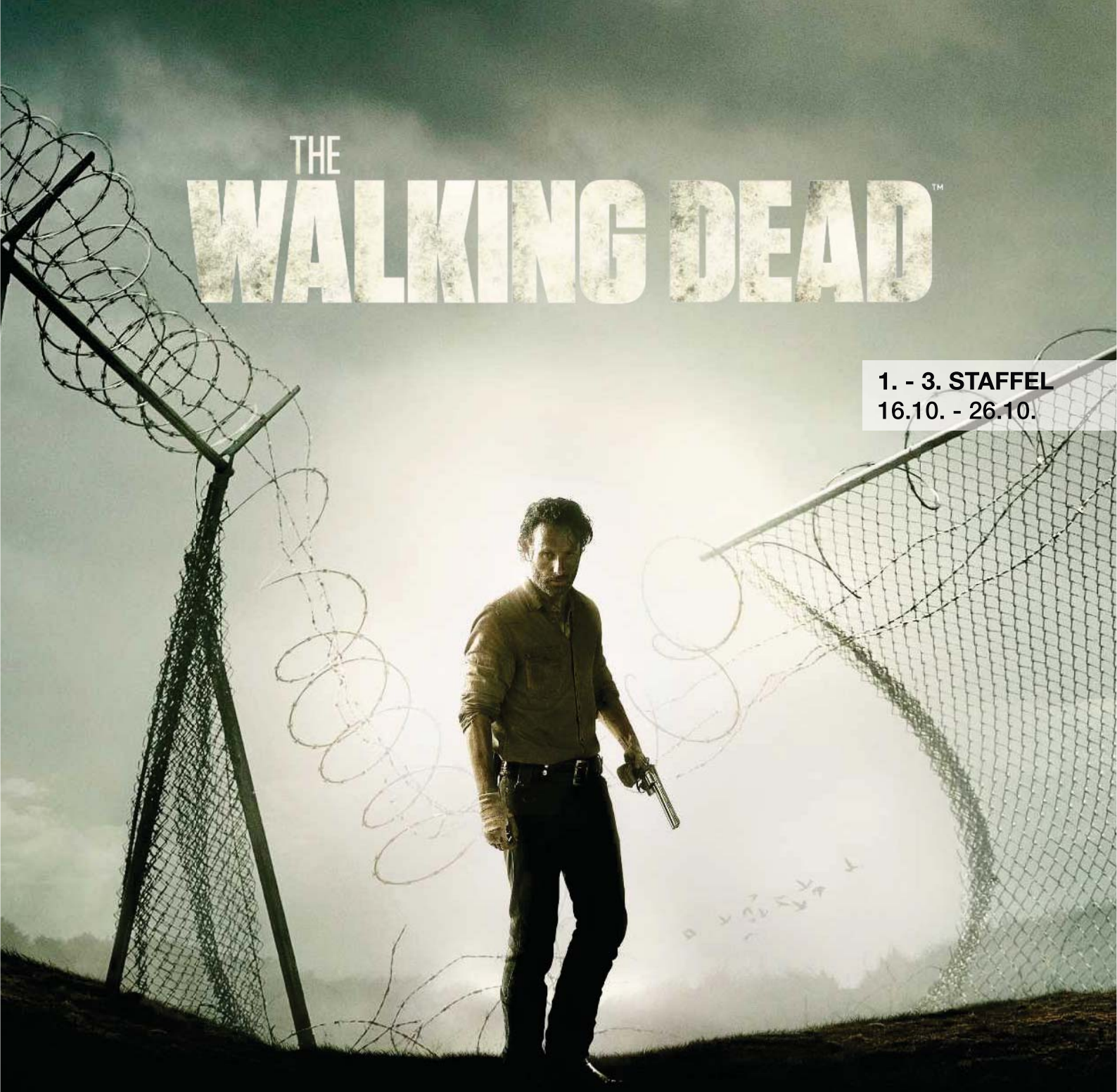
„Ein Happy End ist ausgeschlossen“, sagte sie, „man trifft sich im Leben immer zweimal, und das ist jetzt passiert. Ich könnte wieder zu dir kommen, und wir könnten es wieder versuchen. Hättest du was dagegen?“

„Nein“, sagte ich.

„Ich weiß“, sagte sie, „aber ich bin machtlos dagegen.“

Was hatte ich erwartet, worauf war ich aus? Glaubte ich tatsächlich an den zweiten Versuch, der gelänge, solange der Mann und die Frau nur daran glaubten – war ich ein romantisch veranlagtes, verzweifeltes Element? Ich erzählte ihr von meinem Ausflug zum Bülker Leuchtturm und von einem amtlichen Schreiben, das mir der Briefträger höchstpersönlich in die Hand gedrückt hatte. Ich zitierte den ersten Satz: „Wie wir unseren Unterlagen entnehmen, haben Sie den Verwendungsnachweis des von uns bewilligten Arbeitsstipendiums noch nicht erbracht.“ Ich sprach wirr daher, ich wollte den Zeitpunkt, da sie aufstehen und gehen würde, hinauszögern, es half alles nichts, sie sah keinen Sinn darin, eine zweite Tasse Tee zu bestellen, sie umarmte mich zum Abschied, und ich hielt es für angebracht, ein Möbelgeschäft aufzusuchen, ich war auf der Suche nach einer Tischlampe. Vielleicht würde ich anschließend die Schauspielerin anrufen, die vage an mir interessiert war, ich erinnerte mich daran, dass sie ihre Lippen auf die meinen gedrückt hatte. Sie war schön, und ich war frei und hatte eine vorzeigbare Wohnung.

Feridun Zaimoglu, der am 4. Dezember 50 wird, ist der bekannteste deutschtürkische Schriftsteller: Der Durchbruch gelang dem Kieler mit „Kanak Sprak“ (1995). Dieses Jahr erschien sein neuester Roman „Isabel“ (KiWi, 18,99 Euro).



FREE-TV-PREMIERE

4. Staffel: 27.10. - 2.11. ab 23:15

it's fun.

RTL II

Digital

Neu auf *www.playboy.de*

WAS UNS DIESEN MONAT INS NETZ GEGANGEN IST

Maße: *84-64-89*
Geburtsdatum: *19.1.1988*
Wohnort: *Göppingen*
Größe: *166 cm*
Gewicht: *51 kg*
Was ich mag: *Schuhe, Shopping, Sauna*
Was ich nicht mag: *Stress und meine Füße*
Mein größter Traum: *Cybergirl des Jahres zu werden*

Mein Charakter in wenigen Worten: *lustig, liebevoll und zuverlässig*
Ein Mann hat bei mir nur eine Chance, wenn er: *mich so liebt und akzeptiert, wie ich bin – und eine besondere Ausstrahlung hat*
Darum will ich in den Playboy: *weil der Playboy Frauen von ihrer schönsten Seite zeigt*

Majestätischer Anblick: Sarah bittet zur Privataudienz

CYBER Girl des Monats

PLAYMATE-CASTING

GANZ SCHÖN SEXY, PRINZESSIN!

Es war einmal das wunderschöne Mädchen ***Sarah Helen Hardt,*** *das kam in ein Schloss, zeigte sich, wie Gott sie schuf, und alle lagen ihr zu Füßen*

Eine Szene wie aus einem Märchen: Edle Gemächer und historische Möbel im Schloss Blumenthal nahe Augsburg – und mittendrin räkelt sich Sarah. „Ich werde gern wie eine Prinzessin behandelt", sagt die 26-Jährige, „das ist die perfekte Location für mich." Obwohl es ihr erstes Shooting ist, gibt sich Sarah selbstbewusst: „Nackt fühle ich mich superwohl. Ich hatte damit noch nie ein Problem." Kaum zu glauben, dass die Göppingerin eigentlich schüchtern ist: Freunde beschreiben sie als lieb und zurückhaltend. Wer sich jetzt Hoffnungen macht – ihren Prinzen hat sie schon gefunden: „Wir haben uns an Fasching kennen gelernt. Ich war als Kuh verkleidet, er als Affe." Mehr Bilder von ihr und den anderen Cybergirls unter *www.playboy.de/cyberclub*.

WWW.DERBERATER.DE

Alles, was Männer wissen müssen

Treffer, versenkt: Sie werden bald Papa! Aber wie schafft man es, trotz Baby noch lustvollen Sex zu haben? Wie können Sie Ihren Sohn zu einem richtigen Mann erziehen? Ist das Gesundheitsrisiko für Kinder bekommen, besonders hoch? Und, wenn Zweifel bestehen: Wie funktioniert eigentlich ein Vaterschaftstest? Alles Wissenswerte über das Vaterwerden und das Vatersein finden Sie auf *www.derberater.de*.

TABLET-EDITION

DER PLAYBOY FÜRS iPAD

Jeden Monat neues Bonusmaterial

Noch mehr Bilder! Noch mehr Unterhaltung! Noch mehr von allem, was Männern Spaß macht! Es lohnt sich, die digitale Edition herunterzuladen – **egal, ob fürs iPad oder als PDF für jedes andere Tablet oder den PC.** Zur November-Ausgabe gibt es unter anderem dieses Bonusmaterial:

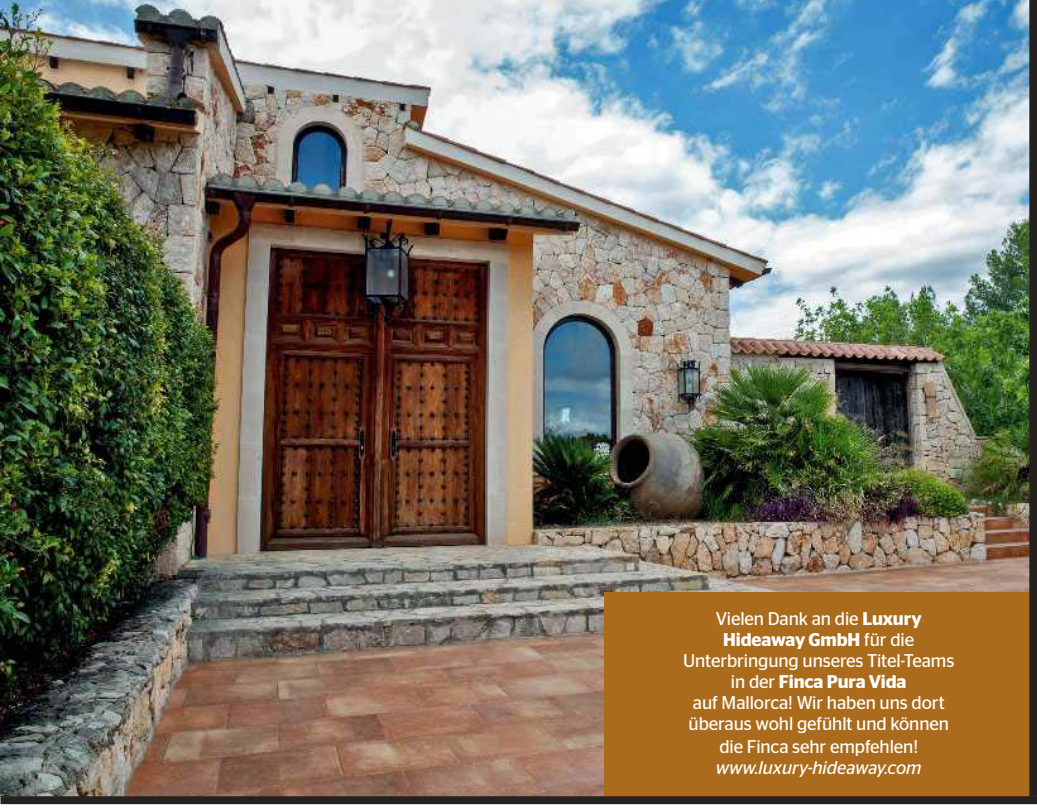
- ✔ viele unveröffentlichte Bilder von den „Bachelor"-Titelladys und Playmate Annetta im XL-Format und in brillanter Qualität
- ✔ heiße Making-of-Videos zu allen Shootings – Blick hinter die Kulissen
- ✔ zum Outdoor Extra (ab Seite 118): kleines Lexikon der Outdoor-Materialien – alles über Gore-Tex, Fleece & Co.

Die iPad-Version können Sie für 4,99 Euro unter *http://www.playboy.de/tablet* downloaden. Oder über diesen QR-Code:

REDAKTION: CONNY SCHMIDMEIER, ANGELIKA ZAHN

FOTOS: FLORIAN DEVENTER FÜR PLAYBOY, SHUTTERSTOCK, PLAYBOY

Werden Sie Fan von Playboy auf Facebook: *www.facebook.com/PlayboyGermany*



Vielen Dank an die **Luxury Hideaway GmbH** für die Unterbringung unseres Titel-Teams in der **Finca Pura Vida** auf Mallorca! Wir haben uns dort überaus wohl gefühlt und können die Finca sehr empfehlen! *www.luxury-hideaway.com*

Die wunderschöne **Finca Santa Lucia** diente dem Titel-Team als Shooting-Location. Vielen Dank für die Unterstützung! Zu buchen über: *www.luxury-hideaway.com*

>>> Titelstrecke

Seite 32–55

American Apparel (gelbes Bikinihöschen, weiße Chiffonbluse), 02 11/3 85 40 90, Düsseldorf, www.americanapparel.net; **Aubade** über On Time PR (mauvefarbenes Spitzenhöschen), 0 30/61 62 73 00, Berlin, www.aubade.de; **Ars Vivendi** (roséfarbener Chiffonrock), 07 73/35 05 30, Engen-Welschingen, www.ars-vivendi.de; **Darling Frivole** (Unterkleid aus schwarzer Spitze, grünes Spitzenhöschen, rote Strümpfe), 0 89/21 02 08 60, München, www.darling-frivole.de; **Jeffrey Campbell** über Stefanie Wirnshofer PR (schwarze High Heels), 0 89/7 47 47 07 11, München, www.jeffreycampbellshoes.com; **Laetitia Klein** (schwarze Riemchensandaletten, nude-farbene Peep Toes), Frankfurt am Main, www.laetitia-klein.com; **Maison Close** (grauer Slip), 00 33/4 86 26 08 60, Marseille/Frankreich, www.maison-close.com; **Roeckl** (rote Lederhandschuhe), 0 89/7 29 69 26, München, www.roeckl.com; **Valisere** über Triumph (rote Spitzenwäsche), 0 89/51 11 82 18, München, www.valisere.com

>>> Outdoor Extra

Kleidung, Seite 122–127

Barts über Sweet Communication, 0 89/45 02 90 10, München, www.barts.nl; **Bogner** über Bogner, 0 89/43 60 64 50, München, www.bogner.com; **Burton** über Bold, 0 30/20 21 57 70, Berlin, www.burton.com; **Camel** Active über Masali GmbH, 0 30/23 25 79 40, Berlin, www.camelactive.de; **Carhartt** über BAM, 0 89/30 78 40 88, München, www.carhartt.com; **Dakine** über Krauts PR, 0 89/34 69 66, München, www.dakine.com: **Falke** über Falke KGaA, 0 29 72/79 96 76, Schmallenberg, www.falke.com; **Haglöfs** über Haglöfs, 08 31/51 28 02 29, Kempten, www.haglofs.com; **HTC** über Articus & Stewens, 0 89/2 87 29 73 11, München, www.htclosangeles.com; **Icebreaker** über LoeschHundLiepold, 0 89/7 20 18 72 95, München, www.icebreaker.com; **Levi's** über Silk Relations, 0 30/84 71 08 30, Berlin, www.levis.com; **Maloja** über Angelika Höhne PR, 01 75/5 22 77 21, Aschau, www.maloja.de; **Mountain Hardwear** über Eastside Communications, 0 89/23 09 91 80, München, www.mountainhardwear.com; **MSR** über Eastside Communications, 0 89/23 09 91 80, München, www.cascadedesigns.com/msr; **Red Wing** über Silk Relations, 0 30/84 71 08 44, Berlin, www.redwingshoes.com; **Switcher** über Eastside Communications, 0 89/23 09 91 80, München, www.switcher.com; **Patagonia** über LoeschHundLiepold, 0 89/7 20 18 72 95, München, www.patagonia.com; **Uniqlo** über Silk Relations, 0 30/84 71 08 44, Berlin, www.uniqlo.com

Gadgets, Seite 122–127

Adidas Eyewear über Eastside Communications, 0 89/23 09 91 26, München, www.adidas.com; **Barts** über Sweet Communication, 0 89/45 02 90 16, München, www.barts.eu; **Breitling** über Stephanie Adam PR, 0 61 81/4 29 79 65, Hanau, www.breitling.com; **ECase** über Eastside Communications, 0 89/23 09 91 26, München, www.cascadedesigns.com; **Fibertec** über Kern Gottbrath Kommunikation, 0 89/30 76 66 40, München, www.fibertec-waterproofing.de; **Fugoo** über Krauts PR, 0 89/34 69 66, München, www.fugoo.com; **Hestra** über Eastside Communications, 0 89/23 09 91 26, München, www.hestragloves.com; **Lancaster** über Estée Lauder Companies GmbH, 0 89/23 68 60, München, www.lancaster-beauty.de; **Le Creuset** über Globetrotter GmbH, 0 89/44 45 55 70, München, www.lecreuset.de; **L'Occitane** über e.m. press:concept GmbH, 0 21 29/5 65 12 11, Haan, www.loccitane.de; **Luminox** über Häberlein & Mauerer, 0 89/3 81 08 10, München, www.luminox.com; **Meru** über Globetrotter GmbH, 0 89/44 45 55 70, München, www.globetrotter.de/meru; **Mountain Hardwear** über Eastside Communications, 0 89/23 09 91 26, München, www.mountainhardwear.com; **Philips** über Bold, 0 30/20 21 57 70, Berlin, www.philips.de; **Porsche Design** by Adidas über Häberlein & Mauerer, 0 89/3 81 08 10, München, www.adidas.de; **PowerBar** über TOC GmbH & Co. KG, 0 89/14 30 40 00, Oberhaching, www.powerbar.de; **Primus** über Kern Gottbrath Kommunikation, 0 89/30 76 66 40, München, www.primus.eu; **Spark** über Globetrotter GmbH, 0 89/44 45 55 70, München, www.spark.io; **SunnyBag** über Krauts PR, 0 89/34 69 66, München, www.sunnybag.at; **Tiroler Steinöl** über Albrecht GmbH & Co KG, 00 43/52 43/58 77, Achensee, www.steinoel.at; **WooDone** über Von Rom Communication, 0 89/24 40 14 45, München, www.woodone.it

>>> Stil

Essentials, Seite 131

Camel Active über Masali GmbH, 0 30/23 25 79 40, Berlin, www.camelactive.de; **Hermès** über Hermès GmbH, 0 89/20 30 32 02, München, www.hermes.com; **Mulberry** über Network PR, 0 89/20 00 11 80, München, www.mulberry.com; **Roeckl** über Roeckl Handschuhe & Accessoires GmbH & Co. KG, 0 89/7 29 69 82, München, www.roeckl.com; **Want Les Essentiels de la Vie** über Loews, 0 89/21 93 79 10, München, www.mrporter.com

Modestrecke Action im Anzug, Seite 132–139

Boss über Hugo Boss AG, 07 123/9 40, Metzingen, www.hugoboss.com; **Bugatti** über Bugatti Holding Brinkmann, 0 52 21/88 40, Herford, www.bugatti-fashion.com; **Dior** über Antje Campe-Thieling PR, 0 40/4 14 68 14 10, Hamburg, www.dior.de; **Hugo** über Hugo Boss AG, 07 123/9 40, Metzingen, www.hugoboss.com; **Q1** über Ludwig Beck, 0 89/23 69 17 64, München, www.ludwigbeck.de; **Rolex** über Rolex Deutschland GmbH, 02 21/1 65 01 37, Köln, www.rolex.de; **Strellson** über Ludwig Beck, 0 89/23 69 17 64, München, www.ludwigbeck.de

PRODUCTIONCONCEPT
movie experts & services

Vielen Dank an die Firma **Production Concept** aus Hürth für die tolle Unterstützung unseres „Action im Anzug"-Shootings mit Erdogan Atalay und Vinzenz Kiefer! *www.productionconcept.de*

FOTOS: GIACOMO NERI (2), ARMIN SMAILOVIC

Mehr Incentive, bitte!

Unser Kolumnist begegnet ständig Menschen, die von Feel-good-Managern und anderen Clowns motiviert werden. Eine gute Idee: Mit **Strapsen oder Rouladen als Anreiz** würde auch in einer Beziehung vieles leichter gehen

Ralf Husmann, 49
Der Produzent und Drehbuchschreiber wurde mit der TV-Serie „Stromberg" mehrfach ausgezeichnet

Junge Männer sind heute nicht mehr arbeitslos, sondern „legen auf". DJs sind das männliche Pendant zu Mode-Bloggerinnen. Die wiederum hießen früher einfach Hausfrauen. Selbst am Gardasee, wo es immer noch derartig nach 60er-Jahre aussieht, dass es sogar noch Hollywoodschaukeln gibt, stand neulich ein junger Mann an einer ganz normalen Imbissbude hinter einem Mischpult und beschallte unseren Kaffee mit einer Dance-Version von „Where The Streets Have No Name". Passend dazu las ich kürzlich von Unternehmen, die sogenannte Feel-good-Manager beschäftigen, also praktisch so was wie Klinik-Clowns für Firmen. Menschen, deren Aufgabe es ist, die Angestellten zu bespaßen, damit die dann gerne ihren Job machen.

Gestern saß ich in einer Eisdiele, und im Laufe einer Stunde kamen knapp ein Dutzend Mütter mit Kindergartenkindern herein. Es gab jedes Mal Tränen. Die Kinder wollten mehr Kugeln und Mitspracherecht bei den Fragen: Hörnchen oder Becher, Soße oder Streusel, Sahne oder Keks, Löffel oder lecken. Die Mütter mussten ihrer Brut das Eis regelrecht schmackhaft machen und waren am Ende erschöpft. Früher, bei meiner Mutter, hätte ich mir bei so einem Verhalten das Eis in die Haare schmieren können. Wir wären ratzfatz ohne Eis wieder nach Hause gegangen. Früher ging man aber auch einfach zur Arbeit, weil man sonst kein Geld verdiente. Die Sinnfrage wurde da nicht so oft gestellt. Heute geht's auch beim Schlachthofangestellten um die Work-Life-Balance.

Zu den simpelsten Dingen muss man die Menschen heute anscheinend motivieren. Eis und Arbeit, Mode und Imbissbuden. Von selbst geht nix mehr. Das ist der Fortschritt, und für den ist ja jeder. Nur Ramona erwartet von mir, dass ich endlich unsere Küche renoviere. Einfach so, weil sie es gesagt hat. Mehrfach. Sie findet die Wandfarbe doof, die Lampen uncool, und sie findet, ich sollte was mit dem Boden machen. Ich hingegen finde die Küche in Ordnung und bin kein Heimwerker-Junkie. In Baumärkte gehe ich nur, wenn ich mal wieder viele hässliche Menschen sehen will, um mich selbst attraktiver zu fühlen. Ramona kommt mir daraufhin mit Vorwürfen. Ich finde sie deswegen rein vom Feel-good-Management her eher suboptimal und sage das auch. Ich sage, meine Work-Life-Balance ist regelrecht im Arsch, wenn ich nicht zum Training bzw. Trinken mit den Jungs gehe, sondern stattdessen das Parkett abschleife – nur weil Madame in einem Mode-Blog eine tolle Küche gesehen hat.

Ich finde, sie könnte sich wenigstens ein bisschen was zur Motivation einfallen lassen. Strapse, Rouladen, irgendwas. Findet sie nicht. Ich erwähne, wie sich mittlerweile jeder Arbeitgeber und jede Pommesbude auch bei Selbstverständlichkeiten um mich bemühen. Deswegen, sage ich, kann meine Freundin nicht erwarten, dass ich im Privatleben alles einfach so mache. Ohne Incentive, Anreiz, Motivation. Ich soll es aus Liebe machen, sagt sie. Aber das scheint mir ganz schön altmodisch. Liebe. Dafür gibt's ja nicht mal einen modernen englischen Begriff. Außerdem ist man heute ja oft länger bei einer Firma als bei einer Frau. Und warum sollte denn ausgerechnet die Liebe vom Fortschritt ausgenommen sein? Ramona sagt, sie habe die Nase voll und rede jetzt mit Herrn Czopek, der war früher unser Hausmeister und heißt jetzt Facility-Manager. Der wird's schon richten, denke ich.

„Meine Work-Life-Balance ist im Arsch, wenn ich nicht zum Trinken mit den Jungs gehe, sondern das Parkett abschleife"

Motivation heute: Zur Heimarbeit darf man mindestens eine Straps-Show verlangen

ILLUSTRATION: SUKI BAMBOO FÜR PLAYBOY; FOTO: ULRICH BAATZ/LAIF

kabeleins.de

kabeleins SO SIEHT'S AUS.

AQUARACER CALIBRE 5

Cristiano Ronaldo ist dazu geboren, Geschichte zu schreiben. Sein Anspruch: aus jeder Situation als Sieger hervorzugehen und sich selbst zu übertreffen. TAG Heuer und Ronaldo leben die Herausforderung und halten getreu dem Motto „Don't Crack Under Pressure" jedem Druck stand.

Boutique München • Theatinerstraße 44 • Tel. 089 25 54 72 90
Boutique Frankfurt • Goethestraße 4 – 8 • Tel. 069 13 38 53 26